Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 295. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 29. April 1890.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Reise des Präsidenten Carnot.

Man hat sich im Laufe der letzten Jahre daran gewöhnt, den Reisen und Begegnungen der gekrönten Häupter europäischer Staaten eine große und wohlbegründete Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn sie stellen nicht allein einen Austausch von Höflichkeitsbezeugungen seitens der Souveräne dar, sondern sie haben für die internationalen Beziehungen der betreffenden Länder eine hohe symptomatische Bedeutung. Kaiser Wilhelm II. hat kurz nach seiner Thronbesteigung an den einflußreichsten Höfen unseres Erdtheils Besuche abgestattet, in der ausgesprochenen Absicht, damit seinem entschiedenen Streben nach dem besten Einvernehmen mit den verschiedenen europäischen Nationen Ausdruck zu geben. Diese Besuche, welche großentheils bereits erwidert worden sind, sind noch nicht zum Abschluß gekommen und werden voraussichtlich ihre Fortsetzung erfahren.

Von allen solchen Zusammenkünften der europäischen Staatsoberhäupter ist der Präsident der französischen Republik unberührt geblieben. Für den Deutschen Kaiser, welcher zunächst in Betracht käme, verbietet sich eine persönliche Annäherung durch die politischen Verhältnisse von selbst. Und auch die anderen Souveräne, welche ja zu dem Deutschen Kaiser mehr oder weniger freundschaftliche Beziehungen unterhalten, mögen wenig Lust dazu verspüren, die gute Laune des Pariser Pöbels auf die Probe zu stellen. Die bitteren Erfahrungen, welche der verstorbene König Alfonso XII. von Spanien in der „Metropole der Intelligenz" gemacht hat, sind gerade nicht sehr verlockend. Der Präsident der französischen Republik hinwiederum kann sich nicht mit gleicher Freiheit bewegen, wie ein erblicher Monarch. Er wird durch seine Stellung an die französische Scholle gefesselt.

Gleichwohl hat nun auch Frankreich eine Reise seines Staatsoberhauptes, allerdings im Inlande, zu verzeichnen, welche die Blicke der europäischen Welt auf sich gezogen und allgemeines Interesse in Anspruch genommen hat. Sie ist in erster Reihe von hohem Werth für die Entwicklung der inneren Zustände der französischen Republik, sie wirkt aber indirect auch auf die internationale Situation zurück; denn es ist keineswegs gleichgültig für die übrigen Nationen Europas, ob das französische Staatswesen sich in Ruhe und Stetigkeit consolidirt oder fortdauernd der Furcht vor gewaltsamen Erschütterungen ausgesetzt ist.

Präsident Carnot ist soeben von einer Reise durch die südlichen Provinzen Frankreichs in die Hauptstadt zurückgekehrt. Er ist überall mit Kundgebungen lebhafter Sympathie, theilweise mit Ausbrüchen spontaner Begeisterung empfangen worden. Selbst auf dem stark bonapartistischen corsischen Eilande, selbst in Ajaccio, dem Geburtsorte des ersten Napoleon, ist ihm ein ungemein freundlicher Empfang bereitet worden; und der Brief, in welchem Prinz Napoleon gegen seinen Besuch im Bonapartehause protestirt hat, wird der öffentlichen Meinung bestenfalls ein Lächeln abgezwungen haben. Er hat eine Unzahl patriotischer Ansprachen über sich ergehen lassen und mit bewunderungswürdiger Ausdauer beinahe ebenso viele Erwiderungsreden gehalten, in denen er stets den passenden Ton anzuschlagen wußte. Ohne Zweifel hat Carnot durch sein Auftreten seinem Vaterlande und der gegenwärtigen Staatsform einen sehr wesentlichen Dienst geleistet; er hat das Ansehen der Republik, als deren Repräsentant er so viel Würde und Anstand entfaltete, in weiten Kreisen befestigt oder vielleicht gar neu aufgerichtet. Er ist eine populäre Persönlichkeit geworden; und damit hat er es weiter gebracht als seine Vorgänger.

Carnot war bei der jüngsten Präsidentenwahl in Paris eine Art von Verlegenheitscandidat. Die hauptsächlichsten Bewerber um den Posten des ersten Beamten der Republik waren Ferry, der Tonkinese, welcher die relativ meisten Stimmen auf sich sammelte, und Freycinet. Da in dem Wahlkörper die Ueberzeugung durchdrang, daß für keinen der beiden Rivalen die erforderliche absolute Majorität zu erlangen sein würde, so griff man zu dem Ausweg, einen fernstehenden Dritten zu suchen, auf welchen sich die einander befehdenden republikanischen Parteien zu vereinigen vermöchten. So verfiel man auf Herrn Carnot. Herr Carnot war freilich ein bekannter Politiker und auch schon in hohen officiellen Stellungen thätig gewesen; er hatte mit Erfolg das Amt des Ministers der öffentlichen Arbeiten und später das des Finanzministers bekleidet. Allein er hatte niemals eine leitende Rolle gespielt. Und was die Augen seiner Collegen im Senat und in der Deputirtenkammer auf ihn lenkte, waren auch weniger seine politischen Leistungen, als seine persönlichen Eigenschaften. Zu jener Zeit hatte die Wilson-Affaire eine tiefe Erregung in Frankreich hervorgerufen; zur Buße für die Schuld seines Schwiegersohnes mußte Jules Grévy sehr widerwillig vom Präsidentenstuhle weichen. Man hatte das Gefühl, daß man der öffentlichen Meinung, welche nach den scandalösen Vorgängen geneigt war, überall Unreinlichkeiten zu wittern, eine eclatante Genugthuung geben müsse. Carnot nun war ein Mann von lauterstem Charakter, von fleckenloser Unbescholtenheit, dessen strenge Rechtlichkeit ein leuchtendes Beispiel darbot. Daß er nicht als Vertreter einer bestimmten politischen Richtung hervorgetreten war, erleichterte das Compromiß. Und die Erinnerung an seinen Großvater verlieh seinem Namen ein Prestige. Carnot wurde Präsident der Republik.

Er hat in seinem Amte drei Vorgänger gehabt, die ihn an Bedeutung und Ruhm weit überragten. Thiers war nicht nur ein hervorragender Gelehrter, sondern einer der gewiegtesten Staatsmänner, die Frankreich in diesem Jahrhundert aufzuweisen hatte. Er erfreute sich einer ganz ungewöhnlichen Popularität, die ihn gewissermaßen für die Präsidentschaft designirte. Mac Mahon galt seinen Landsleuten als ein großer Feldherr, welcher selbst aus dem deutsch-französischen Kriege noch die Trümmer seines Rufes gerettet hatte; und militärischer Glanz sticht den Franzosen noch mehr als anderen Völkern in die Augen. Jules Grévy hatte auf eine lange ehrenvolle Thätigkeit im Dienste der republikanischen Idee zurückzublicken. Er war Präsident der Nationalversammlung, späterhin Präsident der Deputirtenkammer gewesen. Carnots Vergangenheit hielt mit derjenigen dieser Männer keinen Vergleich aus. Er hat sich, seit er im Elyséepalaste residirt, politisch möglichst im Hintergrunde gehalten. In jüngster Zeit freilich sind Bevorzugungen aufgefallen, welche er opportunistischen Gesinnungsgenossen hat zu Theil werden lassen. Aber vor solchen Maßnahmen sollte er sich hüten; sie werden ihm von vielen Seiten verdacht und könnten seine günstige Position in Frage stellen. Worauf beruht also der Einfluß, den seine Persönlichkeit auf die Franzosen ausübt?

Die Antwort auf diese Frage ist in wenigen Worten gegeben: Carnot ist ein Meister in der Kunst des Repräsentirens. Und die Art, in welcher Grévy seine Aufgabe erledigte, kam ihm als Folie sehr gut zu statten. Grévy vermied es nach Möglichkeit, die Würde des Staatsoberhaupts nach außen hin zur Geltung zu bringen; es ist bekannt, daß man ihm Knauserei vorwarf, daß man ihm nachrechnete, welche Ersparnisse er an den ihm ausgesetzten Reiseentschädigungen mache. In der That verließ er Paris nur, um sich zum Sommeraufenthalt nach seinem Landhaus im Jura zu begeben. Das französische Volk jedoch hat das Bedürfniß, eine greifbare Verkörperung der Staatsgewalt vor sich zu sehen. Es hat seine Freude an äußeren Schaustellungen der Würde der Nation. Es will Gelegenheit haben, seiner Hingebung für das Vaterland in Ovationen Luft zu machen, welche es seinem vornehmsten Repräsentanten darbringt. Ja es ist geneigt, den Ruf nach Panis über dem Ruf nach Circenses zu vergessen. Das Kaiserthum hat durch den Glanz, den es um sich her zu breiten verstand, die Nation geblendet. Die Republik muß ihrer Natur nach immer bescheidener auftreten. Allein wenn sie in den ihr gezogenen Grenzen zu repräsentiren weiß, wird sie sich in den Herzen der Menge schneller festsetzen. Herr Carnot hat im vergangenen Jahre während der Weltausstellung beinahe Uebermenschliches geleistet. Ueberall war er, wo seine Anwesenheit gut war, unermüdlich im Sehen, Hören und Reden. Er hat damals in einer kritischen Periode in seiner Person die Autorität der Republik aufs Glücklichste zusammengefaßt. Der Gefährdung durch den Boulangismus scheint die parlamentarische Republik endgiltig entronnen zu sein; aber die Parteiungen drohen noch manche Beunruhigung für die Zukunft. Carnot hat durch seine Repräsentationsreise nach dem Süden sein wohlthätiges Werk fortgeführt; er hat das Seinige gethan, um die Bevölkerung der Provinzen mit Achtung vor der bestehenden Staatsform zu erfüllen. Und daraus können für Frankreich nur gedeihliche Früchte erwachsen.

Deutschland.

Berlin, 27. April. [Tages-Chronik.] Der „New-York Herald" berichtet über eine Unterredung, welche sein Berliner Correspondent mit dem Fürsten Bismarck über den 1. Mai gehabt haben will. Die Kundgebung hielt der Fürst für so ungefährlich wie einen Aufzug der Heilsarmee. Er würde, wenn er Minister wäre, sich jeder Einmischung enthalten und die Dinge ihren Gang gehen lassen, damit die Unruhestifter nicht glaubten, die Regierung fürchte sich. Uebrigens werde der Gegensatz zwischen Capital und Arbeit nie aufhören, es sei denn, daß die Menschen Engel würden, dann aber sei jeder Fortschritt unmöglich, wie die Südsee-Inseln zeigten, wo die Menschen Tausende von Jahren wie friedfertige Thiere fortlebten. Den vom fortschreitenden Wettbewerb verlangten Kampf gegen den Socialismus sollten alle Parteien kämpfen, denn ein socialistisches Regierungssystem sei eine Art von Sclaverei und Zuchthaus und bedeute die Herrschaft ungebildeter Schwätzer. Nichts sei schlimmer für die Regierung als Nachgiebigkeit; Festigkeit dagegen sei eine Gewähr des inneren und äußeren Friedens. Lassalle würde heute wahrscheinlich ein Conservativer sein.

Zu der erst jetzt in die Oeffentlichkeit gelangten Thatsache, daß der Kaiser unmittelbar nach seinem Regierungsantritte den Offizieren verboten habe, Civilkleider zu tragen und Orte zu besuchen, in denen sie sich in Uniform nicht sehen lassen können, wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

Das Tragen von Civilkleidung war den preußischen Offizieren bis dahin nur auf Reisen, Jagd und in Bädern erlaubt gewesen, und wegen bestimmter Vorfälle hatte Kaiser Wilhelm I. eine Ordre erlassen, wonach alle Baden-Baden besuchenden Offiziere Civil anlegen mußten. Als nun Kaiser Friedrich III. zur Regierung kam, wurde besonders in freisinnigen (?) Blättern für die allgemeine Einführung der Civilkleidung außer Dienst Propaganda gemacht, vor allen Dingen in den großen Städten und den Residenzen, weil jene Blätter — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe ununtersucht — wissen wollten, daß Kaiser Friedrich das Tragen von Civilkleidung in großen Städten den Offizieren außer Dienst freigeben wollte. Damals war in der That eine gewisse „Stimmung" für diese „Reformen" vorhanden. Demgegenüber muß jedoch hervorgehoben werden, daß die Heeresleitung bereits vorher daran Anstoß genommen hatte, daß z. B. in Berlin das Tragen von Civil außer Dienst von Jahr zu Jahr nachsichtiger beurtheilt worden war, als es im Interesse des Offiziercorps sein konnte. Besonders die nach Berlin abcommandirten Offiziere legten bis zum Sommer 1888 allgemein außer Dienst Civilkleidung an. Es konnte nicht ausbleiben, daß darunter die Disciplin etwas erschlaffen mußte, denn es kam vor, daß der Stabsoffizier und der Lieutenant sich auf demselben verbotenen Pfade begegneten. So standen die Dinge beim Regierungsantritt des jetzigen Kaisers. Es war nun eine der ersten Regierungshandlungen Kaiser Wilhelms II., daß in einer Allerhöchsten Cabinetsordre vom Sommer 1888 die alte Bestimmung über das Tragen von Civilkleidern in Erinnerung gebracht und den Offizieren die Befolgung derselben gerade in der Gegenwart zur strengsten Pflicht gemacht wurde. Allerdings ist dieser Erlaß im Gegensatz zu denjenigen über die Behandlung der Mannschaft und die Ergänzung des Offiziercorps nicht veröffentlicht worden.

Ein neues conservatives Organ ist erschienen, das „Conservative Wochenblatt". Ueber sein Verhältniß zu der „Conf. Corr." schreibt das Blatt: „Die „Cons. Corr." besteht weiter; es ist absolut nicht die Rede davon, sie eingehen zu lassen. Ebenso bleibt die „Cons. Corr." nach wie vor das officielle Organ der conservativen Fraction im Reichstag und preußischen Landtag, während das neu ins Leben tretende „Cons. Wochenbl." zwar ebenfalls der geregelten Einwirkung der conservativen Parteileitung untersteht, aber naturgemäß, zumal was den nichtpolitischen Theil seines Inhalts anbelangt, in etwas loserer Fühlung mit dieser steht und mehr Bewegungsfreiheit hat."

[Der Kaiser] hat, wie die „Straßb. Post" meldet, bei seiner Anwesenheit in Straßburg dem Musikdirector Hilpert gegenüber seine große Freude darüber ausgedrückt, daß der bei seiner letzten Anwesenheit vor acht Monaten bei der Kundgebung der Vereine gesungene und gespielte finnländische Reitermarsch überall raschen Eingang und Anklang gefunden habe. Er betonte dabei besonders die Schönheit des dazu von Zumsteeg in Stuttgart gedichteten Textes. Zu der Wiederauflebung dieses herrlichen Marsches hätte er auch ein gut Theil beigetragen. Seine Schwester, die Erbgroßherzogin von Meiningen, habe den Marsch bei einer Reise durch Schweden gehört und die Musik ihm, dem Kaiser, mitgebracht. Er habe dann den Marsch für seine Husaren zurechtmachen lassen. Auch sprach der Kaiser seine Freude über das Gelingen des Planes aus, einen elsaß-lothringischen Sängerbund zu gründen. Nachdem der Kaiser erfahren, daß sich bis jetzt 52 elsaß-lothringische Vereine zu dem Bunde und darunter 35 altelsässische Vereine, gemeldet hätten, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Straßburger Männergesangverein an der Spitze dieser Vereine den Bund zu Stande brächte.

[In der Angelegenheit des Welfenfonds] wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß bei der Begegnung des Deutschen Kaisers und der Königin von England, dem Haupt des Gesammthauses Hannover, auch über die Stellung des beschlagnahmten Hannoverschen Hausvermögens, also des Welfenfonds, verhandelt werden sollte. Die „B. B.-Ztg." bemerkt hierzu:

Die Richtigkeit dieser Meldung läßt sich vorläufig noch nicht feststellen, doch unwahrscheinlich ist dieselbe nicht, denn nachträglich ist bekannt geworden, daß sich der Prinz von Wales bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin in dieser Sache bemüht hat, ohne jedoch zu dem gewünschten Ergebniß zu gelangen. Anerkannt muß indessen werden, daß das erste Wort in dieser Beziehung dem Deutschen Kaiser als König von Preußen gehört, allerdings nicht in dem Sinne des Dr. Windthorst, der meinte, es bedürfe nur einer Ordre des Königs, um die Aufhebung der Beschlagnahme zu veranlassen. Ein gesetzgeberischer Act bleibt stets nothwendig, aber die Initiative hierzu steht dem Könige von Preußen zu, da die Angelegenheit des Welfenfonds mehr eine Sache der verschiedenen Höfe als eine solche der parlamentarischen Politik geworden ist. Diejenigen Personen, welche die Beschlagnahme nöthig machten, sind nicht mehr, diejenigen, welche die Beschlagnahme verwirklichten, weilen auch nicht mehr unter den Lebenden, und der Rathgeber der Krone von 1866 ist von seinem Posten zurückgetreten. Durch alle diese Umstände ist die Angelegenheit der Politik mehr und mehr entrückt, und kann jetzt durch Verhandlungen zwischen den verschiedenen Höfen erledigt werden, selbstverständlich mit Zustimmung der preußischen gesetzlichen Factoren. Der König von Preußen wird in dieser Beziehung aber wohl sein bester Rathgeber selbst sein und diejenigen Garantien von dem Haupt des Gesammthauses Hannover fordern, die einen Nießbrauch des freigegebenen Vermögens zu Gunsten einer verstärkten welfischen oder particularistischen Agitation unmöglich machen. Wie man sich im Uebrigen die Garantien denken soll, die das Haupt des Hauses Hannover dem Könige von Preußen bieten kann, so hängen dieselben allzusehr von dem Charakter der betheiligten Personen ab, als daß man sichere Voraussetzungen anstellen könnte. Hauptsächlich käme es auch darauf an, ob sich der Herzog von Cumberland den Wünschen der Königin von England fügte, was vielleicht zu bezweifeln ist, da der Herzog, wie ja auch seine Vorfahren, einen sehr eigenwilligen Charakter besitzt. Unwillkürlich zieht man aber einen Vergleich mit einem neuerlichen Gesetz über die Aufhebung der Beschlagnahme kirchlicher Gelder, und wie hier das Capital in den Händen des Staates bleibt und die Kirche nur in den Besitz der Zinsen kommt, so könnte ja vielleicht eine Regelung des Welfenfonds dahin zielen, das Capital selbst dem Haupte des Hauses Hannover zu verabfolgen und die Erben des Königs Georg nur in die Nutznießung einzusetzen. Von dem Chef der welfischen Familie brauchte man keine Benachtheiligung der inneren preußischen Politik oder eine Unterstützung der welfischen und particularistischen Agitation zu befürchten. Das Streitobject selbst wäre aber aus der preußischen Politik entfernt worden.

Aus diesen Aeußerungen geht jedenfalls hervor, daß der Gedanke nach einer Regelung der Frage des Welfenfonds ernstlich ventilirt wird.

[Gartenbauausstellung]. Die Preisrichter haben folgende Preise zuerkannt: Der Preis des Kaisers, die große goldene Staatsmedaille ist dem Herrn T. J. Seidel-Striesen bei Dresden für seine einen ganzen Saal füllende Gruppe blühender Rhododendron verliehen worden. Der Ehrenpreis der Kaiserin, eine kostbare Deckelvase aus Berliner Porzellan, wurde dem Rosenzüchter Max Buntzel, Niederschönweide, für die um die Büste der Kaiserin gruppirte Rosengruppe zuerkannt. Die 1000 Mark für die glänzende Decoration eines Festsaales erhielt Adolphe d'Haene-Gent. Den Ehrenpreis des Herzogs von Ratibor, eine goldene Schale mit eingelegten Münzen der drei Kaiser, errangen F. Sander u. Co.-St. Albans (England) für eine Gruppe Dendrobium Brymerianum, den Ehrenbecher J. C. F. Bouché-Endenich (bei Bonn) für Cymbidium Lowii, einen Preis der Stadt Berlin in Höhe von 500 Mk. A. A. Peeters-Brüssel für blühende Azaleen. Ferner sind folgende Hauptpreise zur Vertheilung gebracht: Für Orchideen erhielt den Ehrenpreis der Stadt Berlin (500 M.) Charles Vuylsteke-Gent. Für einen zweiten Ehrenpreis der Stadt Berlin wurde Gustav Vincke-Brügge in Vorschlag gebracht, dessen Collection derjenigen des Herrn Vuylsteke nahezu gleichwerthig ist. Die goldene Vereinsmedaille für Orchideen erhielt J. C. F. Bouché-Endenich, eine große silberne Medaille C. Lackner-Steglitz. Für Orchideen, welche sich besonders für Handelsgärtnerei eignen, wurde Herrn A. A. Peeters-Brüssel eine goldene Medaille, Herrn Günther-Koswig eine große silberne Medaille verliehen. Den Ehrenpreis des Freiherrn v. d. Heydt für die schönste blühende Orchidee aus deutschen Sammlungen wurde einstimmig Herrn Bouché-Endenich für sein Cymbidium Lowii zuerkannt. Endlich erhielten noch F. Sander u. Co.-London für ihre hervorragenden Leistungen als Orchideenzüchter eine goldene Medaille. Die Londoner Firma sowohl wie auch der Belgier d'Haene wurden außerdem für Verleihung außerordentlicher Ehrenpreise vorgeschlagen. Den Ehrenpreis der Kaiserin Friedrich für eine hervorragende Leistung gärtnerischer Decoration wurde dem Commerzienrath Spindler für seine Ausschmückung des alten Kaisersaales verliehen. In der Abtheilung „Rosen" erhielt den Ehrenpreis, ein silbervergoldetes Besteck, R. Kiesewetter-Genthin für prachtvoll getriebene Trauerrosen in voller Blüthe. Erste Preise für Rosen erhielten C. Dietze in Steglitz für seine 50 Sorten, Max Bunzel-Niederschönweide für Remontantrosen und für Theerosen, und R. Kiesewetter-Genthin für Theerosen. Außerdem bekam Max Bunzel zwei silberne Staatsmedaillen, sowie einen dem ersten Preis gleichwerthigen Kunstgegenstand und das Ehrendiplom des Vereins deutscher Rosenfreunde. In der Section „Gemüsebau" erhielt die goldene Medaille für die reichhaltigste Sammlung selbstgetriebener Gemüse Ant. Fuhrmann in München und die goldene Medaille für getriebene Gurken Götze und Hamckens-Wandsbeck. Erste Preise wurden sonst noch zuerkannt Herrn Lebrun-Groß-Lichterfelde für getriebene Bohnen, Herrn Hampel-Koppitz für getriebene Kartoffeln, Herrn Richter-Zwickau für Kartoffeln, Herrn Fuhrmann-München für Radies und Rettig, Herrn Behrchen-Guben für Spargel, Herrn Joh. Löttner-Frankfurt a. O. für Rhabarber, Herrn Louis Ahlisch-Potsdam für Champignon, Herrn Busse-Französisch-Buchholz für überwinterte Gemüse und Dammann u. Co.-Neapel für italienisches Gemüse. — Das große Festmahl, welches aus Anlaß der Eröffnung der Gartenbauausstellung gestern Abend veranstaltet war, hatte

330 Herren und Damen im Ausstellungs-Restaurant vereinigt. Der Minister Freiherr von Lucius brachte das Kaiserhoch aus. Geh. Rath von Pommer-Esche feierte alle Förderer des Werks, Hofmarschall von St. Paul Illaire die Aussteller; auf das Gedeihen der Wissenschaft leerte Herr Mittendorfer sein Glas. Henri di Vilmorin-Paris verherrlichte in wohlgesetzter deutscher Rede den deutschen Gartenbau, Prof. von Hülle-Gent dankte den Deutschen für das „herrliche Heim", das sie dem Gartenbau geschaffen, H. Dittmann-Eberswalde toastete auf den Verein zur Beförderung des Gartenbaues; auch der Stadt Berlin, des Vorsitzenden des Comités, sowie des thätigen Generalsecretärs, des Prof. Wittmack, wurde gedacht, der seinerseits wieder die Damen leben ließ.

[Der Verein deutscher Rosenfreunde,] der unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich steht, trat am Sonnabend im Landesausstellungs-Gebäude zum 6. Congreß zusammen, der vom Vorsitzenden L. Ibach-Frankfurt geleitet wurde. Der Verein zählt gegenwärtig genau 1800 Mitglieder, 140 traten im letzten Jahr neu ein, 90 schieden aus, so daß ein Zuwachs von 50 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Einnahmen hatte der Verein insgesammt 6889 Mark, verausgabt wurden 6114 Mark, darunter 565 Mark für Medaillen und Ehrenpreise und über 3000 Mark für die „Rosenzeitung", welche außer den Mitgliedern 158 Abonnenten zählt. Die Verhandlungen betrafen u. a. auch die zweckentsprechendste Art der Einrichtung von Rosen-Ausstellungen und die mit verschiedenen Rosenunterlagen gewonnenen Erfahrungen.

[Ueber die Berichterstattung aus den Berliner Gerichten] schreibt Herr Oscar Thiele, Herausgeber einer Gerichts-Correspondenz: „Wer gestern der Verhandlung des Processes Görcki vor der zweiten Strafkammer beigewohnt, der hat sicher ein schätzbares Bild davon erhalten, wie herrlich weit es die reichshauptstädtische Presse in den Gefilden Moabits gebracht hat. Da saßen im Zuhörerraum in drangvoll fürchterlicher Enge drei Männer, welche sich geberdeten, als wollten sie das Wort des alten Wallenstein zur Wahrheit machen: „Eng ist die Welt, doch weit ist das Gehirn!" Jeder dieser drei Männer hatte auf seinen Knien ein Stück Pappe, auf welchem ein sich mehr und mehr anfüllendes Blatt Papier lag, in ihrer Nähe auf dem Fußboden stand je ein Dintenfaß, von Zeit zu Zeit reckten sie die Arme dahin aus, und in ihrem Gesicht war die Frage zu lesen: „Wer wagt es: Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund?" Und diese drei merkwürdigen Gestalten, welche von den mit recht bequemen Sitzen ausgestatteten Herren Criminalstudenten mit stillem Mitleid betrachtet wurden, waren nicht etwa frevelhafte Gesellen, welche sich diesen Ort aussuchten, um Zimmergymnastik zu treiben oder Kautschuckmann zu studiren — o nein, diese Beneidenswerthen waren die Vertreter der Berliner Presse („verzeihen Sie das harte Wort"), welche wieder einmal in der Lage waren, in dieser ganz unwürdigen Situation dem großen Publikum Mittheilungen über einen Proceß zu machen, welcher in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt hat. Difficile est, satiram non scribere! würde Juvenal sagen, wenn er sähe, wie die Vertreter der Zeitungen der Reichshauptstadt, welche am Landgericht I die gewährleistete Oeffentlichkeit erst zur Wahrheit machen, mit stillem Neid auf ihre Collegen in der Provinz hinblicken müssen. In der That wird an jedem Krähwinkel-Gericht den Vertretern der Presse mindestens eine Schreibgelegenheit gewährt, und ohne Rücksicht darauf, ob die maßgebenden Stellen eine Zuneigung oder Abneigung gegen die „Zeitungsmenschen" haben, der Presse willig die Bedeutung eingeräumt, welche sie in der Rechtspflege am Ende des 19. Jahrhunderts nun einmal hat und haben muß. Nur in Berlin scheint Frau Justitia einen wahren Sport damit zu betreiben, der Presse möglichst viel Hindernisse in den Weg zu legen. In Berlin hat man ein großes, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes Gerichtsgebäude aufgebaut und für die Herren Mörder, Urkundenfälscher und anderes Gelichter einen Prunksaal hergestellt, in welchem — wie jüngst ein Spaßvogel bemerkte — es eine Freude sein muß, verurtheilt zu werden; aber für die Presse ist in fast demonstrativer Weise nicht gesorgt. Wer hat auch nöthig, für die Presse zu sorgen? Was hat die Presse überhaupt mit der Justizpflege zu thun? Ist es nicht genug, wenn sich die großen politischen Processe, die sensationellen Criminalfälle, die Anklagen von principieller Wichtigkeit vor einer Corona von 50—60 Stammgästen abspielen? Wozu brauchen auch noch andere Leute von den Vorgängen auf dem Gericht etwas zu erfahren? Ist es nicht genug, daß für die Habitués der Strafkammern hübsche, moderne Stühle aufgestellt sind und die Herren Verbrecher einen geräumigen Anklageraum haben, soll der preußische Justizetat nun auch noch mit der horrenden Summe belastet werden, welche die Aufstellung von 6 oder 7 Tischchen erfordert!? Nein, das wäre zu viel verlangt! Freilich stehen im großen Schwurgerichtssaale sogar zwei Preßtische — nur schade, daß man an ihnen nichts hören kann, und in den Strafkammersälen glänzt an einer verlorenen Stelle der Barrière — es klingt fast wie Hohn — ein Zettel mit der Inschrift: „Für die Vertreter der Presse." Was davon für die Presse sein soll, ist schwer zu ergründen; die in der Nähe des Zettels stehenden Stühle sind meist von „Berufeneren" besetzt, und dort Platz zu nehmen, wo jener famose Zettel prangt — d. h. auf der Barrière — hat noch kein Berichterstatter gewagt. Was diese Behandlung eigentlich für einen Zweck hat, ist absolut nicht abzusehen, denn man wird doch unmöglich annehmen können, daß durch solche Schwierigkeiten die Berichterstattung über das Gerichtsverfahren überhaupt todt gemacht werden kann, und ebensowenig wird man behaupten wollen, daß es den Gerichtssaal verunzieren würde, wenn die Vertreter der Presse eine passende Schreibgelegenheit hätten. Beim Landgericht II ist in dieser Beziehung in dankenswerther Weise gesorgt, aber beim Landgericht I scheint man einen tiefgehenden Groll gegen Alles zu haben, was sich Berichterstatter nennt. Es wäre vielleicht nicht ohne Erfolg, wenn sich die Betreffenden einmal mit einer Eingabe an den Justizminister wendeten, oder einen Abgeordneten veranlaßten, diese nachgerade unerträglich gewordenen Zustände beim Justizetat zur Sprache zu bringen. Dazu brauchte es aber gewiß nicht zu kommen, wenn der so menschenfreundliche Präsident nur einmal ernstlich dieser von einem seiner Vorgänger geschaffenen Sachlage näher treten und anordnen wollte, daß in jedem Terminszimmer auch ein kleines Tischchen für die Vertreter der Presse aufgestellt werde. Der herzlichste Dank der Berichterstatter, die schließlich doch auch sozusagen Menschen sind, wäre ihm gewiß.

[Die Anklagesache gegen den Kaufmann Emil Heß,] welcher eine große Anzahl Bücher, die er aus der Königlichen Bibliothek entliehen, dadurch entwerthet hat, daß er einzelne Blätter herausriß, beschäftigte am Sonnabend die Berufungsstrafkammer des Landgerichts I. Die Handlungsweise des Angeklagten ist vom Schöffengericht als Unterschlagung aufgefaßt und derselbe dafür zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Behauptung des Beschuldigten, daß er die Blätter nur herausgerissen habe, um sie gelegentlich abzuschreiben und daß er die Absicht gehabt, die Werke bei späterer nochmaliger Entlehnung durch Hineinkleben wieder zu vervollständigen, fand keinen Glauben. Dieselbe Versicherung ertheilte der Angeklagte dem Gerichtshofe zweiter Instanz. Er wollte sich zum Dolmetscher für malayische Sprachen ausbilden und bedurfte zu diesem Zwecke der Lehrbücher. Die Abschrift der Schriftzeichen sei eine so zeitraubende und mühevolle Arbeit, daß er sich nicht anders helfen konnte, wie er gethan, er sehe die Verwerflichkeit seiner Handlungsweise auch ein, aber nie habe er daran gedacht, die herausgetrennten Blätter für sich zu behalten. Sein Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Rich. Wolff, führte aus, daß keine Unterschlagung, sondern nur Sachbeschädigung vorliege und der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an. Das erste Urtheil wurde aufgehoben und auf eine Geldstrafe von 228 M. erkannt.

[Der Rechtsanwalt Dr. Harmening] hat an das Großherzoglich-Sächsische Staatsministerium das Gesuch gerichtet, ihn für die Dauer der Sitzungen des Reichstages aus der Strafhaft zu beurlauben. Hierauf erhielt er, wie die „Volksztg." mittheilt, folgenden Bescheid:

Dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Harmening, aus Jena, d. Z. in Festungshaft in Weida, wird hiermit eröffnet, daß seinem unter dem 10./12. l. M. anher eingereichten Gesuche, ihn für die Dauer der mit dem 6. Mai d. J. beginnenden Sitzungen des Reichstages aus der Strafhaft zu beurlauben, nicht zu fügen ist. Insofern ein öffentliches oder politisches Interesse für die Aufhebung der Haft eines Reichstags-Abgeordneten besteht, hat der Artikel 31 der Reichsverfassung Vorsorge getroffen und dem Reichstage einen bestimmten Einfluß zugewiesen. Man hat diesseits zu erwarten, ob der Reichstag sich etwa veranlaßt sehen wird, zu verlangen, daß für die Dauer seiner Sitzungsperiode die Vollstreckung der gegen den Herrn Rechtsanwalt Harmening erkannten Freiheitsstrafe aufgeschoben werde. Dem Reichstage, wie dem Bundesrathe würde die Auslegung darüber, ob die vorliegende Strafvollstreckung durch den angegebenen Artikel der Reichsverfassung berührt wird, zu überlassen sein. Abgesehen von den politischen Rücksichten die Beurlaubung des Herrn Rechtsanwalt Harmening von der gegen ihn rechtskräftig erkannten Freiheitsstrafe eintreten zu lassen, erschien jedenfalls nicht angemessen.

Weimar, 23. April 1890.

Großherzoglich Sächs. Staatsministerium. Departement der Justiz.
gez. v. Groß.

[Der jüngste Reichstagsabgeordnete, Freiherr von Münch,] Mitglied der Volkspartei, hat mit seinen kürzlich erwähnten Mittheilungen über die Summen, die er für seine Wahl ausgegeben hat, im Lager seiner Parteigenossen wenig Freude erregt. Der Stuttgarter „Beob.", das Organ der süddeutschen Volkspartei, gab den Bedenken, welche namentlich die Ausgaben des jungen Freiherrn für Freibier bei seinen Parteigenossen hervorgerufen hatten, offenen Ausdruck. Auf die Auslassungen dieses Blattes erwidert nun Freiherr von Münch mit einer Erklärung, in welcher es heißt: „Daß der Inhalt meiner Erklärung den Beifall und die Zustimmung der Parteileitung nicht findet, ist ebenso selbstverständlich und gerechtfertigt, als daß ich sicher selbst mein Verhalten verurtheile. Nachdem aber die Parteileitung durch meine Verleugnung als Candidat sich „für alle Zukunft gegen meine Seitensprünge" geschützt hatte, ist nicht durch meine Schuld eine Abwehr meiner Handlungsweise nöthig geworden. Ich schätze jedoch die Zugehörigkeit zur Volkspartei hoch und erlaube mir, nur zu erinnern, daß nicht bestimmte Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß ich nicht eine zweite Wahl im Auge gehabt habe, sondern Gewißheit, da ich in meinem Programm versprach, nur für diesmal im 8. Wahlkreise zu candidiren. Sobald das Mandat wird durch einen auf Diäten angewiesenen Arbeiter ausgeübt werden können, werde ich dasselbe niederlegen."

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 26. April. [Das Attentat auf den Wien-Budapester Personenzug.] Ueber den Bahnfrevel, der, wie gemeldet, gestern auf der Wien-Marchegger Strecke verübt wurde, berichtet die „Preßb. Ztg." noch Folgendes: „Der Nachtpersonenzug Wien-Budapest, welcher hier regelmäßig um 12 Uhr 18 Minuten nach Mitternacht ankommt, ist mit einer Verspätung von zwei Stunden und einigen Minuten eingetroffen. Der Personenzug ist fahrplanmäßig Abends von Wien um 10 Uhr abgelassen worden, passirte anstandslos alle Stationen, bis endlich zwischen Glinzendorf und Siebenbrunn angehalten wurde. Die Bahnwächterin auf dieser Strecke hörte nämlich, als sie in Erwartung des Zuges vor ihrer Hütte stand, auf der Strecke gegen Siebenbrunn ein Geräusch, als wären Eisenbahn-Oberbau-Arbeiter beschäftigt. Sie stellte das Signal bei ihrem Hause auf „Halt", eilte auf die Strecke hinaus und fand auf der einen Schiene einen nahezu centnerschweren Stein liegen, der von Männern in der Absicht hingeschleppt wurde, den Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Die Wächterin eilte sofort in die nahe Station Siebenbrunn, von wo der Bahnaufseher mit einigen Arbeitern hinausging, die Strecke fahrbar zu machen. Der Personenzug aber stand einstweilen vor dem Wächterhause der pflichtgetreuen Wächterin. Es wurde eine Draisinen- und eine Locomotivfahrt eine Strecke lang vor dem Zuge gemacht, um sich von der Intactheit der Strecke zu überzeugen, und erst als man die Fahrt beruhigt weiter fortsetzen konnte, wurde der Zug nach einem zweistündigen Aufenthalte auf freier Bahn wieder in Bewegung gesetzt. Die nächsten Züge passirten zwischen Marchegg-Stadlau mit großer Vorsicht, da auch die Ansicht ausgesprochen wurde, man habe es mit einem planmäßig attentäterischen Vorgehen zu thun." — Nach einer anderen Meldung hegte der Postbeamte, welcher im Postwagen des Zuges fuhr, auf den in der Nähe von Siebenbrunn das Attentat beabsichtigt war, die Ansicht, daß es sich um einen Postraub handelte. Jene Menschen, welche die Steine auf die Bahn wälzten, scheinen über den Umstand unterrichtet gewesen zu sein, daß der Zug $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden dem ungarischen Staatsschatze zuführte, sie wollten daher das Eisenbahnunglück herbeiführen, um den Zug berauben zu können.

Frankreich.

L. **Paris**, 26. April. [Ueber die drei verschiedenen Gruppen,] welche sich in Paris an der Kundgebung vom 1. Mai betheiligen wollen, findet man im „Figaro" nachstehende Auskunft: Die erste Gruppe ist die der Arbeiterpartei oder Possibilisten, an deren Spitze die Abgeordneten Joffrin und Dumay mit den Gemeinderäthen Lavy, Paulard und Brousse stehen. Diese wollen auf gesetzlichem Wege ihr Ziel erreichen und empfehlen ein friedliches Vorgehen. Die zweite besteht aus dem marxistischen und dem blanquistischen Element und hat Jules Guesele und den Gemeinderath Vaillant zu Führern. Auch sie rathen zu einer „friedlichen" Kundgebung, betonen aber im Gegensatze zu der Gruppe Joffrin, daß die Arbeiter feiern und sich auf den Straßen zeigen müssen. Die dritte Gruppe, deren Angehörige meist Anarchisten sind, schreitet unter der Fahne der Louise Michel, der Genossen Tortellier, Gegoux, Zevacco, welch letzterer seit vorgestern im Gefängnisse Sainte-Pélagie sitzt und für die Aufreizung zum Morde des Ministers des Inneren und zur Brandstiftung büßt.

Paris, 25. April. [Der Brief des Prinzen Napoleon an den Präsidenten Carnot] wird im „Figaro" veröffentlicht. Er hat folgenden Wortlaut:

„Prangins, 23. April 1890.

Herr Präsident!

Sie besuchen Corsica. Dazu hätte ich nichts zu sagen, wenn Sie nicht eine äußerste Unschicklichkeit begangen hätten, indem Sie das Haus besuchten, wo mein Oheim zur Welt kam. Dieses Haus gehört nicht der Regierung; Sie waren in keiner Weise befugt, über seine Schwelle zu

---

Aus den Berliner Theatern.

Berlin, 27. April.

Die Wohlthätigkeitsvorstellungen unserer Theater folgen sich, aber sie gleichen sich nicht. Die ersten Bühnen fangen an, sowie die Frühlingssonne den spontanen Theaterdrang zu schmelzen beginnt, und sie sind bestrebt, ihre dem organisirten Mitleid gewidmeten Veranstaltungen auf der Höhe ihrer Vornehmheit zu halten oder ihnen gar noch einen besonderen Reiz zu verleihen. Auswärtige bedeutende Kräfte werden herangezogen, die Musik wird der darstellenden Kunst verschwistert. Die kleineren Bühnen folgen mit bescheideneren Mitteln; sie öffnen an solchen Tagen, die dem Alles verzeihenden Wohlthätigkeitssinne gewidmet sind, selbst wagemuthigen Dilettanten ihre Pforten.

Fast durchgängig hat sich für diese Art dramatisch-musikalischer Collecte die sonntägliche Matinée eingebürgert; und von Jahr zu Jahr findet der wohlhabende Berliner mehr Geschmack an diesen vergnüglichen frommen Werken, denen er mit einer aus Mildherzigkeit und Schaulust eigenthümlich gemischten Feiertagsstimmung gegenübersteht. Ihm kommt diese Stimmung echt großstädtisch vor, und mancher erblickt darin ein Surrogat des Kirchenbesuchs.

So kommen im Laufe des Jahres nicht unerhebliche Summen für allerlei nothlindernde Zwecke zusammen, Summen, welchen zu Liebe auch puritanische Fromme dem sonst als Brutstätte eitler Weltlust so verachteten Theater viel zugute halten. Und je weiter sich Berlin im Sinne der Großstadt entwickelt, ein desto größerer Theil der wohlthätigen Werke fällt der Vorsorge der Theater anheim. Die sonntäglichen Matinéen sind nachgerade eines der charakteristischen Merkmale unserer jungen Kaiserstadt geworden.

Im größten Stile ging die Hofgesellschaft vor, welche im königlichen Schauspielhause die von Herren und Damen der höchsten Aristokratie gestellten „Lebenden Bilder" veranstaltete, über welche ich Ihnen berichtet habe. Heute wurden die „Lebenden Bilder" von denselben erlauchten und hochgeborenen Darstellern — bei mäßigerem, wenn auch immerhin noch hohem Entrée — wiederholt, und wieder hatte sich eine auserlesene Mittagsgesellschaft in den vornehmen Räumen zusammengefunden.

Zu gleicher Zeit vermehrte das „Central-Theater" die Zahl der Ihnen gemeldeten Wohlthätigkeitsvorstellungen um eine Matinée zu Gunsten der in der Berliner Gesellschaft mit einer entschiedenen und höchst erfreulichen Vorliebe gepflegten „Ferien-Colonien". Hier, bei der Matinée der populären Berliner Possenbühne, wirkten nun schon Dilettanten mit, hier überwog das Wollen bereits recht beträchtlich das Können. Aber das Wollen ist hier ja die Hauptsache!

Der interessanteste Theil des Programms war Octave Feuillets hübscher Einacter „Scylla und Charybdis". Einem jungen Ehemann ist sein junges Weibchen nicht gebildet genug. Die Schwiegermutter, diesmal eine von der feinsten und wohlwollendsten Art, meint, ihre Aufgabe sei es gewesen, Herz und Gemüth ihres Kindes zu bilden; wolle ihr Gatte mehr Wissen, so sei es seine Aufgabe, es ihr beizubringen. Als der Mann aber immer thörichter in seinen Reden und zuletzt gar eifersüchtig wird, weil sein Frauchen seit einiger Zeit länger als früher aus dem Hause bleibt, kommts heraus: sie hat seinen Wunsch erfüllt und betreibt seit Monaten gelehrte Studien. Und nun überschüttet sie ihn mit einer solchen Fülle von Daten und Namen, die ihm mehr denn böhmisch sind, daß er die Scylla der Unbildung weit erträglicher als die Charybdis der Ueberbildung findet. Besonders gut war Frau v. Pöllnitz vom Residenztheater als überlegene Schwiegermutter.

Wenn ich Ihnen mittheile, daß gestern Abend die Feier der hundertsten Vorstellung des „Armen Jonathan" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater begangen wurde, daß Millöcker von Wien herübergekommen war und selbst dirigirte, daß ihm und den Hauptdarstellerinnen, den Fräulein Elise Schmidt, Jenny Stubel und Offeney die rauschendsten Ovationen dargebracht wurden und daß das Personal dem Director Herrn Fritsche mit einem furchtbaren Kalauer eine Uhr schenkte, „damit er uhrgemüthlich bleibe" — so thue ich es um der Vollständigkeit willen. Dort war ich nicht, mich zogen Pflicht und — eigner Trieb ins „Berliner Theater", wo sich gleichfalls eine aus Wien herübergekommene künstlerische Größe befand.

Diese Größe war Frau Charlotte Wolter. Sie, die Größte aus der Donaustadt, kommt, um die Größte in der Spreestadt zu sehen, die gestern Abend eine Art Privatvorstellung im „Berliner Theater" veranstaltet hatte. Diese Größte aus der Spreestadt ist eigentlich die Kleinste, denn es ist Frau Hedwig Niemann. Die große kleine Künstlerin hatte schon längere Zeit keine Gelegenheit gehabt, ihre virtuosen Künste zu entfalten; dem sollte der gestrige Abend mit seinen drei Einactern abhelfen. Dabei machten wir zugleich die Bekanntschaft von zwei Novitäten. Bekannt war der Niemann-Raabe lustige Pächterin „Lise Pomme" in Scribes altersgrauem „Weg durchs Fenster" so bekannt, daß es nicht nöthig ist, sich dabei aufzuhalten.

Die beiden Novitäten hatte Frau Niemann gewählt, um die beiden Gegenpole ihrer Begabung zur Erscheinung zu bringen. Am besten nennen wir diese Gegenpole ganz einfach: Weinen und Lachen. Ihr Weinen, oder vielmehr ihr berühmtes unterdrücktes Aufschluchzen — fast so berühmt wie der „Schrei" ihrer in der Parquetloge gespannt lauschenden Wiener Collegin — konnte sie im ersten Stückchen reichlich bekunden. „A tempo" nannte es sich mit einem ziemlich geschmacklosen Titel; Herr Richard Nathanson hatte es nach dem italienischen Original des Enrico Montecorboli bearbeitet. Eine Marchesa Solatti, getrennt von ihrem lüderlichen Gatten, ihres Sohnes beraubt, ist auf dem Punkte, den Schwüren eines Liebhabers zu erliegen, als ihr Söhnchen, vom Vater ausgeliefert, „a tempo" erscheint und ihre Tugend rettet. Der Gedanke ist mehr raffinirt als poetisch, und die Ausführung ist es desgleichen. Eine große Ueberraschung bereitete in diesem etwas grellen Stimmungsbilde Fräulein Nuscha Butze unserem Publikum. Es kommt da eine etwas sehr erfahrene, etwas sehr offene, aber auch sehr geistreiche Lebedame, ebenso boshaft in Worten, wie gutmüthig in den Absichten, auf die Bühne, in jedem Wort und jeder Geste schelmische, fein berechnete Anzüglichkeit. Fräulein Butze gab diese pikante Erscheinung mit einer Treffsicherheit und vornehmen Decenz, die ihre Leistung den besten, die ich je gesehen, ebenbürtig an die Seite stellt.

Im letzten Einacter, des geistvollen Pailleron capriciösem „Petite Pluie" (warum übersetzt das Fräulein Dora Duncker mit „Gewitterregen"?) ist Frau Niemann die große Dame der Gesellschaft, die sich vor Klugheit, Esprit und guter Laune nicht zu lassen weiß. Sie predigt einer jungen Frau, die soeben mit einem etwas dümmlingshaften, aber guten Jungen ihrem unwürdigen Manne durchgegangen ist, die Windigkeit dessen, was Männer „Liebe" nennen, und sie predigt das mit einer schneidigen Skepsis, die bei Pailleron, dem Pariser, nicht Wunder nimmt, und in haarscharfen Pointen, die bei Pailleron, dem akademischen Epigrammatiker, selbstverständlich sind. Und richtig, ein Bischen Sprühregen ist denn auch im Stande, die Liebesgluth des Jünglings zum Erlöschen zu bringen.

O, was für ein Talent ist diese Niemann! Aber sie hat einen großen Nachtheil vor ihrer Wiener Collegin, die ihr unermüdlich applaudirte. Ihre Rollen erlauben das Altern nicht. Ich meine nicht das Altern der Rollen. Man las eine nur zu verständliche Besorgniß gestern auf den Gesichtern der Verehrer dieses großen Talents.

„Und scheint die Sonne noch so schön,
Am Ende muß sie untergeh'n."

Otto Neumann-Hofer.

Lobe-Theater.

„Jungblut."

Zwischen Eheleuten soll es keine Geheimnisse geben. Das ungefähr ist die Lehre, die man aus dem am Sonnabend im Lobetheater aufgeführten Schauspiel ziehen kann. Nebenbei wird in der Novität auch für den Gedanken Stimmung gemacht, daß es unter Umständen für eine Frau unangenehme Folgen hat, wenn sie sich dem Verdacht aussetzt, für einen Dritten tiefere Sympathien zu hegen, als für den rechtmäßigen Gemahl. Der Fehler dieser Sentenzen ist es nicht, daß sie durch übertriebene Tiefe des Gedankens oder durch allzu verwegene Neuheit das Gemüth des Theaterbesuchers verwirren. Im Gegentheil. Der Fehler des Stückes aber ist es, daß es das, was es beweisen will, dramatisch unbeholfen und psychologisch oberflächlich beweist. Weil Kürze denn nicht blos des Witzes Seele, sondern manchmal auch ein geeignetes Mittel ist, gegen ein verfehltes litterarisches Erzeugniß das nachsichtigste Wohlwollen in Scene zu setzen, so sei im Fluge erzählt, daß die Gattin des Barons Oscar von Wartenstein, die lebens- und genußsüchtige Helene, in dem Glauben an der Seite ihres Mannes dahinlebt, sie sei von ihm um ihres Reichthums willen geheirathet worden, und es stehe ihr frei, mit ihrem Gelde verschwenderisch darauf los zu wirthschaften. Dem gegenüber ist der grenzenlos gute Mann so rücksichtsvoll, es der geliebten Gattin, die vermöge ihres heißen, stürmenden Blutes an dem Titel des Stückes „Jungblut" Schuld ist, zu verheimlichen, daß ihr Vermögen verloren gegangen ist. In dem Augenblick, wo es nach dem Stande des Stückes erforderlich scheint, diesen Umstand zu enthüllen, trifft ein Brief, der berühmte deus ex machina-

treten. Was haben der erste Consul, der in einigen Monaten Frankreich wieder aufrichtete, und Ihre Regierung, die es alle Tage mehr zerrüttet, was haben der Kaiser, der nur durch die Größe seines Systems besiegt wurde, und Ihr parlamentarisches Regime, das seiner Ohnmacht erliegt, miteinander zu schaffen? Wie wagen Sie es, der Sie mich, seinen Erben, ohne Ursache verbannen, der Wiege des großen Mannes eine heuchlerische Huldigung darzubringen? Begnügen Sie sich damit, das Haupt einer Parteiregierung zu sein, welche Frankreich dem Verderben preisgiebt und es erniedrigt; nutzen Sie Ihre Gehälter, Ihre Aemter aus, die Sie bekleiden, ohne die Pflichten derselben zu erfüllen; aber lassen Sie uns unsere Erinnerungen und unser Mißgeschick und schmähen Sie nicht meine Verbannung durch eine Herausforderung! Ihr Besuch ist nur eine Parodie, Ihre geheuchelte Ehrfurcht nur eine Entweihung, gegen die ich Einspruch erheben muß. Napoleon."

Rußland.

[Die Studentenbewegung.] Aus Studentenkreisen ist ein Aufruf an die russische gebildete Gesellschaft gerichtet worden, in welcher es heißt:

Durch das Statut vom Jahre 1804 war den Universitäten Selbstverwaltung gegeben in der Erkenntniß, daß völlig unbehinderte Entwicklung der einzelnen Persönlichkeiten es am meisten ermöglicht, sich frei der Arbeit hinzugeben, zu welcher dieselbe sich hingezogen fühlt. Allein die Regierung begann die Freiheit des Universitätslebens allmählich und stetig zu verringern. Den Anfang in dieser Richtung machte man mit der Universitätsordnung von 1833. Sodann folgte das Statut von 1863. Durch das Statut vom 23. August 1884 ward die Freiheit der akademischen Bildung endgültig vernichtet. Die Universitätsverwaltung bildeten vom Unterrichts-Ministerium ernannte Beamte; den Professoren wurde ein vom Ministerium ausgearbeitetes Lehrprogramm aufgenöthigt. Diese Einengung der Lehrfreiheit rief eine Reihe von Einspruchskundgebungen unter der studirenden Jugend hervor, welche hierfür schwer bestraft wurde. Im Jahre 1887 brachen an der Moskauer Universität Unruhen aus anläßlich der dort erfolgten Einführung des neuen Statuts. Gegenwärtig sind zahlreiche Lehrstühle mit geistesarmen, untüchtigen Beamten besetzt; die in den Rahmen mittelalterlicher Schulweisheit gezwängte Wissenschaft giebt den jungen Geistern keine Nahrung, und endlich gehen die besten Kräfte der Jugend im Kampfe verloren. Am 15. Januar 1890 erfolgte die Einführung des neuen Statuts an der Petrowski-Akademie, und zwar waren bescholtene, verächtliche Persönlichkeiten mit der Einführung betraut. Das ungebührliche Wesen, welches sich diese Leute bei der Einführung erlaubten, empörte die Studenten und rief als Einspruchskundgebung eine Studentenversammlung hervor, deren Folge die Verhaftung von 175 Studenten war, von denen inzwischen 30 in Strafbataillone eingereiht worden sind. Die Studenten der Moskauer Universität veranstalteten eine allgemeine Versammlung und setzten im Namen der anwesenden 400 Studenten ein Gesuch an den Kaiser auf, worin sie um Aufhebung des neuen Statuts und Wiederherstellung der Ordnung des Universitätslebens vom Jahre 1804 baten. Die Folge dieser Bitte war die Verhaftung aller Theilnehmer. Die Studenten der Petersburger Universität hielten sich sittlich verpflichtet, ihren Moskauer Lerngenossen sich anzuschließen. Die anderen Hochschulen beschlossen, dem von der Petersburger Universität gegebenen Beispiel zu folgen. Besondere Thätigkeit entfalteten die Studenten des Forstkorps und des Technologischen Instituts. Im Forstkorps wurden von den Theilnehmern einer Versammlung 111 Mann verhaftet und in den Kasernen des Moskauer L.-G. Regiments untergebracht, wo sie unter äußerst gesundheitswidrigen Verhältnissen leben mußten. In ungeheizten, eisig kalten Räumen mußten sie auf der Diele schlafen und erhielten schlechte und dürftige Kost. Unter diesen Verhältnissen erkrankten einige der Verhafteten bald so schwer, daß sie in die städtischen Krankenhäuser geschafft werden mußten. Im Technologischen Institut wurden 268 Studenten ergriffen. Bittschriften sind ferner auch noch im Bergkorps, im Historisch-Philologischen Institut und im Telegraphen-Institut überreicht worden. In Kasan haben gleichfalls Studentenversammlungen stattgefunden. Ferner liegen Nachrichten vor, daß unter den Studenten der Universitäten Charkow, Dorpat, Kiew, Odessa und Warschau gleichfalls eine Bewegung beginnt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. April.

Den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der **Stadtverordneten-Versammlung** entnehmen wir außer den im letzten Abendblatt wiedergegebenen Mittheilungen über die Timmler'sche Stiftung zum Bau eines Kinderkrankenhauses Folgendes: Der Finanzausschuß empfiehlt, von dem Verwaltungsbericht der Straßenbahn-Gesellschaft mit der Maßgabe Kenntniß zu nehmen, daß der Magistrat ersucht werde, „darauf zu dringen, daß in dem Gewinn- und Verlust-Conto und in der Bilanz der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft in Zukunft die Abschreibungen und Erneuerungen, sowie die Activposten für den Bahnkörper von den Abschreibungen und Erneuerungen und den Activposten für die Immobilien getrennt und getrennt gehalten werden".

Im 2. und 3. Stock des Seitenhauses des dem Kaufmann Isaak Neumann gehörigen Grundstückes Trinitasstraße 12 sollen Räume zur Einrichtung zweier Unterrichtszimmer für Elementarschulklassen vom 1. Mai c. ab gemiethet und die Kosten für die Herrichtung der Räume zu Schulzwecken mit 600 M., die Miethe für die bezeichneten Räume für 1890/91 mit 591,25 M., die Kosten für die Beschaffung aller erforderlichen Utensilien mit 1200 M., zusammen 2391,25 M., aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei für 1890/91 gedeckt werden.

— Aus Oberschlesien schreibt man uns: Die mildere Praxis, welche sich unter dem Regime des jetzigen Reichskanzlers bezüglich der Schweineeinfuhr herausbildet, ist eine allerseits freudig begrüßte Thatsache. Durch die Erlaubniß, Schweine aus Steinbruch in Ungarn nach gewissen Schlachthäusern Oberschlesiens einführen zu dürfen, ist für die industriellen Arbeiterkreise jedoch nur eine dringende Abschlagszahlung geleistet, noch weitere Maßnahmen müssen getroffen werden, um dem berechtigten Verlangen Rechnung zu tragen, den Fleischgenuß den breiten Schichten der minder begüterten Bevölkerung zu ermöglichen. Der Import von ungarischen Schweinen, wie sie die Steinbrucher Ställe Oberschlesien zuführen, besteht in Fettthieren ganz vorzüglicher Mastung, diese liefern einen vorzüglichen Speck, geben jedoch nur in sehr minimaler Quantität eigentliches Kochfleisch. Man muß es sehen, um zu glauben, wie diese Schweine im Fett nur ganz schmale Adern Fleisch aufweisen. Will man dem minder gut situirten Arbeiter, Handwerker und Beamten einen wirklichen Genuß von Fleisch ermöglichen, so müssen auch wieder magere Fleischschweine und Rinder eingeführt werden dürfen. Das Kilogramm Rindfleisch kostet jetzt 1,20—1,30 M., sogar unter Umständen noch mehr. Für diesen Preis kann der kleine Mann unmöglich in auch nur einigermaßen ausgiebiger Weise Fleisch kaufen. Schon jetzt wird daher russisches Schweinefleisch in geschlachtetem Zustande an der Grenze eingeführt, was aber sehr erschwert ist, weil jenseits der Grenze die Schlachtgelegenheiten sehr mangelhaft sind, die russischen Beamten sich nicht gerade immer sehr liebenswürdig unsern Fleischern zeigen und die Steuer von geschlachtetem Fleische eine exorbitant hohe ist. Die Einfuhr von geschlachtetem Rindfleisch ist überhaupt gänzlich untersagt. Wir glauben daher, es kann den wirklich berechtigten Klagen wegen zu theuren Fleisches nur abgeholfen werden, wenn die Einfuhr lebender Schweine und Rinder aus Rußland gestattet wird. In gut geschlossenem Eisenbahnwagen befördert, an der Grenze vorher thierärztlich untersucht, kann die Einführung aus Rußland in die Grenzschlachthäuser von Beuthen, Myslowitz und Gleiwitz ebensowenig gefahrvoll sein als aus Steinbruch, und soll eine wirkliche Hilfe erfolgen, so muß ebenso Rindereinfuhr als Schweineimport gestattet werden. Eine Grenzabsperrung in Permanenz, wie sie jetzt schon seit etwa 12 oder 13 Jahren der russischen Einfuhr gegenüber besteht, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr haltbar, denn sie bedeutet Entbehrung des Fleisches, ganz oder theilweise, für die ärmere Bevölkerung. Die Regierung ist verpflichtet, nach einem Mittel zur Abhilfe zu greifen, um auch den Minderbegüterten den gebotenen Fleischgenuß nicht zu verschließen. Da das Inland die nöthigen Fleischmengen nicht liefern kann, so müssen, ohne die veterinären Verhältnisse zu gefährden, die Thore nach dem Auslande zu geöffnet werden.

• **Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei** findet morgen, Dinstag, Abends 8 Uhr, im Café Restaurant statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Neuwahl des Vorstandes und die Verstärkung desselben auf 25 Mitglieder. Nur Mitglieder des Wahlvereins haben Zutritt zu der Generalversammlung.

** **Frauenklinik.** Heute Nachmittag wurde die neuerbaute Frauenklinik den Zwecken des Unterrichts übergeben. Der Director der Klinik, Geheimrath Dr. Fritsch, leitete die Vorlesung mit der Erklärung ein, daß er auf eine officielle Einweihungsfeierlichkeit im Wesentlichen um seiner Hörer willen verzichtet habe, welche zum Theil wenigstens aus räumlichen Gründen von einer solchen Feier ausgeschlossen gewesen wären; dagegen hoffe er, noch im Laufe des Semesters mit den Studirenden die Eröffnung der Klinik nachträglich feiern zu können. Darauf forderte er die Anwesenden auf, sich ihm zu einem Rundgang durch die einzelnen Räume der Klinik anzuschließen. Nach Beendigung der Besichtigung begann der reguläre klinische Unterricht.

* **Vom Stadttheater.** Goring Thomas' große Oper „Nadeschda" geht morgen, Dinstag, zum letzten Male in Scene. Hierauf findet eine Wiederholung des beliebten pantomimischen Ballets „Meißener Porzellan" statt. — Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen. — Donnerstag gelangt, wie bereits gemeldet, zum Benefiz für Fräulein Elisabeth Roediger „Der Widerspänstigen Zähmung," komische Oper in vier Acten von Hermann Goetz, zur Aufführung. (Katharina: Fräulein Roediger.) — Wie verlautet, wollte die Direction des Stadttheaters Ibsen's „Gespenster" aufführen. Die Aufführung ist jedoch nicht erlaubt worden. Binnen Kurzem geht Gunnar Heiberg's „König Midas" in Scene, das neulich im Deutschen Theater gegeben worden ist und ein großes Interesse wachgerufen hat.

* **Vom Lobetheater.** Mittwoch bleibt das Theater wegen des Bußtages geschlossen. Donnerstag findet die letzte Aufführung des „Bild des Signorelli" statt, Freitag fällt die Vorstellung wegen der Vorbereitungen zu der Sonnabend stattfindenden ersten Aufführung von Tolstois „Macht der Finsterniß" aus. Wie bereits mitgetheilt, ist die erste Aufführung dieses Stückes zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen angesetzt; Bons haben daher an diesem Abende keine Giltigkeit. Für die Aufführungen des Tolstoischen Stückes mußten die Preise etwas erhöht werden. — Der Autor der „Ehre" Hermann Sudermann, kann seiner Absicht, der 50. Vorstellung des Stückes beizuwohnen, nicht nachkommen, da er sich zur Kur nach Wiesbaden begeben mußte.

* **Personal-Veränderungen beim VI. Armee-Corps.** Major Feldt, etatsmäßiger Stabsoffizier des Husaren-Regiments von Schill (1. Schlesischen) Nr. 4, dem Regiment aggregirt und zur Dienstleistung bei dem Neben-Etat des großen Generalstabes commandirt. Major Freiherr von Senden-Bibran, aggregirt dem Dragoner-Regiment von Bredow (1. Schlesischen) Nr. 4, als etatsmäßigen Stabsoffizier in das Husaren-Regiment von Schill (1. Schlesisches) Nr. 4 einrangirt.

* **Zur Eisenbahnverbindung Hirschberg-Breslau.** Bis auf die Schnellzüge, welche einerseits in Breslau um 3 Uhr 20 Min. Nachm. und in Hirschberg um 6 Uhr 30 Min. eintreffen, andererseits um 7 Uhr 20 Min. Abends in Hirschberg abfahren und um 10 Uhr 33 Min. in Breslau anlangen, läßt bekanntlich die Personenbeförderung auf der Linie Breslau-Hirschberg manches zu wünschen übrig. So ist es z. B. ein längst gehegter und oft ausgesprochener Wunsch der Bewohner des Kreises Hirschberg und der angrenzenden Theile des Kreises Löwenberg, sowie der Kreise Schönau und Landeshut, eine gute Vormittags-Verbindung nach Breslau zu haben. Der Zug, der in Hirschberg jetzt um 6 Uhr 50 Min. abgeht, kommt erst um 11 Uhr 45 Min. in Breslau an; der Vormittag ist daher für diejenigen, welche diesen Zug benutzen, vollkommen verloren; und doch wären, wie die Fahrtdauer des Schnellzuges derselben Strecke beweist, bequem die wichtigsten Stunden desselben retten; denn wenn die Abfahrt in Hirschberg um 6 Uhr erfolgen würde, könnte der Zug ohne Schwierigkeit um 10 Uhr in Breslau eintreffen, so daß die Reisenden von ½11 Uhr an ihren Geschäften nachgehen könnten, und bekanntlich ist gerade diese Zeit sehr beliebt für Versammlungen, Besprechungen, Termine, Besuche 2c. Der Vertreter der Hirschberger und Landeshuter Handelskammer im Bezirkseisenbahnrathe, Herr Milchner, hatte infolge des auf seine Initiative erfolgten Beschlusses des Bezirks-Eisenbahnrathes „die Königliche Eisenbahn-Direction zu ersuchen, daß sie auf Einrichtung einer schnelleren Morgenverbindung von Hirschberg nach Breslau Bedacht nehme", im März an die Direction eine diesbezügliche Anfrage gestellt und den Bescheid erhalten, daß der um 6 Uhr 50 Min. in Hirschberg abfahrende Zug nicht beschleunigt werden könne, und daß ein eingelegter Anschlußzug an den Zug, der um 5 Uhr 31 Min. in Dittersbach nach Breslau abgelassen wird, Hirschberg bereits um 4 Uhr 15 Min. verlassen müßte. Hierauf hatte Herr Milchner erwidert, daß mit einem so zeitig abgelassenen Zug wenig gedient sei, und neue Vorschläge für die Beschleunigung des bereits vorhandenen Morgenzuges gemacht. Wie der „Bote a. d. R." erfährt, hat die darauf eingegangene Antwort gelautet, daß die Direction zur Zeit nicht in der Lage sei, die befürwortete Frühverbindung herzustellen.

Theaterbrief, ein. Schreck, Scham, Reue seitens der jungen Frau im letzten Act, das ist das Ende vom Liede. Ob der Gatte verzeihen wird, würde man erst im fünften Act erfahren, wenn der Verfasser, Paul Anton, einen solchen geliefert hätte. Glücklicherweise hat er sich diese Arbeit dadurch erspart, daß er dem Schwiegervater Helene's am Schluß der Reuescene die angesichts des maßlos edlen Charakters Oscars durchaus glaubwürdige Versicherung in den Mund legt, der tief gekränkte Gatte werde den ihm verloren gegangenen Glauben an Helene schon wiedergewinnen. Einen „sensationellen" Beigeschmack hat diese Familientragödie dadurch erhalten, daß Oscar genöthigt wird, sich in einem amerikanischen Duell mit dem Verehrer Helene's zu tödten, eine Röthigung, welcher indeß der Baron nicht nachzukommen für gut befindet, so daß sein theures Leben zur Freude aller Betheiligten erhalten bleibt. Der Zuschauer tröstet sich darüber mit der von ihm persönlich gemachten Wahrnehmung, daß der würdige Gegner Oscars, ein Herr von Kestner, bei dem Einlegen der Kugeln in den Ziehungsbecher in gemeinster Weise gemogelt hat, so daß dem guten Oscar ganz recht geschieht, wenn er, der auffallenderweise von dieser Mogelei bis zum Schluß des Stückes nichts erfährt, am Leben bleibt. Zu dem Zusatz des Sensationellen gesellt sich eine Dosis des Pikanten, indem der Zuschauer in die Spielsalons einer gewissen Bettina von Wetten geführt wird, wo er sich in die gemischte Gesellschaft von Leuten gebracht sieht, die er in so schöner Zusammensetzung nicht leicht anderswo antrifft. Endlich zeigt uns der Autor noch, was er auf dem Felde naiver Beobachtung und falschen Abschreibens der Wirklichkeit zu leisten vermag, indem er einen frischgebackenen Abgeordneten mit einem Journalisten sich in einer Weise unterhalten läßt, die man selbst im Rahmen von „Jungblut" als überraschend kindlich bezeichnen muß. Ein Mehreres über das Stück zu sagen, dessen hier skizzirte Fabel gegen sich selbst spricht und hinreichend darthut, daß wir es hier mit einem höchst unbeholfenen Versuch des Verfassers, auf den Brettern Fuß zu fassen, zu thun haben, ist nicht angebracht. Das Einzige, was an dem Stück zu loben wäre, ist der geleckte Feuilletonstyl, in welchem besonders Helene und ihr Schwiegerpapa gelegentlich sprechen. Aber auch dieser läßt sich nicht als Vorzug anerkennen, weil er zu absichtlich gedrechselt auftritt. Lächerliche Nebenfiguren, wie der in die Spielsalon-Bettina verliebte zwanzigjährige Schwärmer Emil oder der noch jüngere in Bettina vernarrte Cadet verdienen keine ausdrückliche Geißelung. Gespielt wurde die Novität unter der Regie Willy Rohlands von den vortrefflichsten Kräften der Bühne ausgezeichnet. Abgesehen von den schauspielerischen Darbietungen, zu welchen das Stück Anlaß gab, stellte sich dasselbe als eine gewaltige „Niete" heraus, eine seltene Erscheinung in der Directionsära Witte-Wild, aber als solche um so drastischer ins Gewicht fallend. Schwamm drüber! K. V.

Wechselstrom und Gleichstrom.

Ueber Wechselstrom und Gleichstrom in ihrer Beziehung zum menschlichen Körper wurde von den Herren H. Newman Lawrence und Dr. Arthur Harries in der Sitzung des Institution of Electrical Engineers in London eine Abhandlung verlesen. Die genannten Herren sind hervorragende Mitglieder der Institute of Medical Electricity, und der Zweck ihrer Abhandlung, aus welcher sich in der „Elektrotechnischen Zeitschrift" Folgendes reproducirt findet, war, einiges Licht über die relative Sicherheit von Gleichströmen und Wechselströmen zu verbreiten. Diese Angaben sind das Resultat von Untersuchungen, welche die Genannten angestellt haben, um einige der ihnen im Laufe ihrer elektrotherapeutischen Arbeiten aufgestoßenen physiologischen Probleme zu lösen; die gemachten Versuche und Beobachtungen wurden indessen nicht speciell zum Zwecke der Aufklärung in dieser Beziehung unternommen. Die Experimente unterscheiden sich von denen, welche Dr. Arsonval, Harold P. Browe u. A. angestellt haben, in dem wichtigen Punkte, daß sie nicht an den Körpern von Kaninchen, Hunden und Pferden oder anderen Thieren, sondern direct am menschlichen Körper vorgenommen wurden. Es wurden größtentheils schwache Ströme von geringer elektromotorischer Kraft benutzt; die Versuche beschränkten sich: 1) Auf die Bestimmung des Widerstandes des menschlichen Körpers und der Haut gegen den Durchgang der Ströme unter gewissen Bedingungen und 2) auf die Vergleichung der verschiedenartigen Empfindungen, welche im menschlichen Körper durch den Durchgang der beiden Arten von Strömen hervorgerufen werden. Die Herren Lawrence und Harries führten ihre Versuche für normale trockene und angefeuchtete Haut aus und die Messungen geschahen von Hand zu Hand, da die Hände diejenigen Theile des Körpers sind, welche wohl am meisten mit elektrischen Drähten und anderen Leitern in Berührung kommen. Es wurden Zinnelektroden von je 50 qcm Fläche angewendet, auf welche die ausgebreiteten Handflächen gelegt wurden. Der mittlere Widerstand betrug bei Befeuchtung der Hände mit Salzwasser gegen Gleichstrom 9,557 Ohm, gegen Wechselstrom 1,405 Ohm, bei Befeuchtung der Hände mit destillirtem Wasser 12,520 bezw. 1,722 Ohm, bei trockenen Händen 38,140 bezw. 4,155 Ohm. Die Resultate sind derart, daß die Verfasser es für rathsam erachteten, ihre Experimente unter Bedingungen zu wiederholen, welche den praktisch vorkommenden Verhältnissen soviel wie möglich entsprechen. Zu diesem Zwecke wurden zehn Personen ausgewählt, die als Repräsentanten solcher Klassen gelten konnten, die voraussichtlich mit Leitern für elektrisches Licht und Kraft in Berührung kommen. Fünf von ihnen waren Arbeiter mit harten Händen, die durch ihre Arbeit gegen elektrische Ströme beinahe unempfindlich geworden waren, die anderen fünf Hausbesitzer, die vermuthlich elektrisches Licht gebrauchen würden und gelegentlich mit Leitungen u. s. w. der häuslichen Installationen in Berührung kommen könnten. Die Elektroden waren aus blankem Metall und konnten in die Hand genommen werden; sie stellten daher die metallenen Constructionstheile einer Dynamomaschine oder einen nackten Leitungsbarren dar, der zufällig in die Hand genommen werden konnte. Die Versuche mit Gleichstrom wurden mittels einer Wheatstone'schen Brücke und eines Spiegelgalvanometers ausgeführt, die Wechselstromversuche mittels eines Kohlrausch'schen Widerstandsmessers. Bei den Versuchen für trockene Hände hatten letztere ihre gewöhnliche trockene Beschaffenheit; die für feuchte Hände wurden ausgeführt, nachdem die Hände in gewöhnliches Wasser aus der Wasserleitung eingetaucht worden waren. Die erzielten Resultate zeigten, daß der Widerstand des menschlichen Körpers gegen Gleichstrom im Mittel 6,8 Mal so groß ist, als gegen Wechselstrom, wenn die Haut angefeuchtet ist, und 8,3 Mal so groß, wenn die Haut in ihrem gewöhnlichen Zustande und nicht durch künstliche Mittel angefeuchtet ist. Bei der Vergleichung der Empfindungen, welche im menschlichen Körper durch den Durchgang der beiden Stromarten hervorgerufen werden, fanden die Genannten, daß die meisten Personen ohne Unbehagen für kurze Zeit den Durchgang von 10 Milliampère Gleichstrom aushalten können, daß dagegen bei Wechselstrom die Sache anders liegt und nur wenige Personen den Durchgang von 1 Milliampère Wechselstrom ertragen können. Nach den angestellten Versuchen nahmen die Vortragenden für Wechselstrom als Grenze 2 Milliampère an; ein Strom über diese Grenze hinaus bedeute außerordentliches Unbehagen. Sie schließen, daß, soweit die Empfindungen in Frage kommen, der menschliche Körper mit Leichtigkeit mindestens einen 5 Mal so starken Strom bei Gleichstrom als bei Wechselstrom ertragen kann. Sie folgern daraus ferner, daß bei Strömen gleicher Spannung die Gefahr für das Leben 34 Mal bei angefeuchteten Händen und 41,5 Mal bei trockenen Händen größer ist, wenn es sich um Wechselströme handelt, als wenn die Gleichströme verwendet werden. Diese Zahlen haben sie daher als Darstellung der relativen Gefährlichkeit angenommen. Um zu zeigen, welche Ströme, ohne Unbehaglichkeit hervorzurufen, verwendet werden dürfen, wurden verschiedene Experimente angestellt; Herr W. A. Preece hielt mit trockenen Händen 10 Milliampère Gleichstrom und 3 Milliampère Wechselstrom aus, während Herr R. E. Crompton 10 bezw. 2 Milliampère ertrug.

Universitäts-Nachrichten. Die durch Quenstedts Tod erledigte Professur für Geologie und Mineralogie an der Universität Tübingen wurde dem ordentlichen Professor Dr. Branco aus Königsberg übertragen. — Aus Berlin wird gemeldet: Dr. A. Weber, der ordentliche Professor des Sanskrit, unternimmt in diesem Sommer eine wissenschaftliche Reise; seine Universitätsvorlesungen hat Prof. Carl Geldner (bisher in Halle) übernommen. — An der Universität habilitirte sich als Privatdocent Dr. Botho Gräf, ein Sohn des Malers Gräf. Derselbe wird sich im Sommer mit folgenden Vorlesungen einführen: „Entwicklung der attischen Vasenmalerei" und „Archäologische Uebungen für Anfänger." — Privatdocent Dr. Max Wolff ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät ernannt worden. Wolffs wissenschaftliche Forschungen haben besonders die Bacteriologie zum Gegenstande. 1880 ließ er eine Studie über den Antheil der Bacterien an den Wundkrankheiten erscheinen. 1883 beschrieb er eine bisher nicht beachtete, aber weit verbreitete thierische Pilzkrankheit. Mit besonderer Vorliebe beschäftigte er sich mit dem Studium der Frage, ob parasitäre Organismen erblich übertragen werden können. Viel Aufsehen erregte 1886 gelegentlich der Wilhelmshavener Vergiftungen durch Miesmuscheln der Nachweis Wolffs, wo in den Miesmuscheln das Gift abgelagert ist. Ganz neuerdings gelang es ihm gemeinsam mit James Israel, den Erreger der Actonomycose mit Erfolg auf Thiere zu verimpfen. — Der Geh. Oberregierungsrath Dr. jur. Althof ist Zeitungsnachrichten zufolge von der medicinischen Facultät der Universität Marburg zum Doctor medicinae honoris causa ernannt worden. Geh. Rath Althof, der Decernent für das Universitätswesen im Unterrichtsministerium, steht der Universität Marburg insofern besonders nahe, als er an derselben als außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaft gewirkt hat, ehe er an die neugegründete Universität Straßburg übergetreten ist; an dieser hat er bis zu seiner Ernennung zum vortragenden Rath im Cultusministerium im Jahre 1882 als außerordentlicher und zuletzt als ordentlicher Professor gelehrt. — Aus Lausanne wird gemeldet, daß die dortige Akademie im kommenden Herbste den Namen einer Universität annehmen wird, nachdem die Vervollständigung der medicinischen, bisher nur zum Physicum vorbereitenden Facultät vom waadtländischen Großen Rath beschlossen worden ist. Bezüglich der Juristen sei hier noch ausdrücklich bemerkt, daß die in Lausanne verbrachten juristischen Semester schon jetzt in Preußen und den anderen deutschen Staaten gleich den auf einer auswärtigen Universität zugebrachten voll angerechnet werden. — Die Universität Sydney ist auf der Suche nach einem Professor der Geschichte. Trotzdem der Lehrstuhl mit einem sich bis zu 1200 Lstrl. steigernden Gehalte von 900 Lstrl. ausgestattet ist, haben sich bisher noch keine englischen Historiker von Bedeutung um die Stelle beworben. Die Universität Sydney ist in Anbetracht ihres kurzen Bestehens reich. Ein alter australischer Colonist, Namens Challis, hat ihr allein etwa 250 000 Lstrl. testamentarisch vermacht.

R. **Mit Sommerfahrkarten** von 45tägiger Giltigkeit und 25 Klgr. Freigepäck, wie sie in Berlin fast nach allen Badeorten ausgegeben werden, wird Breslau auch in dieser Saison wieder sehr spärlich versehen sein; außer Karten nach einigen Ostseebädern und Westerland werden in Breslau nur noch Sommerfahrkarten nach Goczalkowitz (II. Klasse 22,10 M., III. Klasse 14,40 M.) ausgegeben werden.

* **Die directe Personen- und Gepäck-Abfertigung,** welche in dem Local- und Staatsbahn-Verkehr für eine größere Anzahl von Stationsverbindungen seit dem 1. April cr. eingeführt ist und in Folge deren die bahnseitige Ueberführung von Personen und Reisegepäck zwischen dem Oberschlesischen und dem Freiburger Bahnhofe erfolgt, wird im Inseratentheile von der hiesigen Königl. Eisenbahn-Direction in Erinnerung gebracht.

Jubiläumsfeier. Zur Feier des 25jährigen Lehrerjubiläums seiner Mitglieder Rector Bilewicz, W. Hübner und F. W. Schmidt veranstaltete der hiesige pädagogische Verein am Sonnabend, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses eine Festlichkeit. In längerer Ansprache beglückwünschte Herr Töpler als Vorsitzender des Vereins die Jubilare und überreichte jedem derselben ein Bild des Altmeisters der Pädagogik Diesterweg als Ehrengabe.

* **Im Circus Renz** zeigte sich am Sonnabend und am Sonntag wieder einmal, welche Anziehungskraft dieses musterhaft geleitete Institut auf das Publikum Breslaus und der Umgegend ausübt, und zu welchen stürmischen Beifallsbezeugungen die vortrefflichen Leistungen der Renz'schen Gesellschaft die Zuschauer hinzureißen vermögen. Die Vorstellung der mit dem größten Pompe und dem erlesensten Geschmack ausgestatteten Pantomime „Aschenbrödel" hielt das tausendköpfige Publikum bis zum letzten Augenblick in freudiger Stimmung. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, die Schönheit und Pracht, die bei der Pantomime entfaltet wurde, oder die unvergleichliche Exactheit, mit welcher die Aufführenden sich ihrer complicirten Aufgabe entledigten. Die Art, in welcher im Renz'schen Circus die großartigen, unter der Betheiligung fast des gesammten künstlerischen Personals in Scene gesetzten Pantomimen durchgeführt werden, erregt immer wieder von Neuem die uneingeschränkteste Bewunderung. Die Zahl der Berühmtheiten, deren Bekanntschaft man in „Aschenbrödel" macht, sind in „zeitgemäßer" Weise um die Figuren Carnot's und Stanley's vermehrt. Boulanger erscheint schon etwas post festum. Unter den Piecen des Abendprogramms fand die Vorführung der dressirten Schweine ganz besonders Beifall. — Wie früher, wenn der Circus Renz in Breslau seine Vorstellungen gab, werden auch diesmal wieder Sonderzüge nach Breslau befördert, um den Bewohnern der Provinz den Besuch des Circus zu erleichtern. Für Hin- und Rückfahrt werden einfache Preise berechnet. Diese Züge verkehren zunächst auf den Strecken Namslau-Breslau Montag, den 5. Mai, Oppeln-Breslau Mittwoch, den 7. Mai, Münsterberg-Breslau Freitag, den 9. Mai, Glogau-Breslau Montag, den 12. Mai, Lissa i. P.-Breslau Mittwoch, den 14. Mai. Die nähere Bekanntgabe der Abfahrtszeiten erfolgt später.

=ββ= **Neue Badeanstalt.** In der Ohle unterhalb des Laufsteges vis-à-vis des Wasserhebewerkes wird z. Z. eine neue städt. Badeanstalt für mittellose Frauen und Mädchen errichtet, die eine Länge von 24 Meter und eine Breite von 12 Meter hat.

* **Eine Anzahl Cigarrengeschäfte** werden nach Uebereinkunft ihrer Inhaber vom Mai bis Ende September an Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr ab geschlossen sein. (Vergl. Inserat).

* **Bahnen in Oberschlesien.** Die Königliche Eisenbahn-Direction zu Breslau ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Jellowa über Kreuzburg und Landsberg OS. nach Zawisna beauftragt worden. — Die Besitzer der Zellulose-Fabrik Czulow und die fürstlich Pleß'sche Brauerei-Verwaltung in Tichau beabsichtigen eine die beiden Fabriken verbindende Privatbahn von Bahnhof Emanuelsegen aus zu erbauen.

Zur Arbeiterbewegung.

—d. **Petition an den Reichstag.** Unter den hiesigen Arbeitern circulirt folgende Petition: „Die unterzeichneten Arbeiter und Arbeiterinnen überreichen dem deutschen Reichstage nachstehend die Beschlüsse, welche der internationale Arbeitercongreß zu Paris am 19. Juli v. J. bezüglich der Arbeiterschutzgesetzgebung gefaßt hat und erwarten, daß der Reichstag die in diesen Beschlüssen formulirten Forderungen, deren Verwirklichung eine Lebensfrage für das arbeitende Volk ist, erfüllen wird. Ist eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung allein auch nicht geeignet, die heut herrschende ökonomische Ausbeutung und die damit verknüpfte Unterdrückung der Arbeiterklasse zu beseitigen, so verhindert dieselbe doch die unter der verheerenden Wirkung der herrschenden Wirthschaftsordnung unausbleibliche physische und moralische Degeneration der Arbeiterklasse und ebnet den erforderlichen socialen Neugestaltungen den Weg. (Hier folgen die bekannten Beschlüsse des internationalen Arbeitercongresses.) Die Unterzeichneten erwarten, daß der Reichstag den Beschlüssen des internationalen Arbeiter-Congresses für das Deutsche Reich Geltung verschaffen und damit den ersten Schritt thun wird, um den drückendsten Uebelständen zu steuern, unter welchen die Arbeiterklasse bei dem gegenwärtig herrschenden Productionssystem leidet."

An den Arbeitsstellen ꝛc. der Staatseisenbahnen ist eine öffentliche Bekanntmachung angeschlagen, welche ungefähr folgenden Wortlaut hat: Obwohl wir das feste Vertrauen haben, daß die im diesseitigen Bezirk beschäftigten Eisenbahnarbeiter ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen treu bleiben und sich allen von anderer Seite für den 1. Mai beabsichtigten demonstrativen Kundgebungen fern halten werden, so ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne Arbeiter sich verleiten lassen, an dem fraglichen Tage vorschriftswidrig zur Arbeit nicht zu erscheinen, oder dieselbe ungehörig zu unterbrechen. Die Arbeiter werden deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jede Arbeitseinstellung am 1. Mai von der Verwaltung als ein Bruch des Arbeitsvertrages und als eine Pflichtverletzung angesehen werden wird, welche ein ferneres Verbleiben im Dienst der Staatseisenbahn-Verwaltung unzulässig erscheinen läßt. Jeder Arbeiter, welcher am 1. Mai die Arbeit vorschriftswidrig unterbricht, wird aus der Arbeit entfernt werden.

In Liegnitz hat, wie uns unser F-Correspondent schreibt, der Ortsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung eine Resolution angenommen, die sich gegen die Feier des 1. Mai ausspricht. Zu gleicher Zeit hat der socialistische Fachverein der Former, welcher früher beschlossen hatte, zu feiern, diesen Beschluß in aller Form wieder aufgehoben, da gegenwärtig zu viel dringende Arbeit vorliege. Ein „Aufruf an alle Arbeiter von Liegnitz und den umliegenden Ortschaften" fordert die Arbeiter auf, wo es nur angängig ist, die Arbeit am 1. Mai von 4 Uhr ab ruhen zu lassen und sich an einem Spaziergange nach Pfaffendorf zu betheiligen; zugleich werden die Arbeiter ersucht, sich einzeln dorthin zu begeben, da Ansammlungen innerhalb der Stadt für den 1. Mai seitens der Behörden verboten werden.

In Görlitz steht nach dem Berichte unseres —l-Correspondenten in Folge des Beschlusses der Tischler-Innung, daß allen Arbeitnehmern, welche am 1. Mai feiern, auch der Zutritt zu den Arbeitsstätten am 2. und 3. Mai zu verbieten sei, ein neuer Strike bevor. — Die Neugersdorfer Lohnbewegung hat sich, nachdem fast sämmtliche Fabrikanten eine Lohnerhöhung von 10 pCt. haben eintreten lassen, zum Besten gewendet, denn der Strike ist, nach den heute eingegangenen Nachrichten, als beendet zu betrachten. Die Arbeiter der Fabrik von Gebrüder Hofmann haben bis auf 6 Personen die Arbeit wieder aufgenommen und das Gleiche gilt von den Fabriken H. W. Herzog, Klöppel, C. G. Hoffmann und August Hofmann. Bald nach Wiederaufnahme der Arbeit fand auch eine Verringerung des in Neugersdorf stationirten Gendarmerie-Commandos statt. Wie verlautet, haben die Fabrikanten den Beschluß gefaßt, sämmtliche Personen, welche in voriger Woche infolge des Strikes von ihnen entlassen wurden, wieder arbeiten zu lassen. — Wie aus Kamenz in Schles. berichtet wird, haben die dortigen Fabrikbesitzer und die der Umgegend sich dahin geeinigt, ihre Etablissements für längere Zeit zu schließen, wenn ihre Arbeiter am 1. Mai feiern würden.

In Goldberg hatten, wie unser W-Berichterstatter meldet, die Schuhmachergesellen die Meister um 30procentige Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit ersucht. In einer Versammlung haben nun die Meister beschlossen, guten Arbeitern 20 pCt., geringeren 10 pCt. Lohnerhöhung zu bewilligen, 30 pCt. im ersten Falle bei Station außer dem Hause. Eine Verkürzung der Arbeitszeit will man nicht eintreten lassen.

In Waldenburg wird nach unserem s-Correspondenten der 1. Mai allem Anschein nach nicht als Arbeiterfeiertag begangen werden. Bis jetzt sind keine Anzeichen vorhanden, die auf eine solche Feier schließen ließen.

Aus Striegau berichtet unser §-Correspondent: Gestern Vormittag fand im Gasthof „zum Kronprinzen" im benachbarten Gräben eine öffentliche Arbeiterversammlung statt, für welche als einziger Gegenstand „Der 1. Mai 1890 und seine Bedeutung für das Volk" auf der Tagesordnung stand. Als Referent war Herr Kühn aus Langenbielau genannt, aber — nicht erschienen. An seiner Stelle nahm Drechslermeister Richter von hier das Wort; er beleuchtete u. a. die Verhandlungen und Beschlüsse der in Berlin abgehaltenen internationalen Arbeiterschutz-Conferenz und erörterte die Beschlüsse des in Paris abgehaltenen internationalen Arbeiter-Congresses; auf letzterem sei auch der 1. Mai als Tag zur allgemeinen Kundgebung dieser Arbeiterforderungen bestimmt worden. Es frage sich nun, ob auch die hiesigen Arbeiter die Pariser Resolution annehmen wollen. Die zweite Frage sei, ob zu einer diesbezüglichen Kundgebung der vorhergehende Bußtag oder der 1. Mai selbst in Aussicht genommen werden solle. Der erste Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen, und es soll eine der Pariser Resolution entsprechende Petition bei dem Reichstage eingereicht werden. Da nach lebhafter Debatte über den zweiten Punkt keine Einigung erzielt werden konnte, so wurde von einem Theile der Versammlung der Bußtag, von einem anderen Theile der 1. Mai, unter Niederlegung der Arbeit um 4 Uhr, in Aussicht genommen. Mehrere Versammlungstheilnehmer schienen geneigt, an beiden Tagen mitzufeiern. Es wird eine Zusammenkunft der Genossen mit ihren Familien in einem Gartenlocale, bezw. ein Spaziergang nach einem Nachbarorte geplant. Gegen Schluß der theilweise ziemlich erregten Verhandlungen brachte einer der Genossen ein Hoch auf die deutsche Socialdemokratie und Herrn Richter aus, weshalb der mitanwesende Landrath v. Klitzing auf Grund des Socialistengesetzes die Versammlung für aufgelöst erklärte. Das Auseinandergehen erfolgte in ruhiger Weise.

Zum Strike in Oppeln schreibt das „Opp. Wochenbl.", daß Eisenbahnarbeiter an zwei Tagen, und zwar am 18. und 23. d. M., gefeiert haben; es waren am ersten Tage ca. 25, am zweiten ungefähr 10 Mann. Sie verlangten die Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, haben indeß, da ihnen die Forderung nicht bewilligt wurde, die Arbeit ungesäumt wieder aufgenommen. — Seit Montag, den 21., befinden sich Zimmerleute (einige 30) und Maurer (gegen 180 Mann) im Ausstande. Dieselben wollten sich in die von den Meistern beschlossene einhalbstündige Verlängerung der Arbeitszeit nicht fügen. Im Sommer des Vorjahres wurde von $5\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Uhr gearbeitet, dieses Jahr (zur selben Jahreszeit) wollten die Meister von 6—$6\frac{1}{2}$ Uhr arbeiten lassen, die Leute wären somit trotz der Zugabe von einer halben Stunde, immer noch eine halbe Stunde weniger thätig gewesen, als 1889! — Von Excessen hat man hier so gut wie Nichts zu verzeichnen. Am ersten Tage freilich sammelten sich die Ausständigen auf dem Ringe an, um Ansichten auszutauschen und es ist dabei lebhaft zugegangen, doch ging man schließlich ruhig wieder auseinander. Um die Störung der weiter in Arbeit verbliebenen Bauhandwerker unmöglich zu machen, sind die resp. Bauten durch energische Maßregeln der Behörde geschützt, welche auch 3 Störenfriede, die nach den Baustellen mit Steinen warfen, hinter Schloß und Riegel setzen ließ und deren Angelegenheit dem Staatsanwalt übergab.

Die Schlosser, Schmiede und Kesselschmiede der Werkstatt Königin Luise-Grube zu Zabrze wollen, wie aus einem im Sprechsaal des „Oberschles. Anz." enthaltenen Schreiben vom 26. April zu ersehen ist, an den Ober-Bergrath v. Velsen die schriftliche Bitte richten, bei demselben Lohn und denselben Ruhepausen die Arbeit auf die Zeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends (statt wie bisher von 5 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends) festzusetzen. Sie erwähnen dabei, daß ein Hauer bei 8 stündiger Arbeitszeit täglich 4,50 bis 7 Mark verdiene, während sie selbst bei längerer Arbeitszeit nur 3 bis 4 M. verdienten; die gewährte Zulage (gegen früher im Ganzen 50 Pf. bei unverkürzter Arbeitszeit) reiche zum Lebensunterhalt ihrer Familien nicht aus. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihnen die Vorgesetzten „vom 1. Mai ab das Gewünschte von selbst geben werden".

—l. **Görlitz,** 27. April. [Gewitterschäden. — Die Gubener Stadtverordnetenwahl. — Communikandenhaus. — Auszeichnung.] Das von Blitz und heftigem Sturm begleitete Gewitter am Freitag Abend hat in der Umgegend, — unsere Stadt wurde nur von einem argen Regenschauer betroffen, — schrecklich gehaust. In Marklissa dauerte das Gewitter über eine Stunde und brachte einen wolkenbruchartigen Regen, welcher ein rapides Steigen des Baderbaches und somit eine bedeutende Ueberschwemmung zur Folge hatte. Gegen 2 Uhr Nachts wurden die Bewohner der Stadt durch das Warnungssignal „Hochwasser" geweckt, und es dauerte auch gar nicht lange, bis der größte Theil der Baderstraße unter Wasser stand und dasselbe in die Erdgeschosse und Parterreräumlichkeiten der Häuser drang. Erst um 3 Uhr ließ der in der That furchtbare Regen nach, und die Wassermassen begannen sich zu verlaufen; der angerichtete Schaden ist nicht unerheblich. — Auch in Lauban hatte ein wolkenbruchartiger Gewitterregen ein Steigen der Flußwasser veranlaßt. Der Alt-Lauban ist ausgetreten, der Queis ufervoll. — In Reibersdorf schlug der Blitz in das Hauser'sche Grundstück und zündete; dasselbe brannte total nieder. Auch die Neisse ist durch das Anschwellen ihrer Nebenflüsse hier gestiegen; Hochwasser wird jedoch nicht befürchtet. — Der von Bürgern Gubens erhobene Protest gegen die Giltigkeit der dortigen Stadtverordnetenwahlen hat bereits seine Erledigung gefunden. Irren wir nicht, so waren dort Beamte in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden, welche nach der Städteordnung nicht wählbar sind. Der Bezirks-Ausschuß zu Frankfurt a. O. hat nun in seiner am 25. April stattgehabten Sitzung sämmtliche Wahlen für ungiltig erklärt und die Stadt Guben in die Kosten verurtheilt. — Der vor zwei Jahren hierselbst verstorbene geistliche Rath Franz Gyrdt, bekannt durch die nach seinem Tode veröffentlichten Beziehungen zur Gräfin Dyherrn, hatte in seinem Testament bestimmt, daß auch in Freistadt ein sogenanntes Communikandenhaus errichtet werde. Der Bau, welcher vom Canonicus Franz in Breslau dem Maurermeister Künz in Freistadt übertragen worden ist, wird in den nächsten Tagen beginnen. Das Communikandenhaus wird bei einer Front von 21 Fenstern Raum für 120 Kinder gewähren, und eine besondere Carpelle enthalten. — Dem Besitzer der bekannten chemischen Fabrik von Dr. Th. Schuchardt ist auf der am Freitag in Berlin eröffneten Großen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung die goldene Vereinsmedaille verliehen worden. Die Fabrik hatte 270 transatlantische Fruchtstände, Früchte und Samen und 250 exotische officinelle Pflanzen ausgestellt.

⊚ **Hirschberg,** 25. April. [Der hiesige Männer-Turnverein] zählt gegenwärtig, wie der Schriftwart Walter s. Z. in der General-Versammlung mittheilte, 426 Mitglieder; der Jugendabtheilung gehören 53 Mitglieder an. Vorsitzender des Vereins ist Justizrath Wentzel. Das Vereinsvermögen hatte am Jahresschluß die Höhe von 4228,44 M.; außerdem besitzt der Verein ein nicht unbedeutendes Inventar und eine gänzlich schuldenfreie Turnhalle.

• **Bolkenhain.** [Besitzveränderung.] Die hiesige Thiele'sche Apotheke ist durch Verkauf in den Besitz des Apothekers Hartmann aus Münsterberg übergegangen.

• **Sprottau,** 27. April. [Forstmeister Passow. — Künstliche Brutanstalt.] Die Wahl des königlichen Oberförsters Passow in Sitzerode, Kreis Torgau, zum städtischen Forstmeister in Sprottau ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. Herr Passow, welcher nunmehr seine Versetzung in den Ruhestand als königl. Oberförster beantragen wird, dürfte, wie das „Sprott. Wochenbl." berichtet, vor dem 1. Juli cr. sein Amt hier kaum antreten. — Ein namentlich für Geflügelfreunde sehr interessantes Unternehmen wurde vor Kurzem durch die Anlage einer künstlichen Brutanstalt seitens des Herrn C. Frindt in Baierhaus bei Ober-Leschen gegründet. Obwohl schon seit mehr 30 Jahren die künstliche Brut mit Erfolg betrieben wurde, war es bisher doch noch nicht möglich, die künstlich erbrütete Menge der Kücken aufzuziehen. Seit ungefähr Jahresfrist ist es nun gelungen, durch Zusammenstellung des richtigen Futters, praktisch construirte Aufzuchtskäfige und richtige Wärmeverhältnisse die Kücken mit Leichtigkeit massenweise aufzuziehen.

F. **Liegnitz,** 28. April. [Singakademie. — Brandmeistertag. — Unglücksfall.] Mit einem großen Fest-Concert feiert morgen die hiesige Singakademie ihr 25jähriges Bestehen. Dieselbe steht gegenwärtig unter Leitung des Musikdirectors Ludwig Heidingsfeld und verfügt über einen Chor von etwa 140 Personen, sowie über etwa 300 „zuhörende Mitglieder". — Der gestern unter Leitung des hiesigen Branddirectors Härtelt hierselbst abgehaltene Brandmeistertag des östlich-niederschlesischen Feuerwehr-Unterverbandes hat den Beschluß gefaßt, auf dem Provinzial-Feuerwehrtage zu Breslau am 15. und 16. Juni cr. zu beantragen, daß die Normal-Uebungsordnung für alle Feuerwehren der Provinz eingeführt und eine einheitliche Uniformirung hergestellt werde. — Bei dem Abbruch des „Gasthofes zur Eisenbahn" in der Glogauerstraße, an dessen Stelle sich das geplante neue Postgebäude erheben soll, stürzte am Sonnabend ein Theil des Mauerwerks ein und verletzte zwei Arbeiter erheblich.

W. **Goldberg,** 27. April. [Krankenkassen.] Der Reservefonds der Ortskrankenkasse der Handwerker, welche 250 Mitglieder zählt, beträgt gegenwärtig 1900 Mark, welche Summe dem Durchschnitt der jährlichen Ausgabe nach Ablauf von drei Jahren entspricht; es wird daher beabsichtigt, aufs Neue den Antrag auf Herabsetzung der Beiträge bezw. Erhöhung des Krankengeldes zu berathen. Die allgemeine Ortskrankenkasse, welche in der Höhe der Bauthätigkeit bis 700 Mitglieder zählt, hatte im Vorjahre 2845,77 Mark Einnahmen und 2554,47 Mark Ausgaben. Der Reservefonds betrug am 1. Januar d. J. 622 Mark.

* **Brieg,** 25. April. [Durch einen Regimentsbefehl] ist den Soldaten der hiesigen Garnison der Besuch von fünf Gastlocalen und zwei Barbiergeschäften verboten, weil dort socialistische Schriften ausliegen.

=ch= **Oppeln,** 28. April. [Regierungs- und Bau-Rath Lässig †.] Gestern Abend $\frac{1}{2}$9 Uhr erfolgte der Tod des Königl. Regierungs- und Bau-Rathes Lässig, welcher, trotz seiner in der letzten Zeit aufgetretenen Leiden bis zum gestrigen Tage noch thätig, unerwartet einer Herzlähmung unterlegen ist. Herr Lässig hat seit November 1862, also $27\frac{1}{2}$ Jahre, seine Kräfte dem Staatsdienste gewidmet und seit dem 1. April 1885 als Regierungs- und Bau-Rath der hiesigen Regierung angehört, bei welcher derselbe insbesondere den Angelegenheiten des Hochbaues vorstand.

* **Gleiwitz,** 26. April. [Pfarrer Frank †.] Der Pfarrer Frank in Preiswitz ist vorige Nacht gestorben; am Ostermontage traf ihn ein Schlaganfall, dem er jetzt erlegen ist.

= **Kattowitz,** 28. April. [Versetzung.] Der bisher bei dem hiesigen Gerichtsbau beschäftigte königl. Regierungs-Baumeister Schramke ist vom 1. Mai d. J. behufs aushilfsweiser Beschäftigung der königl. Regierung zu Oppeln überwiesen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϑ **Breslau,** 28. April. [Landgericht. Strafkammer IV. Fahrlässige Brandstiftung.] Am Sylvesterabend wurde die Feuerwehr nach Lessingstraße Nr. 6 gerufen, wo in einer Wohnung des zweiten Stockwerks ein Stubenbrand ausgebrochen war; die Bewohner hatten aber die Gefahr noch vor Ankunft der Feuerwehr beseitigt. Die betreffs der Entstehungsursache gemachten Feststellungen ergaben Folgendes: Die Wohnung ist im Besitz einer Wittwe B. Die Tochter derselben, eine Schauspielerin vom Stadttheater, hatte für den theaterfreien Abend Verwandte eingeladen, weil man sich noch einmal an dem Glanze des Weihnachtsbaumes erfreuen wollte. Frl. B. steckte mit eigener Hand die Kerzen auf den Baum, auch besorgte sie selbst das Anzünden derselben. Während sämmtliche Lichter hell brannten, entstand durch das Oeffnen einer Thür im Zimmer ein Luftzug, dieser brachte die Fenstergardinen der Flamme eines Lichtes zu nahe, die Gardine flammte sofort auf. Ehe das Herabreißen gelang, hatte das Feuer schon weitere Verbreitung gefunden; außer verschiedenen Gegenständen wurde auch das Fenster, die Wandtapete und ein Theil der Dielung stark beschädigt. Der Hauswirth berechnete seinen Schaden auf ungefähr 200 M. Außer, daß von Frl. B. seitens des Hauswirths Entschädigung verlangt wurde, erhielt die Schauspielerin auch noch eine auf fahrlässige Brandstiftung lautende Anklage zugestellt. In der heut vor der IV. Strafkammer stattgehabten Hauptverhandlung stellte sich die Beweisaufnahme lediglich zu Gunsten der Angeklagten. Der Staatsanwalt erblickte deshalb in dem durch sie bewirkten Anzünden des Lichtes des in unmittelbarer Nähe des Fensters aufgestellten Christbaumes keine strafbare Fahrlässigkeit, er beantragte selbst die Freisprechung. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, pflichtete selbstverständlich diesem Antrage bei. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung.

• **Glogau,** 27. April. [Die Abfälle im Schneidergewerbe.] Eine für alle das Schneidergewerbe betreibenden Personen sehr wichtige Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht als der Berufungsinstanz ergab nach dem „Niederschles. Anz." Folgendes: Die Besitzer von Confectionsgeschäften sowie die größeren Schneidermeister beschäftigen außer dem Hause eine größere Anzahl kleinerer Schneidermeister und Schneidergesellen; für jedes zu fertigende Kleidungsstück erhalten die letzteren soviel Stoff und Futter, als voraussichtlich gebraucht wird. Nun gelingt es aber jedem geschickten Schneider, das betreffende Zeug so zuzuschneiden, daß für ihn noch immer einige kleine Reste abfallen. Diese Stückchen werden von den Schneidern als ihr Eigenthum angesehen und noch zu anderen minderwerthigen Arbeiten verwendet. In den betreffenden Kreisen soll dieses Verfahren nach der Bekundung einiger Schneider ein ganz allgemein gebräuchliches sein und nicht als strafbar angesehen werden, weil die Abfälle ja lediglich der Geschicklichkeit der Arbeiter zu verdanken sind. Ganz anderer Ansicht sind aber die Kaufleute und größeren Schneider; dieselben weisen nach, daß bei den sowieso schon sehr knapp zugemessenen Futterstoffen nur dann größere Abfallstücke zu erübrigen sind, wenn die Taschen u. s. w. zu klein genäht werden oder das Futter „gestückelt" werde. Auf jeden Fall werde der Kunde durch solche Manipulationen geschädigt und der Verkäufer des Kleidungsstückes verliere zudem noch das Vertrauen des Kunden. Der Schneidermeister Stephan Tomiak aus Glogau hatte in der oben beschriebenen Weise Abfälle sich zugeeignet und war vom Schneidermeister Volkmann wegen Unterschlagung angezeigt worden, als beide in Zwistigkeiten geriethen. Das hiesige Schöffengericht hatte den Schneidermeister Tomiak auch für schuldig erachtet und auf eine Geldstrafe von 60 Mark eventuell 20 Tage Gefängniß erkannt. Die Strafkammer hielt ebenso wie der erste Richter den Thatbestand der Unterschlagung für erwiesen. Die Berufung wurde deshalb verworfen, die Strafe aber auf 30 Mark Geldstrafe herabgesetzt. Wenn unter den kleinen Schneidermeistern und -Gesellen — so führte der Vorsitzende aus — der Brauch eingeführt worden sei, das bestimmungsgemäß zur Verarbeitung übergebene Futter durch Benachtheiligung des Kunden nicht vollständig zu verwenden und die erzielten Abfälle sich rechtswidrig zuzueignen, so sei das ein sehr schlechter Brauch, gegen den das Gericht in jedem einzelnen Falle, welcher zur Kenntniß gelange, einschreiten werde.

• **Gnesen,** 23. April. [Mordproceß Mibus.] Die frühere Gastwirthsfrau Mibus, welche im vorigen Jahre ihren Ehemann vergiftet haben soll, hatte sich gestern und heute vor den Geschworenen zu verantworten. Die Angeklagte bestreitet das ihr zur Last gelegte Verbrechen. Nach längerem Verhör der Angeklagten wird der aus Berlin erschienene Chemiker Dr. Jeserich vernommen. Sein Gutachten geht dahin, daß in den untersuchten Theilen des Körper des Verstorbenen Arsenik gefunden sei. Das frühere Dienstmädchen der Angeklagten bekundet u. A., daß Letztere vor dem Tode des Ehemannes eines Tages saure Suppe kochen ließ und Abends demselben zu trinken gab; sie soll das Dienstmädchen und ihre Kinder vor dem Genuß dieser Suppe gewarnt haben. Nach dem Trinken der Suppe soll der Verstorbene krank geworden und mehrere Tage darauf gestorben sein. Ferner wurde, wie die „Pos. Ztg." berichtet, festgestellt, daß sich viel Rattengift in dem Hause des Verstorbenen befunden hat. Die Angeklagte giebt dies zu, sie will dasselbe zum Vertreiben der Ratten, welche in ihrer Wohnung gehaust haben, gebraucht haben. Viele Zeugen bestätigen dies und bemerken, daß mitunter bei ihrem Verkehr in dem Mibus'schen Gastlocal die Ratten über die Tische kamen. Der Bahnschmierer Karpinski, der ein Liebesverhältniß mit Frau Mibus gehabt haben soll und der wegen Verdachts der Beihilfe zum Morde in Haft gewesen war, ist auch als Zeuge geladen. Das frühere Dienstmädchen bekundet, daß Karpinski eines Tages eine Schachtel gebracht und dieselbe mit dem Bemerken: „Hier ist das Gift!" der Angeklagten überreicht habe. Der Zeuge Karpinski bestreitet dies auf das Entschiedenste; er will an diesem Tage Fische gebracht haben, in denen das Rattengift gelegt werden sollte. Nach Gegenüberstellung der Zeugen bleibt jeder bei seiner Aussage. Die anderen vernommenen Zeugen, etwa 20 an der Zahl, bekunden nichts Belastendes für die Angeklagte. Die Hauptbelastungszeugin, das frühere Dienstmädchen, hat sich mehrfach im Widerspruch mit den anderen Zeugen befunden; es wurde auch festgestellt, daß sie die Anzeige von dem muthmaßlichen Morde erst nach mehreren Monaten erstattet habe und soll dies nur aus Rache, wie die Angeklagte behauptet, geschehen sein, weil letztere ihr bei ihrem Weggange aus dem Dienst verschiedene Abzüge gemacht habe. Es bekunden auch Zeugen, daß das Dienstmädchen keine zuverlässige Person sei. Das Gutachten des Sanitätsraths Dr. Wilke lautet dahin, daß der Verstorbene durch Arsenik den Tod gefunden habe. — Der Staatsanwalt hob insbesondere hervor, daß kein anderer als die Angeklagte den Tod des Verstorbenen herbeigeführt habe, und daß keineswegs anzunehmen sei, daß Letzterer sich selbst das Leben genommen habe. Nach $1\frac{1}{2}$stündiger Rede beantragte er, das Schuldig gegen die Angeklagte auszusprechen. Der Vertheidiger meinte, daß ein Beweis für die Schuld seiner Clientin in keiner Weise erbracht sei, und suchte das Zeugniß der Hauptbelastungszeugin, des früheren Dienstmädchens der Angeklagten, zu schwächen. Nach etwa $1\frac{1}{2}$stündiger Rede bat er um Freisprechung. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, und demgemäß wurde die Angeklagte freigesprochen.

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin**, 28. April. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem Nachtragsetat wegen der Verbesserung der Beamtenbesoldungen. Von allen Seiten wurde hervorgehoben, daß es etatsrechtlich nicht richtig sei, die Summe von 18 Millionen Mark als ein Pauschquantum zu bewilligen; denn dadurch werde jede Rechnungsprüfung verhindert, an die als Anlage gegebenen Uebersichten sei die Regierung nicht gebunden. Aber während von der einen Seite von Herrn v. Huene, Rickert, Richter und Hobrecht die Commission gebeten wurde, in dieser Beziehung eine Aenderung herbeizuführen. waren andere Redner, wie Herr von Tiedemann-Bomst und Graf Limburg-Stirum, mit dem Finanzminister v. Scholz der Meinung, daß es nicht anders zu machen sei, und trösteten sich damit, daß man beim nächsten Etat, wo die Neufeststellung der Gehaltssätze zum ersten Male im Etat erfolge, etwaige Verbesserungen vornehmen könne. Daß die Verbesserung der Gehälter lediglich eine Folge des Andrängens der oppositionellen Parteien und der Theurung infolge der Zölle sei, wollte der Finanzminister v. Scholz nicht anerkennen. Er meinte, daß es sich nur darum handle, die Lebenshaltung der Beamten zu heben, wie sich die Lebenshaltung der ganzen übrigen Bevölkerung gehoben habe; daß die Regierung nicht früher vorgegangen sei, liege daran, daß kein Geld vorhanden gewesen sei. Abg. Rickert tadelte die mangelhafte Vorbereitung der Vorlage, welche sich darin zeige, daß diese in der Form eines Pauschquantums erscheine. Von mehreren Seiten wurde bemängelt, daß man nur die Maximalgehälter der Beamten erhöht habe, während man die Minimalgehälter hätte erhöhen müssen, um gerade den im kräftigen Mannesalter stehenden Beamten etwas zuzuwenden. Mehrfach wurde das ganze System, wonach die Beamten erst nach dem Tode resp. der Pensionirung ihrer Vordermänner in den Genuß einer höheren Gehaltsstufe gelangen, getadelt und dafür die Einführung des Systems der Alterszulagen verlangt. Finanzminister von Scholz widersprach dieser Forderung, weil sie zu viel Geld in Anspruch nehmen würde, und widersprach ebenso dem Verlangen, daß die Zahl der Diätare, die in der Vorlage schlecht bedacht seien, vermindert werden solle durch Vermehrung der etatsmäßigen Stellen. Die Neuregelung der Alterszulagen für die Volksschullehrer wurde allgemein freudig begrüßt, wenn auch einzelne Redner bedenklich waren, weil dadurch die Gemeinden mehr belastet würden; denn bei der Pensionirung müßten die Alterszulagen mit angerechnet werden. Abg. Arendt tadelte, daß die Alterszulagen den Lehrern an Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern nicht gegeben würden. Diese Grenze sei unrichtig gezogen; man könne ja annehmen, daß in Städten mit mehrklassigen Schulsystemen eine aufsteigende Gehaltsscala vorhanden sein werde, aber nicht immer sei das Maximalgehalt, welches der Lehrer erreichen könne, ein ausreichendes. Die Vorlage wurde darauf der Budgetcommission überwiesen, für deren Berathung der Donnerstag und Freitag sitzungsfrei gehalten werden soll. Morgen Sperrgeldergesetz.

Abgeordnetenhaus. 50. Sitzung vom 28. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz, v. Goßler, v. Berlepsch, Herrfurth und Commissarien.

Eingegangen sind zwei Anträge: der Abg. Graf (Hohenzollern) beantragt die Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Thiere; der Abg. Metzner (Frankenstein) beantragt die gesetzliche Regelung und Besteuerung der Consumvereine.

Zur ersten Berathung steht der Nachtragsetat zum Etat für 1890/91.

Abg. Frhr. v. Huene geht, nachdem er die im Nachtragsetat enthaltenen übrigen Forderungen kurz gestreift hat, speciell auf die Frage der Erhöhung der Beamtenbesoldungen ein. Eine vollständige Zufriedenheit werde und könne mit dieser Vorlage, wie es die Motive selbst schon sagen, nicht erreicht werden. Die Neuordnung nach verschiedenen Gehaltsstufen müsse er als zweckmäßig anerkennen; die einfache procentuale Erhöhung der Gehälter wäre einfach eine Ungerechtigkeit gewesen. In der Budget-Commission werde gleichwohl die Regelung im Einzelnen genau zu erörtern sein, namentlich sei die Frage zu prüfen, ob nicht die Mindestgehälter einzelner Kategorien zu erhöhen seien. Die Vorlage schlage verwunderlicher Weise für einzelne Klassen die Herabsetzung der Mindestgehälter vor. Redner hätte gehofft, die Vorlage werde in einer Gestalt kommen, die ihre Annahme en bloc möglich mache, diese Hoffnung habe sich nicht erfüllt. Die zahllosen Petitionen aus den betheiligten Beamtenkreisen machten allein schon eine eingehende Prüfung der Vorlage zur Pflicht. Im Durchschnitt sollen den Beamten 13 v. H. Erhöhung gewährt werden, den Diätaren soll dagegen nur eine geringere Erhöhung zu Theil werden; warum, ist einstweilen noch völlig dunkel. Die Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen lassen diese beiden Kategorien als am Besten fortgekommen erscheinen; hoffentlich werde in diesen Kreisen jetzt eine gewisse Beruhigung und Befriedigung eintreten. Wie die Vertheilung der Stellenzulagen erfolgen solle, lasse sich bis jetzt auch noch nicht übersehen; auch wisse man nicht, welche Stellen überhaupt in dieser Beziehung gemeint sind. Auch die Motivirung der Stellenzulagen sei dürftig und vage; als Hauptsache mußten doch die Theuerungsverhältnisse in Bezug auf Wohnungen und Unterhalt in den Orten in Betracht gezogen werden, wo die Beamten functioniren. An eine Verminderung der bereits auf Grund bestehenden Rechts erworbenen Pensionen sei natürlich nicht zu denken; die in dieser Richtung bei einzelnen aufgestiegenen Bedenken seien ungerechtfertigt. Die Form, in welcher der Nachtragsetat vorgelegt sei, entspreche nicht den Anforderungen, welche das Haus zu stellen berechtigt sei; die Erhöhung der Gehälter müsse im Etat bei jedem Titel der verschiedenen Beamtenkategorien in irgend einer Weise zum Ausdruck gebracht werden. Hier müsse eine Verständigung mit der Regierung gesucht werden; eine solche sei auch nothwendig, um der Stellung der Ober-Rechnungskammer Rechnung zu tragen. Redner beantragt die Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Wir werden uns in der Budget-Commission wohl darüber verständigen können, ob den von dem Vorredner vorgetragenen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen sein wird. Läßt sich die Vorlage in den bereits abgeschlossenen Etat für 1890/91 einarbeiten, so bin ich bereit, dazu mitzuwirken. Sehr erfreulich ist der Entschluß der Regierung, die Beamten in bestimmte Gehaltsklassen einzurangiren. Wenn die Beamten nicht voll die von ihnen gewünschte Erhöhung erhalten, so mögen sie bedenken, daß auch Zeiten kommen werden, wo die Arbeiter die jetzigen hohen Löhne nicht mehr haben werden. Sind diese Zeiten da, wo die Arbeiter sich mit geringeren Löhnen begnügen müssen, so tritt für die Beamten eine entsprechende Verminderung der Gehälter nicht ein; das mögen die Beamten, die jetzt glauben, Grund zur Unzufriedenheit zu haben, auch recht eingehend erwägen. Allen recht machen kann man es nicht; eine gründliche Commissionsberathung wird gerade dies beweisen. Die Stellenzulagen sind eine sehr schwierige Materie; wir werden uns darüber auch in der Commission besonders zu unterhalten haben. Die Lehrer haben allen Anlaß, mit dem Zugewendeten zufrieden zu sein. Wir wollen die Regierung nicht drängen, über die 18 Millionen herauszugeben; die Sache würde sonst überhaupt kein Ende finden. Für die Tilgung bleiben uns jetzt nur noch 26 Millionen, $1/2$ v. H. unserer Staatsschulen, das Wenigste, was wir an Tilgung leisten dürfen. Wir haben für die Zukunft keine Gewähr, daß dieselben Ueberschüsse bleiben; wir wissen noch nicht, wie viel von den 18 Millionen durch erhöhte Matricularbeiträge aufgezehrt wird. Einverstanden bin ich mit der Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission. Was den Neubau des Domes betrifft und den Antrag auf Erbauung einer Interimskirche, so können die Conservativen, ohne die Pläne und Anschläge vor Augen gehabt zu haben, für die letztere, welch die Neubewilligung von 200 000 M. erfordert, nicht stimmen. Wir wissen nicht, wo und von wem diese Kirche gebaut werden soll.

Abg. Rickert: Nachdem der Graf Limburg erklärt hat, daß die gesammte conservative Partei die 200 000 M. für den Bau einer Interimskirche ablehnen werde, da diese Forderung allen Budgettraditionen dieses Hauses widerspreche, brauche ich hierüber kein Wort zu verlieren. Ich glaube aber auch, daß die ganze Vorlage allen Budgettraditionen direct widerspricht. Ich bin überrascht gewesen, daß unter der Aegide des Finanzministers eine solche, ich kann nicht anders sagen — etatsrechtlich horrible Forderung an dieses hohe Haus gestellt wird. Am 16. Januar d. J. entwickelte der Finanzminister die Gründe, weshalb die Regierung die Beamtenbesoldungsverbesserungen nicht in den Etat hineingearbeitet hätte. Die Regierung behielt sich vor, nach einer Verständigung mit uns über das ob und wie in einem Nachtragsetat ihre Absicht auszugestalten. Nach dieser bestimmten Erklärung des Fianzministers nehme ich an, daß die Regierung sich bereits mit den maßgebenden Partein dieses Hauses über das ob und wie verständigt hat Widerspruch). Dann soll die Verständigung wohl erst erfolgen? Die Frage des ob wird allseitig bejaht; es handelt sich hier um die Einlösung eines von der Regierung seit Jahren gegebenen Versprechens. Diese 18 Millionen sollen ausgegeben; ja die finanzielle ließe noch ein weiteres zu. Nach den letzten Uebersichten des Reiches haben die Zölle allein eine Mehreinnahme von etwa 80 Millionen Mark ergeben (hört! links), wovon auf Preußen 50 Millionen entfallen. Der sogenannte Segen der Schutzzollpolitik kommt auch in dieser Vorlage zum Ausdruck. Wenn die Regierung mit vollen Segeln dahin arbeitet, daß die Lebensverhältnisse auch der Beamten künstlich vertheuert werden, dann muß sie allerdings die Consequenzen ziehen, die sie in dieser Vorlage zieht. (Zuruf des Grafen Kanitz): Sie sagen, es ist Alles billiger geworden? Die Beamten- und Arbeiterfamilien werden darüber anders denken. Während nun die sächsische Regierung ihre Beamtenbesoldungsverbesserung ganz offen als eine Theuerungszulage hingestellt hat, wie es auch von großen Industriellen, wie von Herrn von Stumm, geschehen ist, vermeidet die preußische Regierung diesen Ausdruck sorgfältig und spricht nur von einer partiellen Theuerung in einzelneu Städten. Es müßte aber hier schärfer hervortreten, daß es sich um eine durchgehende Vertheuerung handelt. Etatsrechtlich bedeutet diese Vorlage nichts weiter, als daß dem Finanzminister und seinen Collegen ein Pauschquantum von 18 Millionen zur beliebigen Vertheilung und Verwendung in die Hände gegeben wird. Die Oberrechnungskammer hat nicht das Recht, wenn der Finanzminister und die Staatsregierung in irgend welcher Beziehung von den in den Anlagen gemachten Aufstellungen abweichen, irgend ein Monitum zu ziehen; das wäre eine Verletzung des Etatsrechts. Es muß das, worin das Haus die Regierung binden will, in den Nachtragsetat hineingearbeitet werden, oder es muß durch eine Bemerkung im Etat kenntlich gemacht werden, daß Beschlüsse gefaßt sind, welche bindend sind für die Ober-Rechnungskammer. Moralisch ist ja die Regierung gebunden, die 18 Millionen für die unteren und mittleren Beamten zu verwenden, aber etatsrechtlich nicht. Einen Vorzug hätte allerdings der betretene Weg für uns; wir könnten der Regierung sagen: Hier habt ihr das Pauschquantum, vertheilt es nach procentualen Verhältnissen und bringt uns im nächsten Jahre eine specialisirte Vorlage. Die Regierung spricht ja auch selbst von einer „einstweiligen" Einstellung dieser 18 Millionen in ein Ausgabecapitel des Etats. Vielleicht wird sie bei dem Definitivum eine andere Stellung einnehmen. Die Regierung will „nahezu" sämmtliche Klassen der unteren Beamten in dieser Vorlage berücksichtigt haben; dieses „nahezu" muß wohl etwas erweitert werden, wenn man die zahllosen Zuschriften berücksichtigt, die uns Abgeordneten tagtäglich von den Beamten zugehen. Bei allem Wohlwollen können wir doch nicht alle Detailforderungen berücksichtigen; in dieser Detail-Behandlung läge auch eine große Gefahr der Verzögerung oder der Verhinderung des Zustandekommens einer Vorlage, die uns erst gegen Schluß der Session gemacht wird. Die Regierung meint, ein procentualer Zuschlag würde bei der Verschiedenheit der Bedürfnisse sehr viel Unzufriedenheit erregen. Es ist nun die Frage, ob dieses Verfahren, wonach die Beamten bestimmter Besoldungsklassen eingereiht werden, einen besseren Erfolg haben wird. Ich gebe der Commission anheim, zu erwägen, ob es sich nicht empfiehlt, für einmal bis zur definitiven Regelung der Alterszulagen an alle Altersklassen eine einmalige Verausgabung der 18 Millionen herbeizuführen. Ich frage den Finanzminister: Was waren denn für Hindernisse, das System der Alterszulagen, das die Majorität dieses Hauses als das einzig richtige unter den gegebenen Verhältnissen erkannt hat, und das auch in Bezug auf die Lehrerbesoldung eingeführt ist, zu einem allgemeinen zu machen? Liegen die Alterszulagen nicht den Beamten am meisten am Herzen? Sie wünschen nicht vollkommen ins Blaue hinein zu arbeiten. Auf die einzelnen Kategorien will ich nicht näher eingehen. Die Forderungen für die Oberförster und Bauinspectoren halten wir für begründet. Es ist nicht abzusehen, weshalb die Regierung die Forderung für die Diätarien specialisirt hat; die Regierung ist an diese Liste doch nicht gebunden. Drei Millionen werden zu einer veränderten Scala der Gehaltsaufbesserung der Lehrer gefordert. Es ist unbegreiflich, daß trotz des Wunsches dieses Hauses die Besoldungsverhältnisse der Lehrer nicht auf eine gesetzliche Unterlage gestellt sind. Nach wie vor wird bei dieser Sache mechanisch verfahren, es herrscht das discretionäre Ermessen des Cultusministers; wir sind in der Zwangslage, entweder die geforderten Gelder abzulehnen, oder dem Minister die discretionäre Verwendung der Gelder anheim zu stellen. Das ist unhaltbar. Die Alterszulagen müssen den Lehrern gegeben werden ohne Unterschied, ob Stadt oder Land, denn die Einwohnerzahl der Städte ist nicht entscheidend für die Theuerungsverhältnisse an sich. Die hier gesuchte Lösung der Frage der Stellenzulagen ist für mich absolut unannehmbar. Geben wir der Regierung einen Dispositionsfonds ohne irgendwelche Controle und Mitwirkung der Landesvertretung, so übernehmen wir eine Verpflichtung, die wir nicht übersehen können. Graf Limburg meint freilich, man müßte die Regierung in ihrer Freiheit nicht zu sehr vinculiren; wir wollen aber nicht, daß die Beamten in die Hände der Minister gelegt werden. Mißtrauen und Undankbarkeit sind die größten constitutionellen Tugenden, die es giebt (Heiterkeit); nothwendige Tugenden, denn ohne sie würden die Völker den Herren Ministern gegenüber in Situationen, in ein Elend hineinkommen, das gar nicht zu übersehen ist. Es ist also gar nicht lächerlich oder etwa unmoralisch, was ich gesagt habe. (Rufe rechts: Im Gegentheil!) Dann sind wir ja einig! Hat doch der Minister von Puttkamer hier proclamirt, man könne der Regierung nicht zutrauen, daß sie den Beamten, welche gegen sie wirken oder agitiren, noch aus „Staatsfonds" Wohlthaten zukommen ließe; der gegenwärtige Minister des Innern ist viel zu klug (Heiterkeit), um so etwas zu sagen. Aber wir wünschen, daß den Beamten die volle Sicherheit gegeben wird, daß ihnen gegenüber nach gleichmäßigen und gerechten Grundsätzen verfahren wird. Deshalb können wir dem Minister das gewünschte Vertrauensvotum nicht geben. Ich frage den Minister: Wenn die Staatsregierung diese 1 170 000 Mark in irgend einer Weise ausgiebt, sind wir dann nicht gewissermaßen moralisch gezwungen, das als ein fait accompli im nächsten Etat anzuerkennen? Ich schließe mit der Bitte, die Commission möge die etatsrechtliche Seite der Vorlage genau prüfen und die Vorlage so gestalten, daß budgetrechtlich und verfassungsmäßig eine Controle der Ober-Rechnungskammer möglich ist. Geschieht dies und wird auch das discretionäre Ermessen aus der Vorlage herausgebraucht, dann werden wir einstimmig für dieselbe stimmen. (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz: Herr Rickert sagt, eine so horrible Vorlage hätte er gerade von mir nicht erwartet. Ich gebe Herrn Rickert zu, daß es sich bei der Position von 18 Millionen Mark für Besoldungsverbesserungen um eine einwandsfreie und etatsrechtlich correcte Form durchaus nicht handelt. Wir haben versucht, ohne längere Verzögerung die Sache correcter zu machen, aber mit diesem guten Willen war nichts anzufangen. Ich bin auch um so eher darauf eingegangen, die Vorlage in dieser Form an das Haus zu bringen, als zur Zeit des Ministers Camphausen ganz ebenso vorgegangen worden ist. Damals wurden über 4 Millionen Thaler im Etat eingesetzt, welche durch die Regierung auf Grund einer Denkschrift zu verausgaben waren. Ich will damit unser jetziges Verfahren nicht rechtfertigen; einwandsfrei ist es nicht, darin hat Herr Rickert Recht, aber horribel ist dieses Verfahren um so weniger, als es schon einmal vorgekommen ist und Eile geboten war. Eine Verständigung mit anderen Parteien des Hauses gewissermaßen hinter den Coulissen hat nicht stattgefunden. Ich bestätige vollauf meine Worte bei der Einbringung des Etats, ich habe nichts davon zurückzunehmen. Die Regierung erkennt dankbar an, daß mit dem Hause eine Verständigung über das Ob und Wie schon bei der ersten Lesung des Etats stattgefunden, aber es fehlt noch an der Verständigung darüber, welchen Beamtenklassen und in welchem Umfange diese Verbesserung zu Theil werden sollten. Sie werden sich überzeugen, daß diese mühsam ausgearbeiteten Vorschläge wohl durchdacht sind: hätten wir alles schon in den Etat hineingearbeitet und wäre auch nur eine kleine Umänderung erfolgt, so wäre die ganze vorher aufgewendete Mühe umsonst gewesen. Im Etat für 1891/92 werden natürlich die jetzt zu vereinbarenden Verbesserungen eingetragen werden, und damit wird für Sie die ausgiebigste Controle gegeben sein. Nun meint Herr Rickert, wir wären an die 18 Millionen nicht gebunden gewesen, namentlich nachdem den Beamten Jahrzehnte lang so weitgehende Versprechungen gemacht und die Lebensmittelpreise künstlich so vertheuert worden wären; er hat hervorgehoben die Unzufriedenheit der Beamten, die in stetem Wachsen sei. Diese Schilderung ist nicht gerecht und trifft die Sache nicht in ihrer wirklichen Bedeutung, sondern in einer vorausgesetzten, vielleicht auch anderen Zwecken dienenden. Die Regierung als solche hat nicht einen Groschen, noch weniger viele Millionen zu ihrer Verfügung, sie kann nur sagen, worauf sie ihr Bemühen richten will. So lange die Mittel nicht vorhanden sind, kann niemand der Regierung Vorwürfe machen, daß sie Versprechungen nicht erfüllt. Ich habe Ihnen früher listenmäßig nachgewiesen, daß sie fast bis auf den letzten Pfennig alles erfüllt hat, was versprochen worden ist. Nun ist doch Thatsache, daß z. B. die Metallisten behaupten, die Verbilligung aller Producte sei die Ursache der traurigen Erscheinung der heutigen Wirthschaft. Herr Rickert vertritt also wohl eine einseitige Ansicht, wenn er von der allgemeinen Vertheuerung spricht. Für die Regierung ist weder das eine noch das andere maßgebend gewesen für ihre Verbesserungsvorschläge. Wir haben früher theuere Zeiten gehabt wie jetzt, als die Beamten noch lange nicht das heutige Gehalt bekamen. Sollen die Besoldungen fortwährend nach den Theuerungsverhältnissen corrigirt werden, so wird etwas Unmögliches verlangt. Besoldungen sind keine Löhne; die Besoldungen werden immer nur steigend, niemals fallend regulirt. Die Lebenshaltung der ganzen Bevölkerung ist bei uns in aufsteigender Bewegung; die unteren Beamtenklassen müssen dem entsprechend auch ihre Lebenshaltung erhöhen, das ist der gerechte bleibende Grund, nicht aber die Theuerung des Schweinefleisches und dergl. Die Unzufriedenheit der Beamten kann ich nur zugeben, und thue das mit Wehmuth; diese Unzufriedenheit tritt nicht blos freiwillig hervor, sondern wird auch künstlich gezüchtet (Sehr wahr! rechts.), und das ist es, was jeder Patriot immer wieder aufrichtig beklagen muß. Dem würden wir auch mit 100 Millionen nicht abhelfen. Ich hoffe, daß endlich einmal der Ueberdruß der Bevölkerung an dieser Bearbeitung den Sieg davontragen wird. (Bravo! rechts.) Herr Rickert fragt, warum die Alterszulagen nicht allgemein gemacht worden sind. Ein solcher Uebergang von einem Gehaltssystem auf das andere ist eine sehr schwierige, nicht von heute auf morgen zu lösende Aufgabe; aber auch materiell theilt die Staatsregierung seine Ansicht nicht. Auch in den nächsten Jahren wird es noch nicht jeder Verwaltung räthlich erscheinen, diesem System zuzustreben. Die gesetzliche Regelung der Lehrerbesoldungen wird ja von uns auch gewünscht, aber es heißt die rechtliche Bedeutung des Etats verkennen und verwirren, wenn man etwas hineinschreibt, so daß irgend ein Dritter aus dem Etat einen Rechtsanspruch gewinnt. Mit Freude habe ich gehört, daß Mißtrauen und Undankbarkeit die höchsten politischen Tugenden in einem constitutionellen Staate sind, für Herrn Rickert und seine Freunde; dieser Ausspruch macht doch für viele im Lande die Sachlage klar. Die Regierung kann dieser Auffassung gegenüber nicht Reciprocität üben, denn sie wird immer mit Vertrauen und Dankbarkeit dem Hause gegenübertreten. Ich wage aber zu glauben, daß die Mehrheit des Hauses anderer Meinung sein wird und mit uns glauben wird, daß Vertrauen und Dankbarkeit Tugenden und das Gegentheil Untugenden sind (lebhafte Zustimmung, rechts), und ich hoffe, daß sich auch über diese Vorlage leicht eine Verständigung erzielen lassen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Hobrecht (natl.) erwartet von der Specialberathung in der Budgetcommission die Verständigung über alle hervorgetretenen Zweifel und Bedenken. Mit den Aufbesserungen bewilligen wir eine dauernde jährliche Mehrausgabe; ihr steht gegenüber eine Mehreinnahme, welche zunächst nur als Ueberschuß eines einzelnen Jahres erscheint. Wir können uns nicht verhehlen, daß mit dem, was jetzt geschehen soll, die Sache nicht abgemacht sein wird, wir engagiren uns damit für eine weitere Gehaltsaufbesserung ganz unzweifelhaft. Wie die Regierung, können wir aber wohl die Verantwortung für dieses Engagement übernehmen; mahnen müssen wir aber gleichzeitig auch bei diesem Anlaß wieder an eine sparsame Führung des Staatshaushalts in jeder Beziehung, mahnen zur Vorsicht gegenüber allen Anforderungen z. B. auf Tarifermäßigung u. s. w. Ich habe mich gefreut, daß die Regierung jetzt schon vorgegangen ist, denn von Tag zu Tag wächst das Mißverhältniß zwischen den Bezügen der Beamten und dem, was von socialgleichstehenden Klassen als Minimum der Lebenshaltung angesehen wird. Hier liegt in der That der Hauptgrund für die Rechtfertigung des Vorgehens der Regierung. Gerade in Folge dieser materiellen Lage neigt ein großer Theil der Beamten der Socialdemokratie zu, hört man vielfach behaupten. Wenn ich das auch zurückweisen muß, so stärken wir doch durch Besserstellung der Beamten ihre Widerstandskraft gegen gefährliche Versuchungen. (Sehr richtig! Bei den Nationalliberalen.) Ich hoffe, daß die Frage der Alterszulagen und der Stellenzulagen im Einverständniß mit der Regierung befriedigend gelöst werden wird. Der Wunsch nach Regelung der Gehälter im Anschluß an das System der Alterszulagen ist ein allgemeiner. Bei den Diätaren ist jedenfalls der größte Vorrath an Unzufriedenheit und Mißvergnügen vorhanden (Sehr richtig! links), und wie ich glaube, nicht unbegründet. Das bisherige Zahlenverhältniß der etatsmäßig angestellten Beamten zu den diätarisch besoldeten von 2:1 muß geändert werden; es genügt doch gewiß, wenn $1/6$ oder $1/5$ der Beamten Diätare sind. Mit einer solchen Vermehrung der etatsmäßig angestellten Beamten werden wir mehr Zufriedenheit schaffen, als mit einer Aufbesserung der Gehälter der Diätare, die 10 oder gar nur 5 v. H. beträgt. Auch bezüglich des Dombaues wünsche ich Aufklärungen durch die Commission herbeigeführt zu sehen, im Augenblick können wir darüber gar kein endgiltiges Urtheil abgeben.

Abg. Bachem (Mülheim): Die vorgeschlagenen Aufbesserungen sind ein Aequivalent für die den Beamten durch die Schutzzölle unzweifelhaft erwachsene Lebensmittelvertheuerung; für die Mehrausgabe muß der Ausgleich durch die Steuerreform geschaffen werden. Die Erhöhung der Minimalsätze ist viel wichtiger, als die Erhöhung der Durchschnitts- und Maximalsätze; bei den Minimalsätzen muß man ansetzen, wenn man die Lage der Beamten wirklich verbessern will.

Abg. Tiedemann-Bomst: Die formelle Uebereinstimmung des Wortlautes der Vorlage mit den etatsrechtlichen Vorschriften muß, trotz des Beispiels des Herrn Finanzministers, herbeigeführt werden; wir werden das in der Budget-Commission zu bewirken haben. Die Verwendung der 18 Millionen Mark ist ja materiell bereits vereinbart; auch die Freiconservativen sind der Ansicht, daß über die 18 Millionen Mark nicht hinausgegangen werden darf und daß die vorgeschlagene Verwendung im Allgemeinen das Richtige trifft. Die Theuerungsverhältnisse geben keineswegs den allgemeinen Anlaß zu der Vorlage; erstens existiren sie garnicht in dem behaupteten Umfange und dann können sie den Anlaß zu der Vorlage nicht bilden aus den vom Minister angeführten Gründen. Die Abstufung der Gehaltsklassen hat ebenfalls unseren Beifall. Auch wir sind entschiedene Freunde des Systems der Alters-Zulagen; durch das ganze Land können nun aber die Beamten in diesen Altersklassen nicht durchrangiren, das würde ein zu großes Schreibwerk erfordern. Die Theorie des Mißtrauens, wie sie der Abg. Rickert entwickelte, theilen wir nicht; Niemand von uns glaubt, daß die Regierung die Gelder anders verwenden wird, als sie in der Vorlage angegeben hat. Die Schullehrer tragen auch nach unserer Ansicht den Löwenantheil davon; ob sie nun zufrieden sein werden, steht dahin; Zufriedenheit ist in der Welt ein rarer Artikel. Zur Frage des Dombaues erkläre ich Namens meiner Freunde, daß wir den Neubau bewilligen werden, aber die Forderung von 200 000 M. für eine Interimskirche können wir erst nach Vorlegung der Pläne und des Kostenanschlages genehmigen. (Beifall rechts.)

Abg. Günther (natlb.) tritt für die allgemeine Durchführung des Systems der Alterszulagen ein, glaubt aber mit dem Abg. Bachem, daß die Feststellung der Grundsätze für die Ertheilung derselben eine der schwierigsten Aufgaben der Commission sein werde. Auch ihm seien aus den betheiligten Kreisen zahlreiche Zuschriften, diesen Wunsch betreffend, zugegangen.

Abg. Arendt (freiconf.) verlangt im Anschluß an die Forderung von drei Millionen zu Alterszulagen für die Volksschullehrer die Fürsorge des Staates auch für die Mittelschul- und Seminarlehrer und deren Relicten. Die Einführung fünfjähriger Perioden nach dem zehnten Dienstjahre ist ja ein Fortschritt, sie wird aber den berechtigten Wünschen der Lehrer noch immer nicht gerecht. Die Regierung sei zwar durch die Vorschläge des Nachtragsetats nach gewisser Richtung über das vom Hause im vorigen Jahre Verlangte hinausgegangen, aber der Wunsch, daß die Dienstalterszulage allen Lehrern zu Theil werden soll, bleibt unerfüllt,

wie übrigens auch ein dahingehender Antrag von mir in der Unterrichts-Commission abgelehnt worden ist. Durch die Vorlage wird nun die Kluft zwischen den Lehrern mit und ohne Alterszulage noch erweitert. Die Grenze von 10 000 Einwohnern ist unhaltbar. Schon die Lebenshaltung ist in den größeren Städten theurer. Redner bittet die Budgetcommission, in einer Resolution den Wunsch auszusprechen, daß die Dienstalterszulagen bis zu dem Punkte gewährt werden, wo auf dem Lande das Einkommen 1800, in den Städten der letzten Servisklassen 2100 und in den Städten der höheren Servisklassen 2400 Mark nicht übersteigt. So lange ein Unterrichtsgesetz fehlt, sind leider diese ganzen Angelegenheiten der Willkür des Ministers unterworfen. Den berechtigten Klagen des Lehrerstandes muß abgeholfen werden, um so energischer werden die unberechtigten Ansprüche zurückgewiesen werden können.

Abg. Richter: Mißtrauen und Unzufriedenheit sind zwar nicht die höchsten politischen Eigenschaften; das ist auch von keiner Seite behauptet worden. Aber wenn Alles, wie es dem Ideal des Finanzministers zu entsprechen scheint, in Vertrauen und Zufriedenheit aufginge, so würde der Fortschritt in den öffentlichen Zuständen bald aufhören und einer zunehmenden Versumpfung verfallen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch der neue Ministerpräsident ausdrücklich anerkannt hat, daß die bisherige Regierung, zu der doch auch der Finanzminister gehört hat, es in Vielem an der Berücksichtigung gerechter Wünsche und an Entgegenkommen hat fehlen lassen, so muß ich mir doch sagen, daß im Ganzen bei uns eher zu wenig als zu viel Kritik geübt, zu wenig Mißtrauen den Herren Ministern entgegengebracht wird. Die Unzufriedenheit beseitigt man nicht dadurch, daß man die Augen vor ihr verschließt; nur wenn man die berechtigte Unzufriedenheit anerkennt, gewinnt man auch die Kraft, der unberechtigten entgegenzutreten. Die Philippika gegen die Unzufriedenheit und Solche, welche sie anerkennen, scheint mir viel weniger berechtigt, den armen Beamten und Schullehrern gegenüber als nach derjenigen Richtung, welche sich stets bemüht, die Unzufriedenheit in landwirthschaftlichen Kreisen zu erregen, um auf Kosten der Besitzlosen den Besitzenden ungerechtfertigte Vortheile zuzuwenden. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Leider ist diese Unzufriedenheit vom Ministertisch nur zu oft begünstigt worden. Die Beschwerden über die Unzufriedenheit und über die, welche sie beachten, sind bei dieser Vorlage um so weniger am Platz, als sie das Product dieser Unzufriedenheit und der Beachtung dieser Unzufriedenheit ist, die lediglich außerhalb der Regierung in parlamentarischen Kreisen und im Volke einen Widerhall gefunden hat. Vergegenwärtigen Sie sich, welche Wandlungen der Finanzminister in den letzten Jahren durchgemacht hat! Die Herren haben nicht daran gedacht, eine solche Vorlage in einem solchen Umfange zu machen oder nur vorzubereiten; denn sonst würde sie nicht mit so vielen Mängeln behaftet sein. Der Finanzminister meinte, wenn wir die Mittel hätten, bedürfe es gar keinen starken Druck auf die Regierung, damit sie in Bezug auf die Beamtenbesoldungsverbesserungen entgegenkomme. Gleichwohl ist diese Initiative nicht vorhanden gewesen, auch nicht bei den Reichstagsverhandlungen. Herr v. Maltzahn sprach noch Anfang Januar davon, daß die Regierung allen solchen Anforderungen gegenüber eine kühl abwartende Haltung einnehme und, Herr Stephan sagte: „Wir im Reiche können nicht, wenn man nicht in Preußen vorangeht. Er attestirte also, daß diese kühl abwartende Haltung auch in Preußen vorhanden sei. Der Finanzminister hatte noch im Januar 1889 die Meinung, daß es ganz ungerecht sei, für die Unterbeamten eine Gehaltsaufbesserung zu bewilligen, daß man vielmehr bei den Unter-Saatssecretären, von oben herab, beginnen sollte. (Heiterkeit.) Nur unter dem starken Druck der Dinge ist er zu einer vollständigen Umwandlung seines Finanzprogramms gekommen. Auf die Theuerungsverhältnisse will ich nicht weiter eingehen, sondern nur Herrn von Tiedemann bemerken, daß die Erhöhung der Krondotation damals gerade mit Rücksicht auf die weitere Steigerung der Preise von ihm begründet worden ist. Wenn man das in den oberen Kreisen spürt, wieviel mehr in den unteren! (Sehr wahr! links.) Was die Form der Vorlage betrifft, so ist jetzt ein Einverständniß vorhanden, daß man in der Commission eine correcte constitutionelle Form für diese Vorlage schaffen muß. Man braucht zu diesem Zwecke blos die Anlagen in den Etat selbst hineinzuarbeiten. Der Hinweis des Finanzministers auf die Beamtenbesoldungsverbesserung von 1872 ist unzutreffend; damals haben wir nicht eine solche Specialisirung des Etats gehabt wie heute. Allerdings könnten wir ja im nächstjährigen Etat sehen, wie die Sache ausgeführt ist. Wir werden aber die rechtsverbindlichen Ansprüche, welche die Beamten auf Grund einer allgemeinen Vollmacht erhalten haben, nicht mehr umstürzen können, und deshalb müssen wir die Sache in diesem Jahre machen. Ich bedauere lebhaft, daß der Finanzminister die Forderung einer allgemeinen Einführung der Alterszulagen abgelehnt hat. Fast alle Parteien haben sich für dieses System der Ausdehnung der Alterszulagen an Stelle des Systems der Mittelsätze erklärt. Die Eisenbahnverwaltung ist auch fortschreitend dazu übergegangen und hat damit gute Erfahrungen gemacht, nur der Finanzminister will es nicht. Gewisse Rücksichten auf die Generalbuchhalterei sollten aber solchen Verhältnissen gegenüber nicht maßgebend sein. Das System der Mittelsätze führt dazu, daß das Emporkommen in höhere Gehaltsstufen wesentlich abhängt von der Gesundheit und der Lebensdauer des Vordermanns; das ist ein wahrhaft unsittlicher Zustand. Der Abg. Bachem hat ja Recht, daß bei der Bemessung der Gehaltsklassen vielmehr auf das Schild des Bureaus, als auf den Unterschied der Arbeit gesehen wird. Ich will nicht sagen, daß alle Unterschiede beseitigt werden sollen; aber in dem Grade, wie sie jetzt bestehen, sind diese Unterschiede nicht berechtigt. In dieser Vorlage hat man viel zu sehr die Erhöhung der Maximalgehälter in Betracht gezogen. Ich bin der Meinung, daß unsere Beamten in den Jahren zwischen 30 und 50 zu schlecht bezahlt sind. Man muß bei der Bezahlung darauf sehen, wie viel der Beamte leistet und wie viel er braucht. Niemand wird behaupten, daß die Leistungsfähigkeit nach dem 50. Jahre noch erheblich steigt. Gerade in den mittleren Jahren hat der Beamte am meisten für Kindererziehung auszugeben; reicht sein Gehalt nicht aus, so macht er Schulden und kann durch spätere Gehaltszulagen seine zerrütteten Verhältnisse nicht mehr in Ordnung bringen. Auch die Diätarien kommen in dieser Vorlage sehr schlecht weg, und doch herrscht gerade unter diesen Beamten die größte Unzufriedenheit, die sich freilich nach außen hin nicht stark äußern kann, da die Diätaren, die einer vierwöchentlichen Kündigung unterliegen, gar nicht wagen, uns mit Petitionen zu kommen. Wir müssen in den nächsten Etats eine viel umfassendere Auskunft über die Verhältnisse dieser Beamten verlangen; diese Beamten sind viel bedürftiger als die Unterbeamten und oft schlechter gestellt als die Arbeiter und Gesellen. Sie müssen oft 15 Jahre bis zu ihrer etatsmäßigen Anstellung warten und haben dann oft das 40. Lebensjahr überschriten. Sie gründen eine Familie und hungern sich mit drei, vier Mark täglich zehn Jahre lang durch. Das Gros der Diätare ist bei dieser Vorlage ganz unberücksichtigt geblieben, weil man die Regierungssecretäre und Gerichtssecretäre auch nicht berücksichtigt hat. Es wäre viel wichtiger, die achtzehn Millionen überhaupt für sämmtliche Beamten bis zu 2000 Mark Gehalt zu verwenden, es wäre dann diese künstliche Unterscheidung in Bezug auf die Diätare unterblieben. Was die Stellenzulagen anbetrifft, so können wir sie als Dispositionsfonds unmöglich bewilligen. Es würde wohl angezeigt sein, diese $1^1/_4$ Million zu verwenden zu einer Aufbesserung der diätarischen Beamten oder zu einer größeren Berücksichtigung der verschiedenen Theuerungsverhältnisse bei den Wohnungsgeldzuschüssen. Das Einfachste wäre, procentual und für ein Jahr diese Summe remuneratorisch anzuschließen an die bisherigen Gehaltssätze, um Zeit zu gewinnen und unter Berücksichtigung bestimmter Grundsätze ein neues System bis zum nächsten Jahre herzustellen. Sonst dürfte aus der Budgetcommission sehr wenig herauskommen, abgesehen von den drei Millionen für die Volksschullehrer, denn es ist unmöglich, daß jetzt auch noch die Städte über 10 000 Einwohner ausgeschlossen werden. Es ist der Gipfel der Ungerechtigkeit, daß diejenigen Städte, welche die höchsten Communalsteuern zu zahlen haben, von diesen Zulagen an die Lehrer ausgeschlossen werden sollen. Je mehr man die Alterszulagen erhöht, um so widersinniger ist es, sie als widerruflich bestehen zu lassen. Ich weiß sehr wohl, daß wir durch den Etat den einzelnen Beamten keinen directen Rechtsanspruch geben. Wir wollen aber, daß die Summe von 3 Millionen verwendet werde, um den Volksschullehrern unwiderruflich Alterszulagen zu geben, die auch der Pension zu Grunde liegen. In Folge der großen Vermehrung der Steuern, welche unter dem Fürsten Bismarck eingetreten ist, hat der Finanzminister kolossale Mittel zur Verfügung, aber kein einziges organisches Gesetz über die Verwendung dieser Mittel zu Stande gebracht, und wenn diese Unzulänglichkeit des Finanzministers für systematische Reformgesetze auch hier wieder hervortritt, so ist es ihm allein zuzuschreiben, wenn die große Summe von 18 Millionen nicht so große Zufriedenheit unter den Beamten hervorrufen wird, wie sie an sich könnte. (Beifall links).

Finanzminister v. Scholz: Meine Bemerkungen über die Unzufriedenheit galten vorzüglich denjenigen, welche künstlich sich die Mühe geben, diese Unzufriedenheit hervorzurufen, wo sie nicht ist, und sie gewerbsmäßig zu verbreiten. Auch die Darstellung des Vorredners von den Wandlungen, welche der Finanzminister gemacht hat, ist nicht durchschlagend. Ich habe schon im Januar ausgeführt, daß der Titel zur außerordentlichen Schuldentilgung mit 18 Millionen noch lange nicht hoch genug dotirt sei, daß aber diese meine Ansicht innerhalb der Staatsregierung unterlegen ist. Ich stehe persönlich auch heute auf diesem Standpunkt. Auch bestreitet der Vorredner, daß die preußische Regierung die Initiative ergriffen habe. Die preußische Regierung ist vollkommen frei an die Frage herangetreten; die Frage der Aufbesserung der Unterstaatssecretäre, Oberförster, Bauinspectoren ist unabhängig von der allgemeinen Gehalts-Aufbesserung zur Verhandlung gestellt worden. Nicht ich allein bin noch nicht der Meinung, daß sich für alle Beamten das Alterszulagesystem empfehle; außerdem sollte Herr Richter bedenken, daß bei diesem System niemals zu übersehen sein wird, ob die in den Etat eingesetzte Besoldungssumme ausreichen wird oder nicht. Gegen die Bezeichnung des jetzigen Zustandes als eines unsittlichen muß ich energisch Verwahrung einlegen; er ist sehr unangebracht angesichts unserer Armee, wo dieses System auch jetzt noch gilt. Die Kritik der ungenügenden Berücksichtigung der Minimalgehälter kann ich sich selber überlassen; hätten wir es so gemacht, wie Herr Richter will, dann hätten wir doppelten Tadel erfahren. (Abg. Richter: Sehr schwach!) Die Diätarienfrage beurtheile ich kaum anders als Herr Richter. Man soll nur nicht vergessen, daß das alles uralte Einrichtungen sind, welche auf der traditionellen altpreußischen Sparsamkeit beruhen. Wenn Herr Richter mitwirkt, die Mittel zu beschaffen, um die meisten Diätare etatsmäßig zu machen, wird Niemand freudiger zustimmen, als die Regierung. Die Stellenzulagen sind ja geeignet, unrichtige Vorstellungen zu erwecken und vor der angeblichen Willkür der Verwaltung graulich zu machen; die Stellenzulagen allein können wirksam die Unzufriedenheit derer bekämpfen, welche auf besonders üble Posten gestellt sind, die persönlichen Verhältnisse der Beamten kommen da gar nicht besonders zur Erwägung, sondern die objectiven Verhältnisse des Orts und der Aufgaben, vor die der Beamte gestellt ist.

Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird angenommen.

Abg. Richter (persönlich): Unter den vielen Siptzen des Finanzministers gegen mich hebe ich diejenige hervor, daß ich, wenn die Regierung in Bezug auf die Minimal- und Maximalgehälter gerade dasjenige vorgeschlagen hätte, was ich gewünscht, ich dann umgekehrt diesen Vorschlag auf das Lebhafteste bekämpft haben würde. Das heißt, daß ich nicht bestimmten Ueberzeugungen folge, sondern einzig und allein durch taktische Rücksichten mich leiten lasse. Das ist eine Unterstellung, die kaum parlamentarisch zulässig und die nur möglich ist bei einem Minister, der es verstanden hat, unter den verschiedensten Regierungssystemen mit derselben Glätte zu dienen, ohne jemals tiefer liegende politische Ueberzeugungen erkennen zu lassen. (Unruhe rechts.)

Abg. v. Tiedemann (Bomst): Meine Ausführungen bei Berathung der Krondotation habe ich als Referent gemacht und nicht dabei meine persönlichen Auffassungen ausgesprochen.

Der Nachtragsetat wird an die Budgetcommission verwiesen.

Schluß $3^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 11 Uhr (Sperrgeldergesetz und Rentengutvorlage).

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 28. April. Ueber Tag und Stunde der Rückkehr des Kaisers nach Berlin sind bis zur Stunde keine näheren Nachrichten hierher gelangt. — Das Hofmarschallamt hat an den Vorsitzenden der norwegischen Touristenvereine, Herrn Thorwald Meyer in Bergen, die Anfrage gerichtet, ob er ebenso wie im vorigen Jahre auch auf der diesjährigen Reise des Kaisers Wilhelm in Norwegen denselben als Führer zu begleiten geneigt sei.

Aus Belgrad meldet man der „Voss. Ztg.", daß nach Mittheilungen des dortigen griechischen Vertreters die Kaiserin Friedrich in der Mitte des Monats Juni in Athen eintreffen werde, für welche Zeit die Entbindung der griechischen Kronprinzessin bevorsteht.

Angesichts der sich widersprechenden Gerüchte über den Besuch der Königin und des Kronprinzen von Italien am hiesigen Hofe theilen mehrere Zeitungen mit, daß die Reise der Königin nach Berlin resp. Potsdam ganz bestimmt für die Pfingstwoche angemeldet ist. Wahrscheinlich trifft die Königin bereits in der Woche vorher ein, um den beiden Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnison beizuwohnen. In dieser Zeit wird auch der Kronprinz hier erwartet, welcher alsdann gemeinschaftlich mit seiner Mutter die Rückreise nach Italien antreten wird. (Vgl. W. T. B.)

Einer Petersburger Meldung der „Kölnischen Ztg." zufolge gilt der Plan einer Heirath des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin eines westeuropäischen Fürstenhauses als gescheitert, weil die russische Synode ihre Zustimmung zur Trauung vor dem Glaubenswechsel verweigert, während das Oberhaupt der Familie, welcher die betreffende Prinzessin angehört, eine solche Trauung als Bedingung fordert und festhält.

Der „Reichsanz." constatirt, daß seit dem Jahre 1880 für die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des preußischen Staatseisenbahnnetzes ein Betrag von nahezu 1 Milliarde Mark gesetzlich bewilligt worden ist. Nach Specificirung der einzelnen Bewilligungen schließt der Artikel: Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Wenn dem gegenüber in einem Oppositionsblatte der Provinz Sachsen kürzlich die Behauptung aufgestellt wurde, daß für die Besserung der Verkehrsverhältnisse des Landes von der Staatsbahnverwaltung so gut wie nichts geschehe und daß der bisherige Beharrungszustand aufhören müsse, so können wir das Urtheil hierüber unsern Lesern überlassen.

Der „Reichsanz." veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Arbeitsminister: Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 24. April 1886, betreffend die Uebertragung des Baues und demnächstigen Betriebes mehrerer neuer Eisenbahn-Linien an die einzelnen Betriebsämter wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das der Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau unterstellte Königl. Eisenahnbetriebsamt a. zu Ratibor von der Leitung des Baues der Bahn von Ratibor bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Troppau, b. zu Neisse von der Leitung des Baues der Bahn von Ottmachau bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Lindewiese entbunden und die genannte Königl. Eisenbahn-Direction mit dem Bau beider Eisenbahnlinien betraut worden ist.

Nach der Kreuzzeitung wird im Abgeordnetenhause auch ein Gesetzentwurf, betreffend die Schulversäumnisse, und eine Vorlage bezüglich der Bergwerkssteuer eingebracht werden, die letztgenannte Vorlage liegt bereits den oberen Bergbehörden zur Begutachtung vor.

Die Budgetcommission des Herrenhauses beschloß eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage alsbald, wenn möglich noch vor Schluß der gegenwärtigen Session, den in Aussicht gestellten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Reform der Klassen- und classificirten Einkommensteuer, vorzulegen.

Aus Rom wird nach Paris gemeldet, daß der Papst an den Erzbischof Crementz von Köln ein Breve gerichtet habe, das ihm und allen deutschen Bischöfen die thatkräftige Unterstützung der Regierungsbestrebungen zum Wohle der arbeitenden Klassen empfiehlt.

Der „Capitan Fracassa" behauptet, der Papst beabsichtige, die Königin von England zur Errichtung einer Gesandtschaft beim Vatican aufzufordern.

In einer Rede, welche der altkatholische Bischof Reinkens am Sonntag in Mannheim hielt, bemerkte er: „Es giebt Tausende von gebildeten römisch-katholischen Männern, welche im Jahre 1870 außer sich waren, ebenso außer sich, wie Windthorst, der damals sagte: „Kein Teufel wird mich dazu bringen, an die Unfehlbarkeit zu glauben.""

Aus der neuen Rangliste hebt der „Reichsanz." in Sperrdruck hervor, daß à la suite des Kürassierregiments v. Seydlitz Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg in seiner neuen Charge als Generaloberst der Cavallerie aufgeführt ist.

Ein Vertreter der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft pflog in Brüssel eine längere Unterredung mit Stanley und machte ihm glänzende Anerbietungen, um ihn zu veranlassen, in den Dienst der Gesellschaft als Gouverneur der von ihr verwalteten ungeheuren Ländereien zu treten. Es verlautet, Stanley werde dieses Anerbieten wahrscheinlich annehmen.

Die Direction der Berliner Brotfabrik theilt mit, daß sie einige ihr Personal aufhetzende Arbeiter entlassen habe, daß in Folge dessen auch die übrigen Arbeiter heute nicht angetreten seien und der Betrieb habe eingestellt werden müssen. — In einigen hiesigen Mühlen hat ein Theil der Maschinisten und Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Der Generalstrike der Berliner Möbelpolirer ist beendet und hat mit dem Siege der Ausständigen, die ihre auf neunstündige Arbeitszeit, 27 M. Wochenlohn und 15 pCt. Lohnaufschlag bei Accordarbeit gerichteten Forderungen voll und ganz bewilligt erhielten, geendigt.

Unheimliche Gerüchte über eine förmliche Schlacht, welche in dem benachbarten Blumberg zwischen Socialdemokraten und den Einwohnern am gestrigen Nachmittage geschlagen sein sollte, circulirten am gestrigen Abend und am heutigen Morgen in der Stadt, wobei sogar von mehreren Todten und einer großen Anzahl von Verwundeten die Rede gewesen ist. Jene Gerüchte waren vollständig unbegründet; es haben sich in dem von den Socialdemokraten boycottirten Nachbarorte am gestrigen Sonntage fremde Personen überhaupt nicht in bemerkbarer Zahl gezeigt; auch unter der Bewohnerschaft des Ortes ist weder eine Schlägerei noch sonst etwas vorgekommen, was irgendwie zu jenen Gerüchten hätte Anlaß geben können. Dieselben sind sonach vollständig aus der Luft gegriffen.

Wie die „Börsen-Zeitung" hört, haben sämmtliche Former Berlins heute die Arbeit niedergelegt; sie sind dem allgemeinen Formerverband beigetreten, der die achtstündige Arbeitszeit verlangt und seinen Mitgliedern die Feier des 1. Mai zur Pflicht macht.

Am 24. d. M. tagte im Norddeutschen Hof hierselbst eine zahlreiche Versammlung von Fabrikanten der Textil- und Woll-Industrie in der Mark und Lausitz, welche bezüglich des 1. Mai einstimmig eine Erklärung dahin annahmen, den 1. Mai nicht als Feiertag zu behandeln, sondern arbeiten zu lassen und die Arbeiter, die trotzdem feiern, zu entlassen. Die Frage, ob und wann solche Arbeiter wieder eingestellt werden können, wurde den einzelnen Industrieverbänden überlassen. — Einen ähnlichen Beschluß faßte der Verein der Kistenfabrikanten Berlins und der Umgegend.

Die deutschen Jute-Industriellen haben in einer am 26. April abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, am 1. Mai ihre Fabriken in vollem Umfange im Betrieb zu erhalten.

Von den für den 1. Mai in Berlin anberaumten Arbeiterversammlungen sind mehrere polizeilich verboten worden, und zwar eine Versammlung des Fachvereins der Tapezierer Berlins und der Umgegend, eine öffentliche Versammlung kaufmännischer Angestellten beiderlei Geschlechts, eine Versammlung der Berliner Zimmerleute; ebenfalls nicht genehmigt wurde eine Versammlung der Ludwig Löwe'schen Arbeiter, welche erst Sonntag stattfinden sollte.

Prof. Rudolf Virchow ist gestern zu eintägigem Aufenthalt in Sofia eingetroffen.

Der Professor der Theologie Dr. Heinrici in Marburg hat den Ruf nach Bonn abgelehnt.

* **Berlin,** 28. April. Der Intendantur-Referendar Rohde von der Intendantur des 6. Armeecorps ist unter Ueberweisung zur Corpsintendantur des 16. Armee-Corps zum etatsmäßigen Militär-Intendantur-Assessor ernannt worden.

§ **Hirschberg,** 28. April. Das Todesurtheil des Raubmörders Baumgarten ist bestätigt worden; morgen früh findet seine Hinrichtung statt.

Zu dem österreichischen Abgeordneten Exner, welcher jüngst im Parlament die Lerchenfelder Excesse besprach und dabei in wenig schmeichelhafter Weise des ausgerückten Militärs gedachte, sandte der Husarenoberst Rohonczy zwei Obersten um bezügliche Erklärungen zu fordern. Für Exner unterhandelten Chlumetzki und Plener. Heute wurde darüber ein Protokoll vereinbart, welches besagt, Exner habe keineswegs das Vorgehen des Militärs tadeln wollen, und die Angelegenheit sei bereits in ehrenhafter Weise ausgetragen.

Betreffs der Aufstellung von Truppen in Wien am 1. Mai sind genaue Anordnungen getroffen. In der inneren Stadt werden an mehreren öffentlichen Plätzen zum Schutz der öffentlichen Gebäude und Banken größere Abtheilungen stehen, ebenso im Prater und in der Rotunde; am Trabrennplatz und in den Vororten sind die Einquartierungen bereits durchgeführt.

!! **Wien,** 28. April. Die Boden-Credit-Anstalt verlangte für den 1. Mai militärischen Succurs, die meisten Banken schlossen sich diesem Verlangen an, das jedoch nicht bewilligt wurde. Dagegen erhalten die Nationalbank, die Staatsdruckerei und das Stempelamt militärische Besetzung. Ein Befehl des Platzcommandos ordnet an, daß die Truppen am 1. Mai 100 Stück kriegsmäßige Patronen per Mann erhalten.

!! **Wien,** 28. April. Die hier zuständigen Reservisten erhielten die Verständigung, sich zum Einrücken bereit zu halten, falls die Verhältnisse die Publicirung des Standrechtes nothwendig machen sollten. Im Prater werden am 1. Mai fliegende Ambulanzen errichtet werden. Die Krankenhäuser treffen Vorbereitungen zur Aufnahme einer großen Zahl Verwundeter. Die Polizei gestattete die für den ersten Mai einberufenen Arbeiterversammlungen. Die Gesammtgarnison wird in Bereitschaft gehalten, aber erst, wenn es erforderlich werden sollte, ausrücken. In die Vororte werden größere Abtheilungen Militär detachirt. Der Budapester Stadthauptmann verbot den geplanten Massenumzug der Arbeiter. Aus dem galizischen Bezirke Kolomea werden antisemitische Ausschreitungen gemeldet.

—l. **Von der schlesisch-böhmischen Grenze,** 28. April. Wie groß die Furcht der Bewohnerschaft der Stadt Reichenberg, sowie der ganzen nordböhmischen Industriegegend vor dem 1. Mai ist, geht wohl am deutlichsten aus den umfassenden Vorsichtsmaßregeln hervor, welche von Seiten der maßgebenden Behörden zum Schutz der gesammten Bevölkerung getroffen worden sind. Am gestrigen Sonntag rückten gleichzeitig mit den zur Frühjahrsübung eingezogenen Reservisten die 1. Escadron des 8. Dragoner-Regiments Fürst Montecuculi und am späten Abend noch das 1. Jäger-Bataillon von Josefstadt, sowie das 2. Jäger-Bataillon von Königgrätz in Reichenberg ein. Zum Schutze der Glasindustriellen wurde sofort das erstgenannte Regiment nach Gablonz beordert, während am heutigen Montag kleinere Abtheilungen der besagten Truppen sich nach den anderen umliegenden Industriebezirken begaben. Die Militärbehörde hat übrigens festgesetzt, daß Cavallerie- und Infanterie-Patrouillen bis über den 1. Mai hinaus im gesammten Industriebezirke zur Sicherheit der Bewohner verbleiben. Auf besonderen Wunsch des Magistrats zu Reichenberg ist auch eine Verstärkung der Gendarmerie erfolgt. Derselbe hat ferner einen Befehl erlassen, daß alle organisirten Aufzüge zu unterlassen sind. Es ist auch die bedingungslose Sperre aller Branntweinläden am 1. Mai von Mittag ab angeordnet; die Gemeindevorsteher sind verpflichtet, bei öffentlichen Unterhaltungen der Arbeiter zu interveniren, sowie sich rechtzeitig der Mitwirkung der organisirten Körperschaften (Feuerwehren, Schützencorps 2c.) zu versichern. In der officiellen Bekanntmachung werden die Gemeinden auf die sie bei Ruhestörungen treffende Verantwortung und event. Schadenersatzpflicht für boshafte Be-

schädigungen hingewiesen. Für den 1. Mai hat der Magistrat auch den Ausschank von Getränken in den Gasthäusern, sowie die Sperrstunde bedeutend eingeschränkt. Da die Arbeiter eine sogenannte Tagreveille mit Massenumzug am 1. Mai auf offener Straße abhalten wollten, so ist auch hiergegen vom Magistrat Einspruch erhoben worden. Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln ist man jedoch der Meinung, daß keine Ruhestörungen am 1. Mai stattfinden werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Eisenach, 28. April. Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr traf der Kaiser, dem der Erbgroßherzog bis Bebra entgegengefahren war, hier ein. Er wurde auf dem Bahnhof durch den Großherzog auf das herzlichste begrüßt. Die Kriegervereine und ein zahlreiches Publikum brachten dem Kaiser stürmische Ovationen dar. Sofort nach Eintreffen wurde bei herrlichstem Wetter die Fahrt auf die Wartburg angetreten.

Eisenach, 28. April. Beim Eintreffen auf der Wartburg wurde der Kaiser von der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg und dem Commandanten der Wartburg begrüßt. Der Kaiser erschien alsbald an der Frühstückstafel. Um 7 Uhr Abends findet Diner statt; um 10 Uhr erfolgt die Abreise zur Auerhahnjagd.

Berlin, 28. April. Der Besuch der Königin von Italien hierselbst wird nunmehr eine Woche vor Pfingsten erwartet. Es heißt, sie werde den Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnison beiwohnen und das Eintreffen des Kronprinzen von Italien hier erwarten. — Bei dem Botschafter Herbette findet am 5. Mai ein größeres Diner statt, zu welchem der Reichskanzler, der Staatssecretär des Aeußern, Vertreter der deutschen Einzelstaaten und andere hochgestellte Personen eingeladen sind.

Berlin, 28. April. Wegen der Nichtbewilligung des Feierns am 1. Mai striken sämmtliche Arbeiter der Beermann'schen landwirthschaftlichen Maschinenfabrik, sowie die Dreher, Schlosser und Hilfsarbeiter der Nähmaschinenfabrik Frister und Roßmann hierselbst.

Darmstadt, 28. April. Die Königin Victoria empfing heute Nachmittag den würtembergischen Generalmajor Falkenstein, welcher ein Dankschreiben des Königs von Würtemberg für die Verleihung des Hosenbandordens überreichte.

Hannover, 28. April. Die Directionen der staatlichen Werkstätten und Betriebe und die freie Vereinigung der Industriellen, zu der der Verein der Metallindustriellen gehört, drohen allen Arbeitern, welche am 1. Mai nicht arbeiten, Entlassung an.

Lübeck, 28. April. Die bedeutendsten Vertreter des Handels, der Industrie und des Gewerbes beschlossen, die am 1. Mai feiernden Arbeiter zu entlassen und nicht wieder anzustellen.

München, 28. April. Die Abgeordnetenkammer lehnte trotz lebhafter Befürwortung des Ministers des Innern, des Regierungsvertreters, die Forderung des Nachtragsetats von 2185000 M. zur Erbauung des neuen Main-Floßhafens in Würzburg ab und bewilligte nur Verbindungsgeleise zum Mainufer in Würzburg, Querfurt, Ochsenfurt, Marktbreit und Kitzingen mit zusammen 709600 M.

München, 28. April. 300 Buchdruckergehilfen beschlossen trotz der Drohungen der Principale, den 1. Mai als Feiertag zu begehen. Den gleichen Beschluß faßten die Maurer und Schlossergesellen.

Forbach, 28. April. Eine zahlreich besuchte Versammlung des lothringischen Rechtsschutzvereins beschloß einhellig, am 1. Mai nicht zu feiern.

Wien, 28. April. Die gemeinsamen Ministerconferenzen fanden mit dem heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe ihren Abschluß. Als Termin für die Einberufung der Delegationen ist der 4. Juni in Aussicht genommen. Die ungarischen Minister kehren heut Abend nach Budapest zurück. — Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister überreicht die Regierungsvorlage über die provisorische bis zum 31. December 1890 gültige Regelung der Handelsvertrags-Verhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei.

Wien, 28. April. Dem „Corresp. Bureau" zufolge sind die Nachrichten der Blätter über die militärischen Vorsichtsmaßregeln in Wien am 1. Mai vielfach übertrieben; namentlich sei keinerlei Besetzung der Plätze und Straßen und kein Verbot der herkömmlichen Märkte beabsichtigt. Nach der „Polit. Corresp." lauten die Berichte aus der Mehrzahl der niederösterreichischen Industriebezirke beruhigend. Die Abgeordneten tagen am 1. Mai wie gewöhnlich. Die Polizei erlaubte die für den 1. Mai nachgesuchten Arbeiterversammlungen gegen die Verpflichtung, für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen.

Budapest, 28. April. Abgeordnetenhaus. Die gleiche Vorlage, wie in Wien, wegen Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei wird vom Handelsminister überreicht. — Die österreichisch-ungarische Zollconferenz in Angelegenheit der schwebenden Handelsverträge wurde beendet.

Paris, 28. April. In Versailles wurden mehrere Personen, welche aufrührerische Manifeste bezüglich der Kundgebungen am 1. Mai an Soldaten vertheilten, verhaftet. Es sollen darunter zwei Italiener sein. In Lyon wurden acht Anarchisten, darunter zwei Frauen und zwei Ausländer, verhaftet, dieselben sollen eingestanden haben, daß sie am 1. Mai ein Attentat mit Explosivstoffen auszuführen beabsichtigten. In Roanne wurden mehrere Personen aus gleichem Anlasse verhaftet.

Paris, 28. April. Das Schwurgericht der Seine verurtheilte drei anarchistische Journalisten wegen Aufreizung, den einen zu 6, die beiden anderen zu je 15 Monaten Gefängniß und zu Geldbußen. Nach Lens (Departement Pas de Calais) sind zur Verhinderung von Ausschreitungen der Arbeiter 800 Mann Militär verlegt worden.

Lyon, 28. April. In Folge anarchistischer Versammlungen, in welchen eine heftige Agitation am 1. Mai angekündigt wird, verhaftete die Polizei 11 Personen, darunter 2 Russen.

London, 28. April. Unterhaus. Fergusson erklärt, es verlaute gerüchtweise, daß alle gegen Mussa Bey erhobenen Anschuldigungen, bis auf eine sich in der Voruntersuchung als unbegründet herausgestellt.

Petersburg, 28. April. Der Botschafter Schuwalow begab sich heute auf sein Gut im Kurländischen, wird dort einige Tage verweilen und sich dann über Warschau nach Berlin zurückbegeben.

Melbourne, 28. April. Nach Berichten aus Samoa wurde der Samoavertrag von Malietoa in Gegenwart der Consuln und zahlreicher Eingeborenen unterzeichnet. Die Partei Tamasese's zeigte ihre Unterwerfung an.

Locale Nachrichten.

Breslau, 28. April.

* **Prüfung im englischen Hufbeschlag.** In der Hufbeschlag-Lehranstalt des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien (Breslau, Höfchenstraße 26/28, Vorsteher C. A. Schmidt) fand am 26. April c. die vierte diesjährige Prüfung zum Nachweis der Befähigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes statt. Derselben ging ein vierwöchentlicher Lehrcursus voran, an welchem sich ein Meister und 7 Gesellen betheiligten. Der Meister und ein Geselle erhielten das Prädicat „sehr gut", alle übrigen das Prädicat „gut".

* **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Die Preise in der verflossenen Woche stellten sich wie folgt: Rheinsalm 2,75—3,50 M., Lachs 1,45—1,70 M., Steinbutt 1,20—2,00 M., Seezunge 1,15—2,00 M., Fluß- und Haffzander 1,20 M., Zander, groß 0,70—0,80 M., Hecht 0,65—0,70 M., Cabeljau 0,40 M., Schellfisch 0,25 M., Schollen 0,40 Mark, lebende Karpfen 0,50—0,80 M., Schleien 1,00 bis 1,10 M., Welse 0,70—0,90 Mark, Aale 1,30—1,60 Mark, Hummern 2,80 bis 3,00 M. per $\frac{1}{2}$ Klgr., Krebse per Schock 3,00—18,00 M.

—e **Unglücksfälle.** Das in einem Hause auf der Gartenstraße wohnende Dienstmädchen Julie Wiecislak fiel am 26. d. Mts. beim Fensterreinigen von einer Leiter herab und zog sich bei dem Aufprall einen Bruch des rechten Armes zu. — Der auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnende Arbeiter Paul K. und der Graveur Albert S., Enderstraße wohnhaft, wurden gestern bei einem Excesse in arger Weise gemißhandelt und erlitten schlimme Quetschwunden am Kopfe. Allen diesen Verunglückten wurde in der Königl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil. — Als der Arbeiter Friedrich Rohder aus Hundsfeld mit dem Reinigen einer Maischschüssel beschäftigt war, glitt er aus und fiel mehrere Meter tief hinab auf eiserne Röhren. Der Mann trug schlimme Quetschungen des Rückens und beider Beine davon. — Der 3 Jahre alte Knabe Johann Zwilling, Sohn eines Arbeiters zu Wessig, Kreis Breslau, fiel beim Spiele mit anderen Kindern zur Erde und brach den linken Arm. Die beiden letztgenannten Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

g. **Selbstmorde.** Der Arbeiter Ludwig Wiese, Matthiasstraße 44g wohnhaft gewesen, ein Mensch, der dem Trunke ergeben war und in Folge dessen mit seiner Ehefrau in stetem Unfrieden lebte, war am 26. d. M. vom hiesigen Schöffengerichte wegen Bedrohung mit einem Verbrechen zu einer zehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Dies veranlaßte ihn, sich am selben Tage mittels eines Revolverschusses in seiner Wohnung zu tödten. — An dem gleichen Tage wurde Vormittags um $11\frac{3}{4}$ Uhr der Droschkenkutscher Wilhelm Bauer im Stalle seines Dienstherrn, des Droschkenbesitzers Baum, erhängt aufgefunden. Das Motiv der That ist unbekannt.

g. **Muthmaßlicher Diebstahl.** Bei einem Productenhändler auf der neuen Oderstraße erschien am 23. d. M., Vormittags $7\frac{1}{4}$ Uhr, ein unbekannter Mann und bot ihm zwei Streifen neuen Zinkblechs, 97 Ctm. lang und 34 Ctm. breit, sowie eine Partie Zinkblechabfälle zum Kauf an. Der Händler gab darauf keine bestimmte Antwort, da ihm der Handel verdächtig erschien, und als im Laufe des Vormittags ein anderer unbekannter Mann bei ihm vorsprach, der die genannten Gegenstände als sein ihm gestohlenes Eigenthum zu reclamiren versuchte, erstattete er Anzeige bei der Polizei. Der rechtmäßige Eigenthümer wird nun aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 11 des Kgl. Polizei-Präsidiums zu melden.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Portemonnaie mit Geld, ein silbernes Pincenez mit Futteral, eine silberne Brille, ein Zehnmarkstück, ein Contobuch, eine geschlossene Holzkiste mit Inhalt, ein Pfandschein über eine Anzahl Wäschestücke. — Abhanden gekommen einem Cigarrenarbeiter aus Bialla, Kreis Filehne, ein Abmeldeschein der Polizeibehörde von Schwedt und zwei Kassenbücher des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter; einer Dame von der Ernststraße eine goldene Shlipsnadel in Gestalt eines Hufeisens, mit Perlen besetzt; einer Geflügelhändlerin von der Sandstraße ein goldener Trauring; einem Kaufmann aus Landeshut i. Schles. ein goldener Ring mit einem Diamanten, gravirt U. l. F. S. F.; einem Ofensetzer von der Sonnenstraße ein rothledernes Portemonnaie mit 16,85 Mark. (Dem ehrlichen Finder ist ein Finderlohn von 3 M. zugesichert.) — Gestohlen: einem Dienstmädchen von der Freiburgerstraße ein silbernes Armband, ein Paar silberne Ohrringe und ein goldener Ring; einem Dienstmädchen von der Lessingstraße ein Paar neubesohlte rindslederne Gamaschen. — Vermißt wird seit dem 23. d. Mts. der Kurzegasse Nr. 34 wohnhafte Tischler Oscar Heiden. Er ist 34 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat blondes Haar, desgleichen Schnurrbart, trägt braunen Hut, dunkles Jaquet, dunkle Weste und graue Hose und führt ein auf seinen Namen lautendes Krankenbuch bei sich. — In Untersuchungshaft genommen seit dem 26. d. Mts. 51 Personen, in Strafhaft 37.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 25. April.

Mit Ausnahme einiger recht kühler Tage, die uns sogar (14. und 15. April) einen starken Schneefall brachten, war der herrscheude Mongt bisher ein angenehmer zu nennen. Er brachte unseren Feldern die bereits so nothwendig gewordene Feuchtigkeit, und wenn der Schneefall uns auch noch einmal den Winter ins Gedächtniß rief, so war er doch im flachen Lande der Sommerbestellung absolut nicht hinderlich, im Gebirge dagegen hat er die Saatzeit nicht unerheblich gestört. Bereits haben heftige Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und verheerenden Schloßenwettern, in den Kreisen Görlitz, Lauban, Schönau, Bolkenhain, Waldenburg, Landeshut, der Grafschaft Glatz, Grünberg, Guhrau und dem südlichen Theile des Kreises Breslau nicht unerheblichen Schaden angerichtet; wir hatten Gelegenheit, am 21. und 22. April verhagelte Rapsfelder in den Gegenden von Görlitz, Lauban, Schönau und Bolkenhain zu sehen und müssen gestehen, daß diese ganz oder halb vernichteten Schläge einen recht traurigen Anblick darboten. Die übrigen Wintersaaten, die ja noch nicht ausgeschoßt haben, sind wenig oder eigentlich fast gar nicht in Mitleidenschaft gezogen worden; in 14 Tagen dagegen dürfte der Winterroggen bereits eben so gefährdet sein, wie jetzt der Raps oder ähnliche Oelfrüchte. Möge dieses zeitige Hagelwetter eine recht dringende Warnung für alle die sorglosen Landwirthe sein, die ihre zukünftige Ernte allein unter des Himmels Schutz stellen und dabei ihre bestellten Felder zu versichern unterlassen. Die so trüben Erfahrungen des Jahres 1889 müßten eigentlich noch allen Landwirthen im frischen Andenken sein. Nach Dove haben milde Winter und zeitige Frühjahre immer häufige Gewitter verbunden mit Schloßenwetter im Gefolge. Einen recht erfreulichen und dabei hoffnungsreichen Anblick gewähren augenblicklich unsere Saatfelder und Wiesen. Der gelbe Schimmer der Weizensaaten selbst in den besseren und besten Kreisen unserer Provinz, dessen wir in einem unserer letzten Berichte Erwähnung thaten, hat dem üppigsten Grün Platz gemacht, und die Entwicklung ist bereits eine so vorgeschrittene, daß binnen wenigen Tagen der Roggen in den südlichen Kreisen schossen dürfte. Berieselungswiesen sind mitunter bald mähreif, ebenso die gut gepflegten Flußwiesen, die schon heut einen lohnenden Ertrag abwerfen dürften. Luzerne ist in der Entwickelung meist dem Rothklee vor, und man kann bei steigender Wärme und genügender Feuchtigkeit recht bald auf den ersten Schnitt hoffen, so daß die bereits sehr empfindlich sich bemerkbar machende Futternoth ihr Ende erreicht hätte. Bei dem Anblick der so wundervoll entwickelten Pflanzenwelt drängt sich wohl die Frage auf, ob der Mai das vollenden wird, was die Monate März und April so schön begonnen haben, oder ob die bekannten „Eismänner" des Mai die gehegten Hoffnungen vernichten oder doch stark beeinträchtigen werden. — Raps zeigt bereits starke Knospen und hat, durch die fruchtbare Witterung begünstigt, kräftige Seitensprossen getrieben. Die früher noch sichtbar gewesenen Lücken sind dadurch fast ganz geschlossen und wir gehen, wie wir bereits früher angaben, im Allgemeinen einer recht günstigen Rapsernte entgegen. Der Rapsglanzkäfer (Meligethes aeneus) hat sich allerdings wieder pünktlich und ziemlich zahlreich eingefunden, doch dürfte derselbe den Pflanzen bei der diesjährigen schnellen Vegetation weniger gefährlich werden. Nicht zu empfehlen ist das Abstreifen dieser kleinen Parasyten mittelst Netzen, da die Blüthen dadurch mehr leiden, als wenn die Käfer darin hausen. Einzelne bevorzugte Kreise Schlesiens haben Rapsschläge aufzuweisen, wie solche sonst nur die besten Rapsjahre hervorbrachten. Auch die Sommersaaten, die man bereits genau beurtheilen kann, geben in den genannten Kreisen zu den besten Hoffnungen Veranlassung. — Das Legen der Kartoffeln und Rübenkörner ist gleichfalls so ziemlich als beendet zu betrachten, und die Frühjahrssaat schließt dieses Jahr zu einer Zeit, in welcher sie sonst mitunter erst begonnen (1887 und 1888). Voraussichtlich gehen wir deshalb auch einer zeitigeren Ernte entgegen. — Bei dem in Kürze zu erwartenden Uebergange von Winterstallfütterung zu Grünfutter ist Vorsicht und strenge Aufsicht dringend geboten. Bei Zugthieren fällt letztere in rationell geführten Wirthschaften von selbst weg und ist trockene Körnerfütterung, verbunden mit entsprechendem Heu, die einzig richtige Ernährung, weil man in diesem Falle die verbrauchte Kraft am billigsten und schnellsten ergänzen kann. Anders verhält es sich aber mit unserem Milch- und Jungvieh. Hier ist Grünfütterung nothwendig, ja sogar Lebensfrage. — Fast alle unsere Wiederkäuer, die von Natur aus nur auf Futterpflanzen angewiesen sind, haben sich nach und nach an ganz andere Futtersurrogate, wie z. B. Schlempe, Treber, Rübenschnitzel, saure Futtermittel, Oelkuchen rc., gewöhnen müssen, wodurch eine Umstimmung ihres ganzen Organismus hervorgerufen worden ist; das Grünfutter bewirkt dagegen jedes Jahr eine Reponirung des thierischen Körpers und macht letzteren wieder fähig, die künstlichen, mitunter sogar unnatürlichen Futtermittel aufs Neue zu verdauen. Wie bereits oben erwähnt, ist während der Uebergangsperiode zur Grünfütterung ein diätetisches Verfahren zu beobachten, damit bei dem zu plötzlichen Wechsel kein Nachtheil für unsere wiederkäuenden Pfleglinge erwächst. Große Vorsicht ist bei dem Futtern von welkem Grünfutter, namentlich grünem Roggen, Weizen und ganz junger Luzerne zu beobachten, weil diese Pflanzen nicht nur unterdrücktes Wiederkauen (Magenschwäche), sondern sogar Löserverstopfung nach sich ziehen können. Tritt in den ersten Tagen bei der Sommerfütterung Appetitlosigkeit ein, ist das Wiederkauen ohne gehörige Lebhaftigkeit und sind die Fäcalien trocken, bei dem Milchvieh mit Milchabnahme verbunden, so sind die Erscheinungen in einem starken Magenübel zu suchen. Man verabreiche alsdann den befallenen Thieren anfangs Brechweinstein in kleinen Dosen (2—3 Gr.), bei großer Hartleibigkeit aber Eingüsse von Leinsamenabkochung mit Oel; sollte aber trotzdem der Zustand sich nicht heben, so greife man zu Aloë mit Glaubersalz in Verbindung mit Kalmus, Enzian rc., und bei chronischer Unverdaulichkeit verabfolge man Calomel und Salzsäure; letztere Mittel soll aber nur der erfahrene Thierarzt verordnen, da der Laie zu leicht die Grenzen des Gebotenen überschreitet.

Handels-Zeitung.

* **Vom Breslauer Baumarkt.** Die Baucampagne hat begonnen und waren die Aussichten für den Ziegelmarkt für den Anfang nur wenig günstige. Consumenten rechneten auf entschieden weichende Preise, die aber von den Fabrikanten nicht bewilligt wurden. Die Preise von Kohlen und Arbeitslöhnen sind gegen das Vorjahr wiederum gestiegen und an grossen Bauausführungen für den Fiscus, die Stadt und Private fehlt es auch diesmal nicht, sodass gute Fabrikate schlanken Absatz finden. Man meint sogar, dass nach dem 1. Mai die Bauthätigkeit sich wieder in lebhafterer Weise entfalten und auch der Hypothekenmarkt belebter werden wird. Den jetzt schon zur Ausschreibung gelangten grossen Posten Ziegeln von je 3 Millionen für die städtischen Schulen, für die klinischen Neubauten, sowie für die Actien-Malzfabrik, welche grosse Territorien an der Hundsfelder Chaussee erworben hat und in grossartigem Style bebauen wird, folgen seitens der Bahnverwaltungen (R.-O.-U.-E. $1\frac{1}{2}$ Million) hintereinander noch grössere Ausschreibungen, denen sich die Stadt und umfassendere Privatbauten bald anschliessen werden, so dass die wirklich gute Waare einen schlanken Absatz zu alten Preisen finden wird und ein Weichen der Notirungen nur bei den untergeordneteren Qualitäten Platz greifen kann. Sollte der Schlachthofbau dies Jahr noch in Betracht kommen, so ist ein bedeutendes Steigen der Ziegelpreise, vor Allem der besseren Qualitäten, so gut wie gewiss, aber so viel steht schon jetzt fest, dass die Bauthätigkeit gegen die Vorjahre eine nicht so sehr geringere werden wird, denn es sind seitens der Geldgeber so umfassende Platzankäufe gemacht worden, dass bei der nicht ausbleibenden grösseren Bereitwilligkeit der Bankinstitute, wieder Beleihungen wie in den Vorjahren vorzunehmen, diese Complexe wohl hintereinander zur Bebauung gelangen werden.

⊠ **Sagan,** 28. April. [Handelskammer-Sitzung.] In der am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung der „Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprottau" wurde zunächst ein Schreiben der Eisenbahn-Direction Breslau mitgetheilt, betreffend die über Hamburg gehenden Ausfuhrgüter. Seit der am 1. April 1889 erfolgten Einführung des ermässigten Tarifs für See-Ausfuhr-Stückgüter hat sich der Verkehr hierin auf der Route Hamburg-Berlin so ausserordentlich gehoben, dass die Abfertigung mit besonderen Zügen geschehen muss (von Berlin Abends gegen 9, von Leipzig gegen 7 Uhr), was für die Interessenten von grosser Wichtigkeit ist. Dadurch geniessen die Stückgüter die Vortheile ganzer Waggonladungen. Ein Rescript des Handelsministers theilt mit, dass für Sendungen nach Italien die bisherige Beschränkung durch Ursprungszeugnisse aufgehoben ist. Durch ein anderes verlangt derselbe eine gutachtliche Aeusserung auf Grund der gemachten Erfahrungen zum Zwecke der reichsgesetzlichen Regelung des Binnenschifffahrts-Rechts. In Rücksicht auf die Bedingung kann die Kammer nur einen negativen Bescheid geben. — Dem vorliegenden Gutachten der Handelskammer Schweidnitz über den Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuche wird im Allgemeinen zugestimmt, jedoch hält die hiesige Kammer die frühere Beantwortung des Fragebogens aufrecht. — Die Handelskammer Göttingen überreicht zur Unterstützung eine Eingabe an den Reichskanzler um Aufnahme einer gesetzlichen Bestimmung gegen schwindelhafte Gründung von Actiengesellschaften. Die Ansicht, dass die Zeit der unreellen Gründungen, wie in den 70er Jahren vorüber sei, ist während der Jahre 1888 und 1889 widerlegt worden, wenn auch die frühere Zahl nicht erreicht worden ist. Da das Handelsgesetz den Revisoren sowohl das Recht wie die Pflicht einräumt, eine genaue Prüfung der übernommenen Vermögensobjecte vorzunehmen, so kann die hiesige der Schwesterkammer nur beistimmen, wenn sie eine grössere Einwirkung der Revisoren auf den Handelsrichter zu ermöglichen sucht. — Die Handelskammer für Hanau und Offenbach legt einen Antrag auf Frachtermässigung für Brennstoffe beim Eisenbahnminister v. Maybach zur Unterstützung vor. Da es auch für den hiesigen Platz zutrifft, dass der Wettbewerb auf dem Weltmarkte immer schwieriger wird, indem eine einzige Fabrik allein für Kohlen jährlich jetzt etliche tausend Mark mehr bezahlen muss, zumal nach dem Specialtarife trotz der Nähe der Kohlengebiete hier die Kohlen erheblich theurer sind, als in dem entfernten Stettin und anderen Seehäfen, so beschliesst die hiesige Kammer, die Unterstützung für die beschränkte Interessenvertretung Hanau-Offenbach abzulehnen; dagegen würde sie einem Antrage auf allgemeine Tarifermässigung für Kohlen im Verhältnisse zum Seeverkehr beitreten. — Ueber „Deutschlands schwimmende Ausstellung in Berlin" wird auf Grund der zugestellten Drucksachen ausführlich Bericht erstattet. Die deutsche Ausfuhr ist auf dem Weltmarkt leider etwas zurückgegangen, wogegen z. B. Frankreich nach einigen Jahren des Niederganges grosse Anstrengungen mit günstigem Erfolge gemacht hat. Die Kammer wünscht dem immerhin gewagten Unternehmen alles Gute, obgleich die hiesige Tuchindustrie nach Lage der Sache sich keinen besonderen Nutzen davon versprechen kann. — Von dem Comité für Erbauung einer Eisenbahn von Sagan nach Löwenberg (über Siegersdorf, Naumburg a. Qu. und Lorenzdorf) liegt eine Petition behufs Unterstützung beim Eisenbahnminister vor. Es wird darin ausgeführt, dass das sehr industriereiche untere Queisthal seit langen Jahren hat zurückstehen müssen selbst vor Gegenden, die weit weniger Personen- und Güterverkehr erwarten liessen. Die Regierung will aus Mangel an Mitteln jetzt nur die Vorarbeiten für eine Bahn von Siegersdorf bis Naumburg vornehmen lassen. Rittergutsbesitzer Dignowity-Dober-Pause, die Seele des aus Vertretern der Kreise Sagan, Bunzlau und Löwenberg gebildeten Comités, hebt in seinem Begleitschreiben hervor, dass nur die ganze projectirte Bahn eine zweckmässige Vertheilung des Frachtverkehrs herbeiführen und einen bequemen Weg nach Berlin wie nach der Oder bilden könne. Die Kammer beschliesst die Unterstützung der Petition. — Ebenso erklärt sich die Kammer einstimmig für den Antrag des Mitgliedes Grätz, beim Betriebsamte Glogau bezw. der Eisenbahndirection Breslau wegen Verbreiterung der zu schmalen Ladestrasse für das Entladegleis auf Bahnhof Sprottau vorstellig zu werden. Durch Zuschüttung eines angrenzenden Grabens lässt sich das nothwendige Terrain gewinnen.

△ **Maschinenbauanstalt Flöther.** Vor einigen Tagen hielt der Aufsichtsrath der Actiengesellschaft Maschinen-Bauanstalt und Eisengiesserei, vorm. Th. Flöther, Gassen Sitzung, in welcher der Rechnungsabschluss pro 1889 vorgelegt und die Bilanz endgiltig festgestellt wurde. Das Betriebsergebniss kann als ein recht befriedigendes bezeichnet werden, da bei einem Actiencapital von 1400000 M. ein Nettogewinn nach reichlichen Abschreibungen von 274000 M. erzielt worden ist. Der Aufsichtsrath beschloss, hiervon einen Betrag von 100000 Mark zur Bildung einer Specialreserve, welche zur freien Disposition der Verwaltung verbleibt, zu entnehmen, ferner die statutenmässigen Rücklagen und Reservestellungen zu machen und der Generalversammlung der Actionäre, welche auf den 17. Mai nach Breslau berufen wird, die Vertheilung von **10 Procent Dividende** vorzuschlagen. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 28. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Die bisherige Geldflüssigkeit machte an der heutigen Börse weitere Fortschritte und der Prolongationszinsfuss ermässigte sich von 3 auf $2\frac{3}{4}$ pCt. Für ausländische Fonds und für Lübeck-Büchener erhielt sich wieder empfindlicher Stückemangel, welcher in den neuerdings erhöhten Reportsätzen zum Ausdruck gelangte. — Im Prolongationsgeschäft bedangen Credit 0,15—0,20 Deport, Franzosen 0,40—0,30 Deport, Lombarden 0,125 Deport, Commandit 0,20 Report, Deutsche 0,10 Report, Bochumer 0,075 Report, Dortmunder 0,225 Deport, Laura glatt, Italiener 0,175 Deport, Ungarn 0,20 Deport, Russ. Consols 0,40 Deport, 1880er Russen 0,55 bis 0,625 Deport. Orient-Anleihe 0,275—0,25 Deport. Russische Noten

glatt bis 0,15 Dep. — Die „Börsenzeitung“ berichtet, dass die Donnersmarckhütte 500 000 Ctr. Kohlen freihändig an die königliche Eisenbahnverwaltung zum Preise von 82 Mark per Doppelwaggon zur Lieferung bis Juli 1891 verkauft habe. — In der heutigen Generalversammlung von Ludw. Löwe u. Cie., Commanditgesellschaft auf Actien in Berlin, wiederholten die persönlich haftenden Gesellschafter die Erklärung, dass die Gesellschaft die von dem ungarischen Honvedministerium übernommene Bestellung zu $^4/_5$ trotz bereiteter Schwierigkeiten in vorzüglicher Qualität, wie dies von den Bestellern anerkannt worden ist, prompt ausgeführt hat. Die englische Fabrik, welche ein Fünftel übernommen hatte, blieb im Rückstande, hat aber den Schaden selbst zu tragen, so dass der Gesellschaft keine Verluste erwachsen werden. Bezüglich der Arbeiterverhältnisse erklärte der Redner, dass seit Jahren in der Fabrik durchschnittlich 4,50 M. Lohn für eine zehnstündige Arbeitszeit bezahlt worden ist, dies auch zu einer Zeit, wo in den meisten anderen Berliner Fabriken nicht über 3 M. bezahlt wurden. Die Beunruhigung, welche unter den Arbeitern jetzt herrsche, sei von aussen hinein getragen worden. Die abgeschlossenen Lieferungs-Verträge befreien aber die Gesellschaft von der Lieferungsverpflichtung, so lange event. eintretende Arbeitseinstellungen dauern. Die Vorschläge der Verwaltung in Bezug auf die Bilanz und Dividende wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt — Nach einem an der heutigen Börse bestimmt auftretenden Gerüchte wäre an der heutigen in Frankfurt a. Main abgehaltenen Sitzung des Walzverbandes beschlossen worden, den Preis von Walzeisen um 20 Mark herabzusetzen. — In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Actiengesellschaft Schäffer und Walter in Berlin ist die Dividende auf 8 pCt. festgesetzt. — In der heutigen Generalversammlung der deutschen Local- und Strassenbahn-Gesellschaft wurde die Dividende auf 5 pCt. festgesetzt. — Der Einlösungcours der Coupons und gezogenen Stücke der 3proc. österreich.-ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaft ist für die Woche vom 28. d. M. bis zum 3. Mai auf 80,99 festgesetzt; der Einlösungscours für hier zahlbare österreich. Silbercoupons und verlooste Stücke ist heute von 171,25 auf 172 M. für 100 Gld. erhöht worden.

Frankfurt a. M., 28. April. Die heutige Versammlung des deutschen Walzwerkverbandes beschloss die Geheimhaltung der gefassten Beschlüsse. Nach der „Frkf. Ztg.“ waren die Saarwerke überwiegend geneigt, an dem bisherigen Preise festzuhalten, auch ein Theil der oberschlesischen Werke vertrat den gleichen Standpunkt, während mehrere einflussreiche Vertreter schlesischer und westlicher Werke eine Preisherabsetzung befürworteten; letztere scheinen schliesslich durchgedrungen zu sein, denn wie verlautet, soll eine Preisermässigung beschlossen sein, jedoch erst ab 15. Mai.

Berlin, 28. April. **Fondsbörse.** Nach ziemlich fester Eröffnung fand heute ein Tendenzwechsel statt, da gerüchtsweise verlautete, dass die heute in Frankfurt a. M. tagenden Mitglieder des deutschen Walzeisenverbandes eine Preisherabsetzung von 200 Mark auf 190 Mark beschlossen hätten. Obschon diese Meldung nach dem, was bisher bekannt geworden, nichts Ueberraschendes haben konnte, bewirkte dieselbe doch eine starke Verflauung des Eisenactienmarktes, die in procentweisen Herabsetzungen der Course in Erscheinung trat, auch auf den Kohlenmarkt sich fühlbar erstreckte. Endlich übte auch der Rückgang der heimischen Bahnen eine beeinträchtigende Wirkung aus, die sich an die Verflauung der Actien der Hessischen Ludwigsbahn anlehnte. Das Resultat war eine starke Verstimmung des Gesammtmarktes, von der nur die fremden Renten verschont blieben. Namentlich mussten sich Bochumer, Laura, Harpener Coursherabsetzungen gefallen lassen. Bochumer 161,20—158,50 bis 159,25—158,60, Nachbörse 156,75. Dortmunder 86,25—85,25, Nachbörse 84,60. Laura 134,75—133,40—133,90—133,60, Nachbörse 133. Harpener 193,75—193,80—190,50—191,25, Nachbörse 189,50. Weniger offerirt wurden Banken, Credit 158,90—158—158,25, Nachbörse 157,90, Commandit 212,75—211,10—211,75—211,60, Nachbörse 211. Am Bahnenmarkt lagen österreichische Werthe still, deutsche matt aus Anlass des Rückganges der Mainzer, in denen sich Abgaben infolge der Beschlüsse der Generalversammlung bezüglich des Baues von Nebenbahnen vollzogen. Lübecker folgten der abwärts gerichteten Bewegung Oestliche Bahnen behauptet. Fremde Renten ziemlich behauptet, doch durchweg ohne Regsamkeit. 1880er Russen 95,75, Nachbörse 95,25, Russische Noten 225,75 bis 226 bis 225,50 bis 225,75, Nachbörse 225,50, 4proc. Ungarn 87,90, Nachbörse 87,60. Im weiteren Verlauf gewann die Tendenz keine Befestigung, doch blieb das Angebot in engeren Grenzen. Schluss matt. Am Cassamarkt zeigten sich keine wesentliche Veränderungen weder für die heimischen noch die fremden Werthe. Cassabanken verkehrten lustlos, die Mehrzahl musste sich kleine Coursherabsetzungen gefallen lassen. Von Berg- und Hüttenwerken Riebeck, Rhein-Nassau-Gesellschaft, Sächsisch-thüring. Braunkohle, Stolberger Zinkhütten vielfach gehandelt. Inländische Anlagewerthe wenig belebt, 4proc. Reichsanleihe büsste 0,10 pCt. ein, Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten hatten recht feste Tendenz, besonders Silbersachen und Russische Prioritäten gut behauptet. Kursk-Kiew und Moskow-Riaesan lebhafter. Auch Amerikaner ziemlich rege gehandelt.

Berlin, 28. April. **Productenbörse.** Mit fester Tendenz, wie die vorige Woche geschlossen, eröffnete die neue, trotz des andauernd schönen und anerkannt fruchtbaren Wetters. Es waren weniger die allerdings vorwiegend festen auswärtigen Berichte, als die von neuem sich regnnde Bedarfsfrage, welche die feste Haltung für Getreide veranlasst hat. — Locoweizen fester. Für Termine reger Begehr, welcher sich namentlich auf Sommersichten bezog, weil neuerdings wieder effective Waare zum Versande nach Hamburg, Thüringen und Sachsen Verwendung gefunden. Die Preise konnten sich unter ziemlich lebhaftem Handel um 1—1¼ Mark bessern. Schluss blieb fest. Nur Herbstlieferung ist gegen die anderen Termine zurückgeblieben, was in Hinsicht auf das fruchtbare Wetter allerdings erklärlich erscheint. — Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu festen Preisen. Terminverkehr weniger lebhaft als in den letzten Tagen. Trotz der günstigen Witterung war die Stimmung fest, weil der Absatz effectiver Waare sich neuerdings verstärkt hat, selbst nach Hannover, welche Provinz bislang hier nicht gekauft hatte. Die Course stellten sich unter kleinen Schwankungen circa 1 Mark höher. Schluss behauptete ziemlich feste Haltung. — Loco Hafer wenig verändert, Termine ½ M. besser bezahlt. — Roggenmehl 15—20 Pf. theurer. — Mais wenig verändert. — Rüböl litt durch Realisationen, welche verschiedentlich seitens der Commissionäre zur Ausführung gebracht wurden. Nahe Sicht verlor 40 Pf., Herbst nahezu 1 M. — Spiritus nach festem Anfang ermattend durch Realisationen. Die Course schlossen etwas niedriger als Sonnabend. Auch Locowaare bei reichlicher Zufuhr 20 Pf. billiger.

Posen, 28. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,40, 70er 32,70, Tendenz: Behauptet. — Wetter: Trübe.

Trautenau, 28. April. [Garnmarkt.] Dem schwächeren Marktbesuch entsprach der nur geringe Begehr, die Tendenz war unverändert.

Hamburg. 28. April, Nachmittag. **Kaffee.** Good average Santos per April-Mai 85¾, per September 83½, per December 78¼. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 28. April. Java-Kaffee good ordinary 55½.

Havre, 28. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 111,00, per September 106,75, per December 99,00. — Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 28. April, 8 Uhr 20 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,25, Mai 12,30, Juli 12,50, August 12,55, October-Decbr. 12,25. Tendenz: Stetig.

Paris, 28. April. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,75—32, weisser Zucker ruhig, per April 34,60, per Mai 34,75, per Mai-August 34,80, per October-Januar 34,60.

Paris, 28. April. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,75—32, weisser Zucker ruhig, per April 34,60, per Mai 34,75, per Mai-August 35, per October-Januar 34,60.

London, 28. April. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig. Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12¼, ruhig. Centrifugal-Cuba —.

London, 28. April, 11 Uhr 56 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88%, per April 12, 3, per Mai 12, 3¾, Juni 12, 5¼, per October-December 12, 3.

Newyork, 26. April. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5.

London, 28. April. Woll-Auction. Tendenz schwächer, Auction spärlich besucht.

Glasgow, 28. April. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 25. April. 44 Sh. 3 D. | 28. April. 44 Sh. 8½ D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 28. April. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,60. — Tendenz: Matt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 28. April. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	26.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	— —	82 20
Gotthard-Bahn ult.	164 20	164 70
Lübeck-Büchen	180 90	180 20
Mainz-Ludwigshaf..	123 —	122 —
Marienburger......	66 50	67 20
Mecklenburger	168 30	168 40
Mittelmeerbahn ult.	107 70	107 70
Ostpreuss. St.-Act..	95 70	96 40
Warschau-Wien ult.	196 50	196 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	59 —	58 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	107 10	106 90
do. Wechslerbank.	105 20	104 20
Deutsche Bank.....	159 90	160 —
Disc.-Command. ult.	212 70	211 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 75	157 70
Schles. Bankverein.	121 90	121 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	135 —	135 —
Bismarckhütte	208 —	209 50
BochumGussstahl.ult.	161 50	157 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	162 —	161 —
do. Pferdebahn...	141 20	141 20
do. verein. Oelfabr.	90 —	88 60
Donnersmarckh. ult.	81 20	80 30
Dortm. Union St.-Pr.	87 10	86 —
Erdmannsdrf. Spinn.	100 10	100 —
Fraust. Zuckerfabrik	140 50	140 50
Giesel Cement.....	125 —	124 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	163 20	164 —
Hofm. Waggonfabrik	159 —	— —
Kattowitz. Bergb.-A.	130 —	129 40
Kramsta Leinen-Ind.	139 50	139 30
Laurahütte	136 —	133 50
NobelDyn. Tr.-C.ult.	151 25	153 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	96 70	94 80
do. Eisen-Ind.	166 50	166 50
do. Portl.-Cem.	124 50	124 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	116 —
Redenhütte St.-Pr..	111 25	113 25
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	145 10	145 50
do. Dampf.-Comp.	116 50	116 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	180 80	179 75
do. St.-Pr.-A.	180 —	179 75
Tarnowitzer Act....	24 —	22 70
do. St.-Pr..	78 —	77 90

Cours vom	26.	28.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 —
do. do. 3½%	101 50	101 50
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. 3½%	98 70	98 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 40
do. 3½% dto.	101 60	101 60
do. Pr.-Anl. de 55	165 —	166 —
do 3½% St.-Schldsch	100 —	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 20	99 20
do. Rentenbriefe..	103 20	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	100 —	99 50
do. 4½% 1879	101 20	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 20	101 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 20	96 20
Italienische Rente..	93 40	93 —
do. Eisenb.-Oblig.	57 20	57 20
Mexikaner	97 —	97 —
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 10
do. 4⅕% Papierr.	76 40	76 70
do. 4⅕% Silberr.	76 40	76 80
do. 1860er Loose.	120 60	121 30
Poln. 5% Pfandbr..	65 90	65 60
do. Liqu.-Pfandbr.	61 70	61 70
Rum. 5% Staats-Obl.	98 50	98 40
do. 6% do. do.	103 90	103 90
Russ. 1880er Anleihe	95 60	95 80
do. 1883er do.	110 —	— —
do. 1889er do.	95 50	95 70
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	100 —	99 90
do. Orient-Anl. II.	70 50	70 30
Serb. amort. Rente	84 40	84 40
Türkische Anleihe.	18 40	18 50
do. Loose........	78 40	78 50
do. Tabaks-Actien	122 50	123 —
Ung. 4% Goldrente	87 90	88 —
do. Papierrente ..	85 —	85 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 10	172 30
Russ. Bankn. 100 SR.	226 —	225 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 65	172 30
do. 100 Fl. 2 M.	170 90	171 45
Warschau 100 SR 8 T.	225 70	225 35

Privat-Discont 2¾%.

Berlin, 28. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt von Bergwerken aus.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Berl. Handelsges. ult.	156 50	155 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 50	95 25
Disc.-Command. ult.	212 75	211 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	85 87	84 87
Oesterr. Credit.. ult.	158 62	157 62	Franzosen ...... ult.	91 87	92 37
Laurahütte ..... ult.	135 25	133 —	Galizier .... ult.	83 —	82 75
Warschau-Wien. ult.	196 50	195 50	Italiener .... ult.	93 50	93 37
Harpener ...... ult.	193 —	189 50	Lombarden ..... ult.	51 12	51 12
Lübeck-Büchen ult.	180 62	179 37	Türkenloose .... ult.	78 50	78 25
Dresdner Bank. ult.	142 —	141 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	122 75	121 50
Hibernia. ...... ult.	162 75	160 50	Russ. Banknoten. ult.	226 25	225 50
Dux-Bodenbach. ult.	190 —	190 50	Ungar. Goldrente ult.	87 87	87 75
Gelsenkirchen .. ult.	160 25	155 50	Marienb.-Mlawka ult.	66 75	66 87

Berlin, 28. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl pr. 100 Kgr Flauer.		
April-Mai	197 25	198 25	April	70 40	— —
Juni-Juli	196 75	198 —	April-Mai	70 40	70 —
Septbr.-October .	187 25	187 75	Septbr.-October ...	59 —	58 20
Roggen p. 1000 Kg. Besser.			Spirtus pr. 10 000 L.-pCt. Sehr still.		
April-Mai	166 25	167 25	Loco 70er	34 30	34 10
Juni-Juli	163 75	164 50	April-Mai 70er	33 90	33 80
Septbr.-October..	155 50	155 75	Juni-Juli 70er	33 90	33 90
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	34 80	34 80
April-Mai	165 50	166 —			
Septbr.-October..	145 —	145 50	Loco 50er	54 30	54 10

Stettin. 28. April. — Uhr — Min.

Cours vom	26	28	Cours vom	26.	28
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	191 —	194 —	April-Mai	69 50	69 50
Juni-Juli	192 —	194 —	Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Septbr.-Octbr	184 —	185 —			
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.		
April-Mai	158 —	161 —	Loco 50er	53 50	53 50
Juni-Juli	159 —	161 —	Loco 70er	33 70	33 70
Septbr.-Octbr. ...	150 50	152 —	April-Mai 70er	33 50	33 40
Petroleum loco ..	11 75	11 75	Septb.-Octbr.. 70er	34 50	34 50

Wien. 28. April. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Credit-Actien..	295 —	294 50	Marknoten	58 17	58 10
St.-Eis.-A.-Cert.	215 25	213 75	4% ung. Goldrente.	102 20	102 —
Lomb. Eisenb..	119 —	118 —	Silberrente	89 30	89 40
Galizier	192 —	192 50	London	118 50	118 20
Napoleonsd'or .	9 42	9 41	Ungar. Papierrente .	99 20	99 25

Paris, 28. April. 3% Rente 89, 05. Neueste Anleihe 1877 106, 87. Italiener 94, 07. Staatsbahn 456, 25. Lombarden —, —. Egypter 486, 25. Fest.

Paris, 28. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
3proc. Rente	88 95	89 10	Türken neue cons..	18 50	18 50
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	73 25	73 40
5proc. Anl. v. 1872	106 80	106 95	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	94 —	94 12	do. ungar...	87 93	88 03
Oesterr. St.-E.-A...	460 —	463 75	Egypter..........	486 25	485 93
Lombard. Eisenb.A.	272 50	273 75	Compt. d'Esc. neue	613 75	613 75

London, 28. April. Consols 98, —. 4% Russen von 1888 Ser. II. 96, 37. Egypter 96, 05. Schön.

London, 28. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1¾ pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Tendenz: Fest.

Cours vom	26.	28	Cours vom	26.	28.
Consols p. October	98 —	98 01	Silberrente	76 —	76
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	87¾	87¾
Ital. 5proc. Rente...	93⅜	93½	Berlin	— —	— —
Lombarden	10 15	10 15	Hamburg..........	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	96¼	96½	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber	48 —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18⅜	18¼	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	96¼	96⅜	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 28. April. Mittags. Credit-Actien 255, 12, Staatsbahn 183, 75. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 90. Egypter 96, —. Laurahütte 134, 80. Ruhig.

Köln, 28. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 20, 70, per Juli 20, 70. — Roggen loco —, per Mai 16, 75, per Juli 16, 30. — Rüböl loco —, per Mai 69, 50, per October 61. — Hafer loco 18, —.

Hamburg. 28. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest neuer 180—196. Roggen loco ruhig, Mecklenburgischer neuer 175—180, russischer ruhig, loco 112—118. Rüböl ruhiger, fest, loco 69, Spiritus fester, per April-Mai 21¾, per Mai-Juni 21¾, per Juni-Juli 22¼, per August-September 23¼. — Wetter: Veränderlich, wärmer.

Amsterdam, 28. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Mai 204, per Novbr. 197. — Roggen loco fest, per Mai 137, per Octbr. 127. — Rüböl loco 36¼, per Mai 35, per Herbst 32.

Paris, 28. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 25, 10, per Mai 25, 10, per Mai-August 24, 90, per September-December 23. 90. — Mehl ruhig, per April 55, 50, per Mai 54. 25, per Mai-August 54, 25, per September-Decbr. 53,90. — Rüböl ruhig, per April 70, 50, per Mai 70, 50, per Mai-August 70, 50, per September-December 69. — Spiritus ruhig, per April 35, 75, per Mai 36, 50. per Mai-Aug. 37, 25, per September-Decbr. 38, 25. — Wetter: Bedeckt.

London, 28. April. [Getreide-Schluss.] Englischer Weizen 1 sh theurer, Käufer zögernd, fremder ziemliche Nachfrage, feinster rother 1 sh, weisser ½ sh theurer, Mehl anziehend, Mais williger, Gerste stetig, Hafer fest, russischer gefragt, ½—¾ sh höher wie letzte Woche, Bohnen, Erbsen gefragt. Fremde Zufuhren: Weizen 35 332, Gerste 17 060, Hafer 32 930.

Liverpool, 28. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 28. April. 7 Uhr 8 Min. Abends. Credit-Actien 251,75, Staatsbahn 183,75, Lombarden 100,62, Laura 133,50, Ungar. Goldrente —,—, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer 117,60, Gelsenkirchen 158,20. Tendenz: Still.

Marktberichte.

H. **Hainau,** 27. April. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war der Getreidemarkt gut besucht, doch war bei geringem Angebot und zurückhaltender Kaufbetheiligung der Geschäftsverkehr ein sehr matter und Umsätze unbedeutend. Nach amtlichen Preisfestsetzungen stellten sich Preise wie folgt: Gelbweizen 17,50—18,10—19,00 M., Roggen 16,80—17,10—17,50 M., Gerste 15,00 bis 16,40—17,80 M., Hafer 15,30—16,00—16,30 Mark, Erbsen 15,00 bis 20,00 M., Bohnen 15,00—17,00 Mark, Wicken 16,00—17,50 M., Lupinen 9,00—14,50 M., Schlaglein 18,50—21,50 M., Kleesaaten, 50 Kilogramm Weissklee 25,00—48,00 M., Rothklee 25 bis 40 Mark, Gelbklee 14 bis 19 Mark, 100 Kilogramm Kartoffeln 1,60—2,90 M., Zwiebeln 20,00 bis 30,00 M., 1 Klgr. Butter 2,10—2,40 Mark, 1 Schock Eier 2,20—2,40 M., 1 Centner Heu 2,20—2,80 Mark, 1 Schock = 1200 Pfund Roggenlangstroh, Maschinendrusch 20,00—25,00 M., Flegeldrusch 23,00—31,00 M. — Die Witterung war sehr veränderlich: Kühl, sonnig, schwül, und brachte wiederholt Gewitter, deren reichliche Niederschläge für das weitere Gedeihen der Saaten recht günstig waren.

Berlin, 26. April. Spiritus unversteuert mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 54 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 34,3 M. bez., April 33,9 M. bez., April-Mai 33,9 M. bez., Mai-Juni 33,8 M. bez., Juni-Juli 33,9 M. bez., Juli-August 34,5 M. bez., August September 34,8 M. bez., September-October 34,8 Mark bez.

Berlin, 27. April. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Luisenstrasse 43/44, NW. 6.] In den letzten Tagen dieser Berichtswoche trafen grössere Zufuhren von feiner Butter ein, welche die vorherbestandene lebhafte Nachfrage etwas abschwächten. Die Preise konnten sich indessen im Allgemeinen noch behaupten. Für frische Landbutter wurde dagegen die Notirung zufolge unzureichender Einlieferungen um weitere 6 M. erhöht.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (Alles per 50 Klgr.): Für feine und feinste Sahnen-Butter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia 107—110, IIa 104—106, IIIa 96—103 M. — Landbutter: Pommersche 92—98, Netzbrücher 92—96, Schlesische —, Ost- und Westpreussische 92—96, Tilsiter 92—96, Elbinger 92—96, Baierische — Polnische 92—96, Galizische 68—73 Mark.

Stettin, 26. April. (Wochenbericht.) Hering. In Schottischen Heringen fand letzte Woche ein befriedigendes Geschäft statt; Umsätze sind fast in allen Sorten, vorzugsweise aber in Yarmouther Vollheringen zu verzeichnen gewesen, doch haben sich die Preise nicht voll behaupten lassen. Bezahlt wurde für Crownfulls 36—37 M., Crownmatties 18—20 M., Crownihlen 17 M., Crownmixed 15½—16½ M., Yarmouther Vollheringe 19—21 M., diesjährige Winterfang-Vollheringe werden auf 26—27 M. unverzollt gehalten. — Von Norwegischen Fettheringen wurden gegen 1000 Tonnen zugeführt; die Frage war nicht besonders lebhaft, doch nahmen die Verladungen einen guten Fortgang. Preise sind für feinste Waare ziemlich behauptet, für geringere Qualitäten eher etwas niedriger: KKK 22—26 M., KK 18—21 M., K 14—17 M., MK 11—13 M. unverzollt. — Schwedische Heringe fanden wieder etwas mehr Beachtung; Fulls bedangen 20—23 M., Medium Fulls 17—19 M., Ihlen 10—13 M. unverzollt. Mit den Eisenbahnen wurden vom 16. bis 22. April 1278 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 22. April 66 046 Tonnen, gegen 65 957 Tonnen in 1889, 38 326 Tonnen in 1888, 57 248 Tonnen in 1887, 80 998 Tonnen in 1886 und 41 632 Tonnen in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen ohne Veränderung, 1885er 95 M. per Anker gef., 1887er 99 M. per Anker gef., 1888er 96 M. per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

Vom Standesamte. 28. April.

Aufgebote.

Standesamt II. **Sandmann,** Robert, Haupt-Steueramts-Assistent, k., Elberfeld, **Rücker,** Elisab., k., Nachodstraße 23.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Geppert,** Max, Schlosserlehrling, 15 J. — **Nappich,** Carl, Steindrucker, 41 J. — **Thienel,** Emil, S. d. Vorkosthändlers Georg, 12 W. — **Wehlann,** Elsbet, T. d. Zimmerpoliers Rudolf, 7 J. — **Fraustadt,** Anna, 19 J. — **Scholz,** Else, T. d. Schlossers Oscar, 7 M. — **Jachmann,** Clara, T. d. Steinmetzen Ernst, 1 J. — **Adler,** Richard, S. d. Steinsetzers August, 11 M. — **Krause,** Marie, T. d. Arb. Carl, 7 M. — **Grapow,** Margarethe, Wirthschafterin, 19 J. — **Schattenberg,** Albertine, geb. Heinze, Kassendienerwwe., 47 J. — **Füssel,** Martha, T. d. Zugführers Johann, 5 M. — **Höhn,** Emma, T. d. Telegraphisten Carl, 7 J. — **Walter,** Adolf, Arbeiter, 46 J. — **Welzebock,** Wilh., Arbeiter, 22 J. — **Klose,** Gertrud, T. d. Kaufm. Gustav, 9 W. — **Moch,** Georg, S. d. Postschaffners Johann, 9 J. — **Schwiers,** Hedwig, T. d. Schlossers Valentin, 7 M. — **Hallmann,** Frieda, T. d. Klempners Max, 4 M. — **Horstmann,** Gertrud, T. d. Klempnermeisters Adalbert, 15 St.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Laura** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Karpe** aus Beuthen OS. beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im April 1890. [6089]

J. Karpe und Frau **Johanna**, geb. **Heilborn.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Laura Karpe,
Leopold Karpe.

Breslau. Beuthen OS.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Apotheker Herrn **Heinrich Krakauer** aus Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Königshütte OS., im April 1890. [5240]

H. Schiller und Frau, geb. **Brüll.**

Emma Schiller,
Heinrich Krakauer,
Verlobte.

Königshütte. Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarete** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Friedländer** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Glogau, im April 1890.

Dr. Pollack und Frau, geb. **Kempner.**

Margarethe Pollack,
Moritz Friedlaender,
Verlobte. [2020]

Ihre am 26. d. M. stattgefundene Vermählung zeigen ergebenst an

Carl Thiele, Apothekenbesitzer,
Gertrud Thiele, geb. **Kletke.**

Breslau, 28. April 1890.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Dr. B. Spitz und Frau **Elise,** geb. **Honigmann.**

Breslau, den 27. April 1890.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden sehr erfreut

Heinrich Rosenstern und Frau **Clara,** geb. **Macher.** [6081]

Breslau, 27. April 1890.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen

Karl London und Frau **Gretchen,** geb. **Frensdorff.**

Liegnitz, 27. April 1890.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an

Otto Raschke und Frau **Florence,** geb. **Jowett.** [6091]

Liegnitz, den 27. April 1890.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an

Arnold Cohn und Frau **Kriene,** geb. **Neumann.**

Goldberg, den 27. April 1890.

Die heut erfolgte glückliche Geburt eines strammen Mädchens zeigen hocherfreut an [5239]

Adolf Kapanner und Frau **Louise,** geb. **Cohn.**

Glatz, 27. April c.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an [6105]

Hugo Fürst und Frau **Anna,** geb. **Hirschfeld.**

Berlin O., den 26. April 1890. Brückenstr. 6.

Am 27. d. Mts. ist unser Registrator,

Herr Paul Schwing,

nach längerem Leiden verstorben.

Seit dem Jahre 1878 im Dienste der Gesellschaft thätig, hat derselbe seine amtlichen Obliegenheiten mit grösster Pflichttreue und regstem Fleisse erfüllt und sich durch die Bescheidenheit seines Wesens und seine musterhafte Führung für alle Zeiten ein ehrendes Andenken gesichert.

Breslau, den 28. April 1890. [5273]

Der Vorstand und die Beamten der Schles. Boden-Credit-Actien-Bank.

Am 27. d. M. starb

Herr Rendant a. D. Paul Schwing,

welcher unserem Verwaltungsrathe seit mehreren Jahren als Mitglied angehörte und die Vereinsinteressen mit Hingabe und Pflichttreue stets zu fördern bereit war.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, biederen Collegen, dessen Andenken wir bewahren werden. [2025]

Die Direction und der Verwaltungsrath des Breslauer Consum-Verein.

Nach kurzem Krankenlager entschlief am 27. d. Mts. unser verehrter College, Herr Rendant

Paul Schwing

hierselbst. Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Vereins, welcher ihm für das vieljährige, unablässige treue Wirken zu besonderem Dank verpflichtet ist.

Wir werden dem lieben, durch edle Gesinnung ausgezeichneten Freunde ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 28. April 1890. [6102]

Der Vorstand des Bezirksvereins der Sandvorstadt.

Meine liebe, gute Frau und unsere theuere Mutter

Friederike Rosenzweig,
geb. **Ring,**

ist heute Nachmittags 6 Uhr sanft verschieden.

Schweidnitz, den 27. April 1890. [5264]

L. Rosenzweig, Oberstabsarzt a. D., nebst Kindern.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag früh $3\frac{1}{2}$ Uhr verschied plötzlich am Herzschlage mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Grossvater und Onkel, der Pferdehändler

Nathan Mendel,

im Alter von 53 Jahren.

Rosenberg OS., den 28. April 1890. [2024]

Minna Mendel,
geb. **Zweig,**
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Nach langen schweren Leiden verschied heut, den 27. d., unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Josef Prager.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kattowitz, Sohrau OS., Myslowitz, Breslau, Berlin, Namezto (Ungarn).

Elegante Kleider, wie bekannt beste Wiener Arbeit, werden preiswerth gearb. **Modistin Tietz,** Kirchstr. 12. Von ausw. Maßtaille.

Carl Leipziger,
[5491] **Hamburg,**
Spedition nach allen überseeischen Plätzen.

Die unterzeichneten Cigarren-Geschäfte schließen ihr Local vom Mai bis Ende September an Sonn- und Feiertagen Nachmittag 2 Uhr.

Wir bitten, hiervon gütigst Kenntniß nehmen zu wollen.

Gustav Arnold, Kornecke.
Linus Czirwitzky, Ohlauerstraße 70.
Friedländer & Littauer, Ring 18.
Albert Frankfurther, Graupenstraße 19.
Gebrüder Fischer. Carlsstraße 4/5.
J. Haurwitz, Ring 39.
Hermann Helm, Schweidnitzerstraße 34/35.
Hönsch & Co., Ohlauerstraße 24/25.
Max Hasse, Neumarkt 23.
Albert Kramolowsky, Ring 60.
Friedrich Kohl's Nachfolger, Hummerei 16.
H. Langenmayr, Ohlauerstraße 7.
Lindau & Winterfeld, Ohlauerstraße 55.
Roman Laxy, Albrechtsstraße 20.
S. Münzer, Schweidnitzerstraße 8.
J. Neumann, Ohlauerstraße 10/11.
B. Ostrzycki, Alte Taschenstraße 1.
J. Przedecki. Junkernstraße 14/15.
G. Schwartze & Müller, Ohlauerstraße 38.
Gustav Sperlich, Ohlauerstraße 17.
Moritz Sekuhr & Co., Schweidnitzerstraße 9.
Gust. Ad. Schleh, Schweidnitzerstraße 28.
L. A. Schlesinger, Ring 10/11.
Hugo F. Wegner, Schweidnitzerstraße 22/23.
H. Wollstein, Alte Taschenstraße 19. [5263]

Allgemeine Geschichte der Litteratur
von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart
von Gustav Karpeles.

Zwei Bände. Groß-Octavformat. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, Tafeln und Farbendrucken.

In 12 binnen Jahresfrist erscheinenden Abtheilungen à 2 Mark.

Abtheilung 1 ist soeben erschienen.

Der Besitz einer den Ansprüchen der Jetztzeit angemessen angelegten, **alle Völker und alle Zeiten** umfassenden „Allgemeinen Geschichte der Litteratur" ist heutzutage dem Gebildeten, welchen so vielerlei neue Beziehungen dazu drängen, seine Kenntnisse zu erweitern und den geistigen Blick auch in die Litteratur anderer Völker zu werfen, geradezu unentbehrlich. Ein reicher Illustrationsschatz verleiht dem Werke einen besonderen Reiz und unterstützt das Verständniß, namentlich der fremdländischen Gebiete.

Berlin. **G. Grote'scher Verlag.** [2017]

Große Abschlüsse!!!

machen es mir möglich,
Schlossfreiheit-Loose
ganz wesentlich unter dem Planpreis abzugeben.

Ich offerire **Originalloose III. Klasse,** so lange der Vorrath reicht, wie folgt:

1/1	1/2	1/4	1/8	Loos
84	42	21	$10\frac{1}{2}$	Mark.

Jeder Bestellung sind für Porto und Liste 30 Pf. extra beizufügen. Die 4. und 5. Klasse erneuere ich zum Planpreise ohne jedes Aufgeld. Gefl. Aufträge erbitte durch Postanweisung.

Samuel Vertun junior, Namslau.

[2019]

Herz & Ehrlich, Breslau.

Verzinkte Drahtgeflechte.

Auf die nachstehenden Preise gewähren bei Entnahme **ganzer Rollen** à 50 Meter **10 % Rabatt.**

Maschenweite des Geflechts in mm	76	76	76	51	51	51	38	38	32	25	19	13
Draht-Stärke in mm	1,2	1,6	2	1,2	1,6	1,8	1,2	1,6	1,2	1	0,9	0,7
Preis pro Quadrat-Meter	0,33	0,48	0,75	0,38	0,60	0,75	0,50	0,80	0,60	0,60	0,75	1,35
Am Lager vorräthig Breiten in cm	100	100 150	100 150	100	100 120 150	100 150	100	100 120	100	40 100	100	100

H. & E.

Stahl-Stachel-Zaundraht,
vorräthig in Rollen à 50 Meter und in Haspeln à 250 und 500 Meter.

a) **dreidrähtig,** per 100 Mtr. 6,00 M.,
b) gewöhnliche zweidrähtige Qualität per 100 Mtr. 5,00 M.
c) mit **engstehenden** Stacheln dreidrähtig, p. 100 Mtr. 7,50 M.

Garantie gegen Lockerwerden der Stacheln.
Bei Entnahme grösserer Posten **Rabatt.** [4334]

Herz & Ehrlich, Breslau.



C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,

empfiehlt **Blumen-Arrangements jeder Art** in hervorragend geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschnittenen Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen.

Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt. [051]

Fernsprechstelle 890.

Während des Umbaues befinden sich die
Verkaufsräume der Blumen- u. Federn-Fabrik
von [5208]
Christine Jauch
im Seitenhause des bisherigen Geschäftshauses
Ohlauerstadtgraben 21,
Eingang durch den neuen Hausflur.

Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik.

Knoch & Hentschel,
Ohlauerstraße 1 und 2.

Eigene Werkstätte im Hause.

Geschmackvolle **Neuheiten.**

Billige feste Preise.

Zur Erleichterung

des Einkaufes von **Herren- und Knaben-Garderobe,** welcher anderweitig so vielfach durch den Uebelstand des Vorschlagens erschwert wird, hat die unterzeichnete Fabrik die den allseitigen Wünschen des geehrten Publikums willkommene Einrichtung getroffen, **zu erstaunlich billigen,** aber nur **streng festen** Preisen ihre Fabrikate im **Einzelverkauf** zu **Engros-Preisen** abzugeben.

Die Preise sind auf jedem Stück vermerkt. [4721]

Ich empfehle nun:

Herren-Anzüge vom einfachsten bis elegantest. Genre ...... v. M. 14–42.
Confirmanden- u. Jünglings-Anzüge M. 10–27.
Knaben-Anzüge, vorzüglich sitzend, in den neuesten Façons M. 3.25–13.75.
Schul-Anzüge, sehr gesucht wegen ihrer außerordentlichen Haltbarkeit ...... v. M. 5–15.
Frühjahrs-Paletots für Herren ...... v. M. 10–36.
für Jünglinge ...... v. M. 8–20.

Die allgemein beliebten **Ulster-Knaben-Paletots,** vorzüglich sitzend und in bester Ausführung, empfehle in verschiedenen Preislagen. **Ganz besonders erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf meine Abtheilung für Maß-Bestellungen aufmerksam zu machen, welche von mehreren akademisch gebildeten Zuschneidern ersten Ranges Berlins und Wiens geleitet wird, und übernehme ich bei soliden Preisen vollständige Garantie für gut gearbeitete und schneidig sitzende Garderobe.**

Herren- und Knaben-Garderobe-Fabrik
S. Guttentag,
Ohlauerstraße Nr. 76.77, 1. Etage, Eingang Altbüßerstraße.
Man bittet, auf Straße und Firma genau zu achten.

Stadt-Theater.

Dinstag. Z. letzten Male: „Nadeschda.“ Große Oper in vier Acten von Arthur Goring Thomas. Hierauf: Zum 20. Male, mit vollständig neuer Ausstattung: „Meißner Porzellan.“ Pantomimisches Ballet in 1 Act nebst 1 Vorspiel von J. Golinelli.
Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag. Außer Bons-Abonnement. Benefiz für Fräulein Elisabeth Rödiger. „Der Widerspänstigen Zähmung.“ Komische Oper in 4 Acten von H. Goetz. (Katharine: Frl. Elisabeth Rödiger.)

Lobe-Theater. 5266

Letzte Bons-Vorstellung in der II. Serie. Dinstag. „Die Ehre.“
Mittwoch geschlossen.
Donnerstag. Zum letzten Male: „Das Bild des Signorelli.“
Freitag wegen Vorbereitung zu „Die Macht der Finsterniß“ geschlossen.
Der Bons-Verkauf für die Sommersaison bis 1. September 1890 findet nur noch heute von **10 bis 12 Uhr** im Bureau des Lobetheaters statt.

Residenz-Theater. 5267

Dinstag. „So sind sie Alle.“
Mittwoch geschlossen.
Donnerstag. „So sind sie Alle.“

Paul Scholtz's Theater.

Heut Dinstag, den 29. April 1890.
Letzte Vorstellung.
„Die relegirten Studenten.“
Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Benedix. [6076]

Circus Renz.

Breslau — Louisenplatz.
Dinstag, den 29. April, Abends 7¼ Uhr:
Aschenbrödel oder **der gläserne Pantoffel.** Gr. phant. Zaubermärchen in 4 Abth. mit Aufzügen, Tänzen u. Gruppirungen (Balletdivertissement **Frühlings-Reigen**, ausgef. v. ges. Corps de Ballet), arrang. und in Scene gesetzt vom **Director E. Renz.** — Auftr. des **russ. Clowns A. Durow** mit seinen **zoolog. Wundern.** — **Großart. Hürdle-Rennen. Miss Zella Zampa**, renom. Luftkünstlerin. — Das **Schulpferd Colmar**, geritten v. Frl. **Clotilde Hager.** — **Ifagar**, engl. Vollblut (Blumenpferd), vorgef. v. Herrn **Oscar Renz.** Auftreten d. **vorzüglichsten Reitkünstlerinnen und Reitkünstler. Morgen Mittwoch** bleibt der Circus **geschlossen. Donnerstag**, zum 1. Male: **ganz neu arrangirt: „Die lustigen Heidelberger.“**

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten)

Auftreten von **Truppe Dinus**, Parterre-Akrobaten, **Mr. Priggé u. Madm. Crenlét**, Instrumentalisten, **Max Menzel**, Salon- u. Charakter-Humorist, **Miss Alma**, Malabaristin auf d. rollenden Globus, **Paulo Samitty** mit seinen wunderbar dressirten Hunden, Frl. **Math. Kreutzer**, Chansonette, Frl. **Elise de Carail**, Costüm-Soubrette. [5031]

Zeltgarten.

Heute [5265]
letzte Künstler-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.
Morgen
Garten-Eröffnung.

Ziehung 3. Klasse 12. Mai.

Antheile an Original-Loosen der
Schlossfreiheit
für **alle Ziehungen** giltig:

1/64	1/40	1/32	1/20	1/10	1/5
M. 3¾	6	7½	12	24	48

Antheile an verschied. Loosen:

5/64	5/40	5/32	5/20	5/10	5/5
18¾	30	37½	60	120	240
10/64	10/40	10/32	10/20	10/10	10/5
37½	60	75	120	240	480

Keine Nachzahlung!
Porti und Listen 50 Pf.

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Breslau.
Schweidnitzerstraße Nr. 43, neben der Apotheke.

Die beleidigenden Aeußerungen, welche ich gegen Herrn **Karl Schaal** und Herrn **Johann David** gesagt habe, nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich hiermit zurück.

Gustav Glaser,
Fleischer. [6101]

Arnold Obersky, Corset-Specialist,

Berlin, Dresden, Crefeld, Leipzig, Elberfeld,
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 14.

Corsets

für jede Figur, in nur elegantesten Formen, zum Preise von 60 Pf. bis 30 Mk. in den Weiten von 44 Ctm. bis 100 Centimeter halte ich stets auf Lager.
Umstands-, Nähr- u. Magen-Corsets, sowie Leib-Binden,
genau nach Sanitätsrath Wolff in Berlin.

Als Specialität
empfehle ich das von mir erfundene

Corset-Plastique

zur Verschönerung der Büste. Dieses Corset bedingt eleganten Sitz eines jeden Kleides.
Anfertigung nach Maß
innerhalb 12 Stunden.
Reparaturen und Corset-Wäsche
werden sofort ausgeführt. [4937]

In meinem
Atelier für Orthopädie und Plastique
fertige ich Geradehalter, Bandagen und Maschinen zur Heilung von Rückgratleiden, besonders aber
Ausgleichungen hoher Schultern und Hüften
in höchster Vollendung der plastischen Orthopädie. Separate Zimmer zum Maßnehmen u. Anprobiren.
Versandt nach der ganzen Welt.

Arnold Obersky, Corset-Specialist.

Alle Anfragen und Briefe an mich erbitte ich vom 1. Mai ab nach **Bad Landeck** (Schlesien). [6083]
Berlin, April 1890.
Geheimrath Dr. Langner.

Zurückgekehrt
prakticire ich als [1925]
Specialarzt für Chirurgie.
Sprechstunden 8—9 u. 3—4 Uhr.
Dr. Krisch,
Albrechtsstraße 13.

Ich prakticire nach wie vor in
Bad Langenau.
Dr. Seidelmann,
[5226] Badearzt.

Dr. Abert
vormals **A. Guttmann,**
prakt. Zahn-Arzt.
Sprechstd. V. 8—12, N. 2—5.
Plombiren u. Ziehen von Zähnen, Gebisse mit u. ohne Platte.
Ohlauerstr. 38, II., Ecke Taschenstr.

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 6.** [3825]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Die Anstalt für künstliche Mineralwässer

von Dr. Struve & Soltmann

erlaubt sich, ihre **Erfrischungs-** und **Kurwässer** in empfehlende Erinnerung zu bringen, welche genaue Nachbildungen der natürlichen Quellen sind und nach den Analysen hervorragender Chemiker **ausschliesslich aus chemisch reinem destillirten Wasser** und **reinsten Chemikalien** mittelst von **atmosphärischer Luft vollständig freier Kohlensäure** dargestellt werden.

Aus chemisch reinem destillirten Wasser bereitet. Gesetzlich geschützt.

Zur besonderen Beachtung!
Jede Flasche trägt ausser dem Etiquett nebenstehende Schutzmarke.
[5002]
Mikrophon-Anschluss Nr. 566.
Dr. Struve & Soltmann,
Breslau, Rosenthalerstr. 14.

Robey & Comp., Breslau

empfehlen unter **Garantie** ihre allgemein als **vorzüglich bekannten** [3213]
Locomobilen
sowie alle Arten
Dampfmaschinen
(Hochdruck und Compound)
für Ziegeleien, Mühlen aller Art, elektrische Beleuchtung.
Grösste Leistungsfähigkeit, ruhiger Gang, geringster Kohlenverbrauch.
Vorzügliche Referenzen, billigste Preise und günstige Bedingungen auf gefl. Anfrage.
Uebernahme completter Einrichtungen für Ziegeleien und Sägemühlen.
Ueber 11 000 unserer Dampfmaschinen sind jetzt im Betriebe.

Friebe-Berg.

Heute und täglich von 9 Uhr an geöffnet.
Ausstellung der Menges'schen
Ostafrikaner-Karawane,



27 Eingeborene des Somalilandes.
18 Männer, 5 Frauen u. 4 Kinder. 6 Reitdromedare, 8 Jagdpferde, 10 Strauße, Schafe, Ziegen und Antilopen.
Vorführungen: Nachmittags 4 Uhr und 6 Uhr.
Sonntags: 4½ Uhr, 5½ Uhr und 6½ Uhr Nachmittags.
Täglich v. 3 Uhr Nachm.: **CONCERT.**
Eintrittspreise:
I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Die Conducteure der Straßenbahn verabfolgen **Eintrittsbillets, Hin- und Rückfahrt inbegriffen, für 75 Pf. ab Oderthorwache und den nachfolgenden Haltestellen.** [5268]

Liebichs-Höhe.

Eröffnung der Saison: Mittwoch, den 30. April.
Die Rotunde stelle Vereinen und Privat-Gesellschaften bei besonders billigen Bierpreisen zur Verfügung.
Das Etablissement empfehle der Gunst des Publikums und bitte, mir das bisherige Wohlwollen zu bewahren. [5272]
Huth.

Restaurant zu den drei Bergen,

[4942] **Büttnerstraße 33,**
empfiehlt sein **elegant renovirtes Restaurant** und **Hotel** geneigtester Beachtung.
Ausschank eines **vorzüglichen Lager-Biers** nach **Münchener Art.**

Tadellos funct. Mikrophon-Fernspr.-Leitungen
stellt her der frühere techn. Beamte der Kais. Reichstel., z. Z. pens. Ober-Tel.-Assistent
[5681] **Mischke, Paulstr. 32.**

Elsässische Margarine-Gesellschaft

Mülhausen i. E. [6104]
Specialitäten: **Süßrahm-Margarine mit und ohne Salz.**
Unser Lager befindet sich von jetzt ab bei dem Spediteur Herrn **Carl Roquette,** Breslau, Ring, und hat die alleinige Verfügung darüber nach wie zuvor unser **Vertreter** für **Schlesien und Posen:**
Herr Franz Zehnich, Breslau, Teichstraße 15d.

Da ich frei geworden, empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur **Krankenpflege,** respective als **Reisebegleiter,** die besten Empfehl. zur Seite. Näheres **Poststr. 6, II. b.**
[6094] **Fitzner.**

Ein brav. Priv.-Beamt. ist ohne s. Schuld durch schwere Prüfungen in Schulden gerathen. Sie betragen nur 300 Mark, gefährden aber doch d. Existenz d. Familie. Ich bitte edle Herzen um Beiträge z. Tilgung, an mich. Gott segne Geber u. Gaben.
Roschkowitz b. Pitschen.
D. Koelling.

Verlag von **Eduard Trewendt, Breslau.**
Stoff zum Diktiren
von
Carl Winderlich,
weiland Institutsvorsteher in Breslau.
Sechste, nach der Verfügung des Kgl. Preuß. Unterrichtsminist. vom 21. Jan. 1880 umgearbeitete Auflage.
Preis 2 Mark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ein noch gut erhaltenes
Flügel-Instrument,
ziemlich kurz, ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. Näheres bei **W. Grüttner, Breslau, Ursulinerstraße 1.** [5131]

Eduard Trewendt, Breslau.

Bücher
für die Frauenwelt.
8 Bände à 1 Mark.

Karl Russ.
Naturwissenschaftliche Blicke ins tägliche Leben.

Hauswirthschaftslexikon.

Rathgeber
auf dem Wochenmarkt.
Waarenkunde
für die Frauenwelt.
3 Bände.

Außerdem aus letzterem Werke einzeln
Arznei- und Farbewaaren.
Toiletten-Gegenstände.
Preis für jeden gebundenen Band 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6612]

Von **Wilh. Jacobsohn & Co.** in Breslau durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Polnische Juden.

Erzählungen
von
Herzberg-Fraenkel.
III. Aufl. Eleg. br. Preis 3 M.
Das beste belletr. Erzeugniss dieses Genres, das den Namen des Verfassers ebenbürtig neben Kompert, Franzos u. A. stellt.



Neueste, vorzüglichste
Nähmaschinen
für Familien und Handwerker zu ermäßigten Preisen, event. auch auf Abschlagszahlung.
Reparaturen
in eigener Werkstatt gut und billig.
Aufwaschtische.
Kinder-Nähmaschinen,
Stopf- und Stick-Apparat
an jede Singermaschine anzubringen, à 5 Mark.



Wäsche-Wringmaschinen!
Jede Hausfrau, welche die Wäsche vor dem unvermeidlichen Zerwinden durch die Hände behüten und schnellstes Trocknen befördern will, ist gezwungen, sich obige Maschine zu kaufen. Dieselbe ist in vorzüglichster Güte.
Neu-Aufguß abgenützter Gummiwalzen, sowie Reparaturen führe aus.
Gummi-Tischdecken,
verschiedener Größe, neueste Muster.
Tablettdecken, Wandschoner, Unterlagen, Lätzchen, Waschtischvorleger u. Linoleum, Läufer, Wachsbarchent, Tischläufer, besonders präparirt, für Küchentische geeignet.
Garnwinden, Trockenständer.



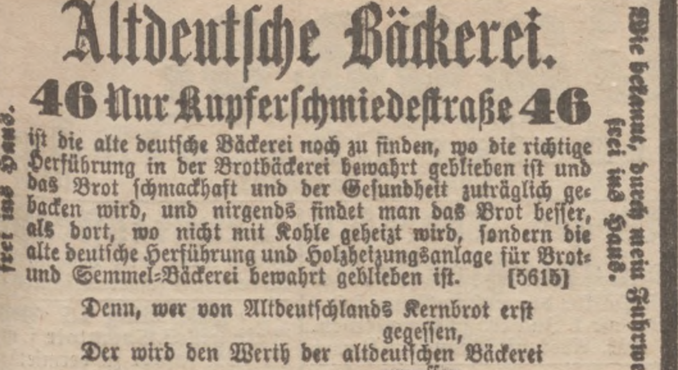
Neu! Universal-Wasch-Maschine,
das Beste u. Praktischste, was die Neuzeit bietet, größte Schonung der Wäsche, leistet dreimal so viel als eine Wäscherin.

Haus-Mangeln,
für jede Art Wäsche.
Haustelegraphie- und Telephonleitungen,
Neu-Anlagen und Aenderungen.
Stiefelknecht „Famos“, Frottir-Apparate,
Schirm- u. Stockständer
für 10 Stück, das Praktischste, was existirt,
Thürheber,
Bequemlichkeit zum Heben der schwersten Thür beim Oelen, 2,50.
Kartoffel- und Obst-Schälmaschinen,
neueste, verbesserte und vollkommenste, schält sorgsamer und sauberer als die Hand, 12,50 Mk. [4338]
Sparseifenpulver, à Pck. 10 Pf.

Eugen Hooch,
vorm. L. Nippert,
Breslau,
Alte Taschenstraße 3.

Kefir-Körner,

echt kaukasische, frisch präparirt, zur bequemen Selbstanfertigung von Kefir bestens empfohlen. Eine Portion für 3 Mark genügt, um acht Wochen lang täglich eine Flasche besten Kefir zu bereiten. [057]
Nach auswärts gegen Nachnahme, genaue Gebrauchs-Anweisung gratis.
Adler-Apotheke,
Breslau, Ring 59, Ecke Oderstraße.



Madeira,

von M. 3.– bis M. 5.25 per Flasche.
Proben glasweise vom Fass.

BRESLAU, Ecke Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz

The Continental Bodega Company.
Aeltestes Specialgeschäft der Branche auf dem Continent. [055]

Maschinen- und Bauguß

nach eigenen und eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die [5269]

Krotoschiner Maschinenfabrik in Krotoschin.

Mosaik-
Trottoir- u. Pflasterplatten

aus der Thonplatten-Fabrik Act.-Ges. Lissa i. Schles. empfiehlt zum Belegen von Trottoirs, Hausfluren, Pferdeställen, Küchen, Wasch- und Baderäumen, Villen, Kirchen etc. [4110]

Adolf Poese,
Baumaterialien-Handlung,
Breslau, Schuhbrücke Nr. 48, am Ritterplatz.
General-Vertretung und Lager für die Prov. Schlesien der Thonplatten-Fabrik Act.-Ges. Lissa i. Schl.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe **Laub- und Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bes. skrophul. u. nervösen Kranken, sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erth. **Die Badedirection.**



Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg-NewYork
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilen:
Jul. Sachs, Breslau, Graupenstr. 9;
Wilh. Mahler, Berlin N., Invalidenstr. 121; Moritz Schaps jun., Kempen, Posen. [054]

Nr. 699

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther in Gassen i. L.

Die Herren Actionäre der Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. **Th. Flöther** in Gassen i./L. werden hierdurch zu der am
Sonnabend, den 17. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr,
im Geschäftslocale der Breslauer Disconto-Bank zu Breslau, Junkernstraße 2,
stattfindenden
ordentlichen General-Versammlung
eingeladen.

Tagesordnung:
1) Bericht des Vorstandes über die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz, des Gewinn- und Verlust-Contos für das Geschäftsjahr 1889,
2) Bericht der Revisions-Commission über die Prüfung der Rechnungen, der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Contos,
3) Beschluß über Ertheilung der Decharge und über Verwendung des Reingewinnes, [5243]
4) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths, sowie der Revisoren,
5) Aenderung des Gesellschaftsstatuts, insbesondere der §§ 10, 26 und 34.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien mit einem einfachen Nummernverzeichniß gemäß § 13 des Statuts bis spätestens den zweiten Tag vor dem Versammlungstage, den Tag der Versammlung und der Hinterlegung nicht mitgerechnet, — Abends 6 Uhr
1) in **Gassen i./L.** bei der **Gesellschafts-Casse,**
2) in **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank,**
3) in **Berlin** bei der **Berliner Bank**
gegen Empfangnahme des Hinterlegungsscheings, welcher zugleich als Einlaßkarte zur Generalversammlung dient, zu deponiren.

Gassen i./L., den 26. April 1890.

Der Aufsichtsrath der Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther.
Hugo Heimann,
Vorsitzender.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 26. April c. **ist die Dividende für das Jahr 1889**
auf 25 Mark für die Actie = 8⅓ pCt.
(der darauf geleisteten Einzahlung)
festgesetzt.

Dieselbe kann gegen Einlieferung der Dividendenquittungen Reihe IV Nr. 3, **welche von denjenigen Actionairen vollzogen sein müssen, die am 31. December 1889 in unseren Büchern als Eigenthümer der Actien eingetragen waren,** bei unserer Gesellschaftskasse — Alte Markt 11 — vom 28. April c. ab in Empfang genommen werden.

Den Dividendenquittungen ist ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichniß beizufügen.

Magdeburg, den 26. April 1890. [5241]

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. Listemann.

JANUS
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte vom 12. April 1890.

Ultimo 1889 waren in Kraft:		
26 830 Lebens-Versicherungen mit	M.	77 244 265.–
1 044 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlich zu zahlenden Pensionen von	"	606 128.47
Die Einnahme in 1889 betrug:		
An Prämien- und Capital-Zahlungen	M.	3 437 748.85
" Zinsen	"	959 568.90
Verausgabt wurden:		
Für 456 Todesfälle	M.	1 305 165.–
" 113 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen	"	168 565.–
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an Versicherungs-Capitalien und Renten	"	33 513 308.60
Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt	M.	1 500 000.–
Die Reservefonds belaufen sich auf	"	22 424 270.46
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	M.	20 020 036.08
" Darlehen gegen Unterpfand	"	233 700.–
" Darlehen auf Policen der Gesellschaft	"	1 222 997.13

Rechenschaftsberichte, Prospecte u. Antragsformulare gratis:
in **Breslau, Klosterstrasse 10,** bei

Stake & Unverricht,
General-Agenten des „Janus",
sowie bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft. [6109]

Mit dem 1. April d. Js. hat für den über Breslau sich bewegenden Lokal- und Staatsbahn-Verkehr der unterzeichneten Direction, insoweit die Ankunft auf dem Oberschlesischen Bahnhofe und die Weiterfahrt von dem Freiburger Bahnhofe in Breslau oder umgekehrt erfolgt, die Einführung directer Personen- und Gepäck-Abfertigung in einer größeren Anzahl von Stations-Verbindungen stattgefunden. Die in Folge dessen für die erste bis dritte Wagenklasse zur Ausgabe gelangenden Fahrkarten geben Anspruch auf die bahnseitige Ueberführung von Personen und Reisegepäck mittels Fuhrwerks zwischen dem Oberschlesischen und dem Freiburger Bahnhofe hierselbst.

Die Gebühr für diese Ueberführung ist in den betreffenden Fahrkarten-Preisen und Gepäckfrachtsätzen der Eisenbahn mitenthalten.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen die Fahrkartenausgabestellen der auf den genannten Breslauer Bahnhöfen mündenden Eisenbahnlinien unseres Bezirks.

Breslau, 26. April 1890. [2011]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.

Die Herstellung von:
a. 1408,7 qm Reihenpflaster aus Granitkopfsteinen bezw. gespaltenen Granitpflastersteinen,
b. 1970,0 qm Chaussirung

für den neuen Vorplatz und die neue Zufuhrstraße auf Bahnhof Kreuzburg soll zusammen oder in zwei Loose getheilt, öffentlich verdungen werden.

Postfreie, versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Montag, den 5. Mai d. J., Mittags 12½ Uhr,** an den Unterzeichneten einzureichen.

Bedingungen und Ausschreibungsverzeichnisse können von demselben gegen postfreie Einsendung von je 50 Pf. für a und b bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage. [5041]

Kreuzburg OS., den 20. April 1890.

Der Königliche Regierungs-Baumeister. Arnhold.

Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.

Die Lieferung von:
a. 400 Tonnen Granit-Kopfsteinen,
b. 75 Tonnen gespaltenen Granit-Pflastersteinen,
c. 400 Tonnen Packlagesteinen aus Granit oder Porphyr,
d. 300 Tonnen Granit-, Porphyr- oder Basalt-Kleinschlag

zur Herstellung eines neuen Vorplatzes nebst Zufuhrstraße soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen öffentlich verdungen werden.

Bedingungen und Ausschreibungsverzeichnisse können von dem Unterzeichneten gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Postfreie, versiegelte und entsprechend bezeichnete Angebote sind spätestens bis **Montag, den 5. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,** bei dem Unterzeichneten einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Kreuzburg, den 19. April 1890. [5042]

Der Königliche Regierungs-Baumeister. Arnhold.

Soolbad Goczalkowitz bei Pless OS. [0163]

Wir empfehlen frische Füllung von **Mineralbrunnen** und **concentr. Soole,** ferner **Soolsalz, Soolseife** u. **Pastillen.**

Die Badeverwaltung.

Gummi- Artikel vorzgl. Qual. empf. billigst, Preisl. grat. **G. Band,** Berlin, Friesenstr. 24. [047]

Heirath.

Ein junger Mann, 29 Jahre alt, von angenehmem Aeußeren (mosaisch), Inhaber eines nachweislich rentablen Engros- und Fabrik-Geschäfts in einer Hauptstadt Schlesiens, sucht wegen Mangel an Damen-Bekanntschaft eine Lebensgefährtin mit 25 bis 30 000 Mark Mitgift. [6106]

Anonyme Offerten unberücksichtigt. Klarlegung der Verhältnisse erwünscht. Discretion Ehrensache **sub J. L. 66** Exped. der Bresl. Ztg.

Sie müssen sich ja doch verheiraten, schreiben Sie einfach an uns!

Heirat! Unter der denkbar **größten Discretion** erhalten Damen u. Herren sofort **reiche Heiratsvorschläge** in großer Auswahl. Porto 20 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger Berlin SW. 61.**

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 166 eingetragenen Firma: [5260]

Langer & Comp.

nachstehende Eintragung erfolgt:
„Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen."

Schweidnitz, den 23. April 1890.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heut bei Nr. 32, betreffend die Firma

Schlesische Actiengesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln,

in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

Die in der außerordentlichen General-Versammlung vom 10. März 1890 beschlossene Erhöhung des Grundcapitals um den Betrag von 650 000 Mark hat durch Ausgabe von 650 Stück auf den Inhaber lautender Actien über je 1000 Mark stattgefunden, und es ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 10. März 1890 nach Maßgabe des betreffenden Protokolls, welches sich Blatt 1 ff. des Beilagebandes E. I. 16 zum Gesellschaftsregister befindet, der § 5 des Statuts dahin abgeändert worden:

Das Actiencapital der Gesellschaft beträgt 3 380 000 M., und besteht aus den:

I. Emission von 1872 eingetheilt in 3250 Actien à 200 Rthlr. =	1 950 000 M.
II. Emission von 1884 eingetheilt in 1300 Actien à 600 M. =	780 000 M.
III. Emission von 1890 eingetheilt in 650 Actien à 1000 M. =	650 000 M.
Summa 5200 Actien	3 380 000 M.

Sämmtliche Actien lauten auf den Inhaber. [5254]

Oppeln, den 25. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 325 der Uebergang der Firma

Franz Krause

auf den früheren Wirthschaftsbeamten Wilhelm Sulitze und dessen jetzige Ehefrau — die bisherige Alleininhaberin der Firma — **Josepha,** geb. **Krause,** in Oels eingetragen worden. [5258]

Oels, den 23. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 397 die Firma

C. Hoensch

mit dem Sitze zu Bunzlau und als deren Inhaber der Mechanikus **Carl Hoensch** zu Bunzlau eingetragen worden. [5256]

Bunzlau, den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 395 die Firma

Julius Mattich

mit dem Sitze zu Bunzlau und als deren Inhaber der Goldarbeiter **Julius Mattich** zu Bunzlau eingetragen worden. [5257]

Bunzlau, den 3. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 550 heut Folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Ernst Friedenthal** in Friedenthal-Giesmannsdorf ist in das Handelsgeschäft des Freiherrn **Ernst v. Falkenhausen** als Handels-Gesellschafter eingetreten, die Firma Giesmannsdorfer Preßhefen-, Stärke- und Käse-Fabrik **E. v. Falkenhausen** in die nachstehende geändert und die nunmehr unter der Firma:

Giesmannsdorfer Fabriken E. v. Falkenhausen & Friedenthal

bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 121 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Gleichzeitig ist in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 121 die offene Handels-Gesellschaft

Giesmannsdorfer Fabriken E. v. Falkenhausen & Friedenthal

mit dem Sitz in Friedenthal-Giesmannsdorf und Zweigniederlassungen in Breslau, Neisse, Ratibor, Deutsch-Wartenberg und Berlin eingetragen worden. [5253]

Die Gesellschafter sind:
1) der Herrschaftsbesitzer Freiherr **Ernst v. Falkenhausen** in Bielau,
2) der Kaufmann **Ernst Friedenthal** in Friedenthal-Giesmannsdorf.

Die Gesellschaft hat am 24sten März 1890 begonnen.

Ratibor, den 22. April 1890.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 235 die Firma

S. Kraemer

— Inhaber: Kaufmann **Simon Kraemer** in Ratibor — gelöscht worden. [5261]

Ratibor, den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Im Gesellschafts-Register hier ist heute bei Nr. 52 die Firma

H. & W. Kucner

gelöscht. [5251]

Lissa i. P., den 23. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2411 eingetragenen, hierselbst errichteten Zweigniederlassung der zu Oppeln bestehenden Hauptniederlassung der Firma

Carl Lichhorn

(Inhaber der Kaufmann **Carl Lichhorn** zu Oppeln) heut eingetragen worden. [5252]

Beuthen OS., d. 26. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister bei Nr. 2 [5259]

„Consum- und Sparverein zu Gogolin eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"

ist Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

An Stelle des bisherigen Statuts ist ein den Aenderungs-Beschlüssen der Generalversammlung vom 20sten October 1889 entsprechendes Statut vom 7. April 1890 getreten. Dasselbe befindet sich Beilage-Band III, Blatt 96.

Der Vorstand des Vereins besteht gegenwärtig aus:
1) dem Pfarrer **Johann Schlensag** aus Broschütz als Director,
2) dem Hausbesitzer **Heinrich Herrmann** aus Gogolin als Controleur,
3) dem Bauergutsbesitzer **Josef Krziza** aus Gogolin als Kassirer.

Krappitz, den 21. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers

Valentin Kasper

zu Kreuzburg OS. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [5255]

auf den 24. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 2, bestimmt.

Kreuzburg OS., den 26. April 1890.

Kühnemann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Die Erben der am 10. Februar 1889 zu Breslau verstorbenen Maurer-Wittwe **Rosina Auguste Ossig,** verw. gewesenen **Knorr,** geb. **Baer,**
der Gerber **August Sobeck** alias **Scuppin,**
der Fleischer **Herrmann Sobeck** alias **Scuppin**
und das Dienstmädchen **Pauline Sobeck** alias **Scuppin,**
werden hierdurch aufgefordert, ihren gegenwärtigen Aufenthalt dem Unterzeichneten mitzutheilen. [5242]

Breslau, den 25. April 1890.

Roth,
Rechtsanwalt.

Die verw. Kassendiener **Christiane Kubitzky,** geb. **Burghardt,** ist zu Breslau am 1. Januar 1889 verstorben.

Als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger fordere ich Diejenigen, welche Erbansprüche geltend zu machen haben, auf, sich bei mir binnen 4 Wochen zu melden. [5262]

Breslau, den 25. April 1890.

Blass, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten und Materiallieferungen zum Bau eines Krankenhauses und zur Erweiterung der Wirthschaftsgebäude auf der **Willert-schen** Stiftung in Herrnprotsch sollen in Submission vergeben werden.

Bedingungen etc. liegen in der Hochbauinspection für den Westbezirk, Roßmarkt 3, 2 Treppen, zur Einsicht aus. [5270]

Die Offerten sind
bis Mittwoch, den 7. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr,
in derselben Bauinspection abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 26. April 1890.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Fensterbeschläge zum Bau des Sparkassengebäudes soll in Submission vergeben werden.

Bedingungen etc. liegen im Baubureau, Blücherplatz 14, 3 Treppen, zur Einsicht aus. [5271]

Die Offerten sind bis
Mittwoch, den 7. Mai 1890, Vormittags 10 Uhr,
in der Bauinspection H. W., Roßmarkt 3, 2 Treppen rechts, abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 23. April 1890.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen

feinster Chocolade.

Ueberall vorräthig. [5514]

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Flammings, Puddings, Sandtorten**, zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao.** Ueberall vorräthig. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** u. **Posen** bei **Erich & Carl Schneider, Breslau,** u. **Erich Schneider, Liegnitz,** Kais. Kgl. u. Grossh. Hoflieferanten.

Wir haben

200 Waggon
Donnersmarckhütte Kleincoaks

zur successiven diesjährigen Lieferung ab Coaksanstalt [1943]
erheblich unter Tagespreis abzugeben.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann zu Oppeln.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospect gratis.
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Börsenspeculation
auch m. **begrenztem Risico** vermittelt **coulantest u. discret** b. Ertheilung gewissenhaften Rathes, sowie erschöpfender Auskunft ein m. d. **Börsenverhältn. gut vertrautes Bankinstitut,** d. beste Informationen jederzeit z. Hand sind. Correspondenz unter **J. T. 8193** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [0163]

Hypothekarisch eingetragene Mk. 24 000, mit 5 pCt. verzinsbar, auf ein neuerbautes Grundstück in guter Industriegegend sind sofort für Mark 20 000 zu verkaufen. Gefl. Offerten unt. **A. E. 155** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5101]

Ein junger Mann mit Verm. **wünscht sich** bei einem Geschäft gleichv. welcher Branche **zu betheil.** Platz-Kenntnisse vorhanden. Off. sub **V. G. 64** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine **Pfälzer Rohtabakhandlung** in **Mannheim sucht** einen thätigen [1779]

Agenten

für **Schlesien.** — Offerten sub **T. 6725 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in **Breslau** zu richten.

Eine Fabrik **isolirter Drähte** **für elektrische Anlagen** sucht gegen Provision einen thätigen

Vertreter,

der den Artikel und die Kundschaft kennt und bereits eingeführt ist.
Gefl. Offerten sub **K. 3981** an **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten.

Für Hamburg

(Export und Platz) sucht ein dort etablirter Kaufmann **Vertretungen in der Metall- u. Metallwaaren-Branche.** Pa.-Referenzen. [2016]
Offerten sub **H. R. 840** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Kleinere Grundstücke sind am Ringe u. a. Blücherpl. preisw. zu verk. Näh. u. Q. 111 an Rudolf Mosse, Breslau.

In einer belebten Stadt der preuß. Ober-Lausitz, Bahnstation, ist eine aufs beste einger., gut rentable **Gärtnerei** wegen andauernder Kränklichkeit des Inhabers, bei entsprechender Anzahlung, mit dem gesammten Topf- 2c. Pflanzenbestande, **alsbald zu verkaufen.** Näh. unter **„Gärtnerei"** postlagernd **Görlitz.**

Eine neue, schön gebaute, in guter Getreidegegend nahe der Bahn gelegene

Kunstmühle,

welche eine Wasserkraft von 150 Pferdekräften besitzt und sich auch zu jeder anderen Fabrikanlage eignen würde, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen verkäuflich.
Gefällige Offerten werden erbeten unter **K. L. 10** an die Exped. der Breslauer Zeitung. [5783]

Eine Gutspachtung
von 8 bis 1200 Morgen in Oberschlesien wird von einem tüchtigen Landwirth vom 1. Juli eventl. auch später zu **pachten gesucht.** Gefl. Anträge bitte zu richten an [5275]
M. Simon in **Pleß.**

Spargel,

täglich dreimal frisch, **von früh 7 Uhr ab** im Kontor **von Reimann & Thonke, Neue Taschenstrasse 1a,** und in der **Reimann**'schen **Gärtnerei, Bohrauerstrasse.**
Versand nach ausserhalb **zu** billigsten Tagespreisen. [5135]

Preuss. Staats-Medaille 1881.

Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**
Preis pro Pfund:
In ¼, ½ u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

Thorner Catharinchen,
das Dutzend **25 Pfge.,** bei **5 Pack billiger,** empfiehlt [6041]
F. A. Paul,
Tauentzien-Platz,
Ecke Neue Schweidnitzerstraße.

Matjes-Heringe,
allerfeinste, à Stück 15 Pf.,
Postfäßchen v. Netto 5 Kilo ca. 30 Stck.
Inhalt frc. Nachnahme M. 4,50.
Ural-Caviar, 5703
vorzüglich, à Pfund 4,50 Mark,
Lachs-Heringe, à 13 und 15 Pf.
C. Boguslawski,
Gartenstr. 19 (Liebich's Etabliss.).

Franz Christoph's Fussboden-Glanzlack
in gelbbraun, mahagoni, nussbaum, eichen und grauer Farbe
Sofort trocknend
geruchlos
von Jedermann leicht anwendbar.

Niederlagen in **Breslau:**
S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.
Robert Dzialas, Nicolaistrasse 63a.
A. Stanjeck, Neue Graupenstr. 16.
Winkler & Jaeckel, Schmiedebr. 57.
Heilberg's Nachf. Max Perlhöfer, Moltkestrasse 18. [2013]
Oscar Specht, Alsenstrasse 13.

Zuckerrübensamen,

Elite Wanzleben, verb. **Imperial 2c.** in den zuckerreichsten Sorten 1889er Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, sowie **Oberndorfer gelbe Klumpen** offerirt [5894]
Louis Starke,
Junkernstraße 11.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort b. **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** u. **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu haben i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf. 1597

---

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.
Bestellungsort: Dr. E. Mylius, Engelapotheke in Leipzig.

Gebr. Möbel, ganze Nachlasse, auch einzelne Stücke werden zu höchsten Preisen gekauft **nur 6 Junkernstraße 6, II.**

Gebrauchte
Reservoire und Dampfkessel
werden zu kaufen gesucht.
Offerten mit genauer Angabe des **Umfanges u. Durchmessers** erbittet
B. Kallmann,
[2014] Kattowitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine für das h. Lehrfach geprüfte **Erzieherin,** w. 5 Jahre mit bestem Erfolge thätig war, **sucht Halbtagstelle.** Gehalt 30 M. mon.
Offerten erbeten unter **A. B. 69** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein dreijähriges Mädchen **suche** für bald ein **gebildetes, thät. Fräulein,** welches vollkommen zuverlässig ist, Erfahrung in der Erziehung u. vorzügliche Empfehlungen hat. Handarbeit, etwas Schneiderei, Unterstützung der Hausfrau erford.
Meldungen mit abschriftl. Zeugn. erbitte unter Chiffre **A. R. 159** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5248]

Junge Dame, welche **Putz** und **Schneiderei versteht,** auch geneigt wäre, im **Haushalt thätig zu sein, sucht** in einem kleineren **guten Geschäfte passende Stellung.** Näheres unter **K. 129** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein
Putz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft
suche per 1. Juni cr. eine gewandte selbstständige
Verkäuferin.
V. Kronheim,
[2018] Glogau.

---

1 tüchtige Köchin mit g. Zeugn. empf. p. sof. Fr. **Auber,** Sonnenstr. 15, pt.

Danke & Comp., Breslau,
Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Stellungs-Gesuch! 1969

Ein gebild. unbescholtener Mann, welcher sich im Assecuranzfache ausgeb. hat, bittet flehentlichst um **feste Stell. in einer General-Agentur** oder als **Hilfsbuchhalter, Materialienverwalter, Bauaufseher, Kassen-, Comptoir-, Bureaudiener 2c.,** da seine jetzige Beschäftigung ihn nicht erhalten kann und derselbe auf diese Weise zu Grunde gehen muß. — Gefällige Offerten bitte unter Chiffre **O. T. 156** in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. — Nur Stellungen am hiesigen Platz wären diesem sehr wünschenswerth und angenehm, da er keine Mittel hat, Reisespesen 2c. zu opfern.

Ein junger, seit 4 Jahren im Königl. Dienste (Post) beschäftigter Kassen- und Rechnungsbeamter mit schöner Schrift u. gutem Styl **sucht** Privatstellung als **Correspondent** oder **Rechnungsführer** in einem größeren Fabrik- oder Engros-Geschäfte.
Gefl. Offerten unt. **S. F. 65** d. die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [6090]

Zum sofortigen Antritt **wird** ein poln. sprechender **Manufacturist gesucht. B. Wienskowitz,**
[5274] Zabrze OS.

Commis

für ein lebhaftes Schnittwaaren- und Specerei-Gesch. in Oberschlesien **bei gutem Gehalt** gesucht. Offert. **S. H. # 1000** postl. **Breslau.**

Für meine **Lederhandlung** suche ich per bald oder auch später einen

Commis,

der im Ausschnitt besonders firm sein muß. [5145]
Neisse. Oscar Goldmann.

Ich suche für meine **Colonialwaaren-Handlung** einen treuen, tüchtigen und zuverlässigen jungen

Commis.

Antritt per 1. Juli c. eventuell auch früher. [6075]
Julius Pohl,
Breslau, Klosterstraße Nr. 24.

Zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli suche ich für **Posamenten- und Weißwaaren-Abtheilung** einen gewandten

Verkäufer,

der auch im decoriren bewandert sein muß.
L. Wachsner,
[5245] Ratibor.

Für ein größeres **Manufactur Waaren-Geschäft wird** zum 1. Juli a. c. ein **flotter Verkäufer tüchtiger Decorateur gesucht.**
Offerten mit Photogr. u. Zeugn. unter **A. B. 158** bef. die Expedition der Breslauer Zeitung. [5178]

Zum Antritt per 1. Juli suche ich für mein **Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confections-Gesch.** einen tüchtigen [5276]

Verkäufer u. Decorateur.

Auch findet ein

Lehrling

aus achtbarer Familie zur selben Zeit Stellung. **S. Warschauer,**
Brieg, Bez. Breslau.

Verkäufergesuch!

Ein durchaus tüchtiger, selbstständiger **Verkäufer** findet bei hohem Salair in meinem **Damen-Mäntel-Specialgeschäft** per 1. Juni cr. dauernde Stellung. Nur solche wollen sich unter Beifüg. von Photographie und Zeugnissen melden. [5249]
Kiel. J. Cohn jr.

Ein tücht. Expedient,

der auch in der **doppelten Buchhaltung** firm ist, **wird** für eine **Dampfbrauerei Oberschlesiens** per 1. Juli cr. [2021]
gesucht.
Retourmarken verbeten.
Offerten sub **W. 141** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein **Tuch-Geschäft** wird ein **junger Mann,** der mit dem Schneiden von Mustern Bescheid weiß, für bald **gesucht.** Offerten unter **L. M. 68** Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft **wird** zum Antritt per 1. Mai ds. ein
junger Mann
aus derselben Branche **gesucht,** welcher der Buchführung u. Corresp. vollständig mächtig ist, sowie auch nachweislich mit Erfolg kleine Geschäftsreisen gemacht hat. Bewerb. nebst Zeugnissen und Gehaltsanspr. werden erbeten unter **G. R. 61** a. d. Exped. der Bresl. Ztg. [6078]

Ich suche zum 1. Juni, spätestens zum 1. Juli d. J. einen in der **Walzen- und Steinmüllerei** tüchtigen und erfahrenen [5250]

Mühlenwerkführer,

der auch im Mühlenbaufache sehr bewandert sein muß und nebenbei schriftlichen Arbeiten vorstehen kann.
Gr.-Borek, Mühle,
bei Rosenberg OS.
S. Sachs, Mühlenbesitzer.

Ein **ordentlicher Bäckergeselle,** der gleichzeitig **die Ofenarbeit** versteht, **wird gesucht** bei [5247]
G. Raegber, Bäckermeister,
Rawitsch.

Für einen j. Mann, aus **achtb.** Fam., mit vollk. elem. Schulb., w. Stell. in einem größ. **jüd.** Hause als
Lehrling gesucht.
Gefl. Offerten befördert unter **M. M. 62** die Exped. der Bresl. Ztg.

In meiner Leinen-Weberei ist die [5278]

Lehrlingsstelle

zu besetzen. — Selbstgeschriebene Bewerbungen ersuche sofort einzureichen.
Hugo Salisch,
Landeshut i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Herr, gesetzten Alters, **sucht** bei jüd. Familie per 1. Juni oder Juli Zimmer mit gutem Mittagtisch, eventl. voller Pension.
Antwort **E. K. 48 hauptpostlagernd** erbeten. [6079]

Wegen Todesfall

ist **Tauentzienstr. 65** die **Hälfte der ersten Etage** sofort oder per 1. Juli cr. **zu vermiethen.** Näh. Auskunft **Grünstr. 18** part.

Augustastraße 31

ist die ½ **I. Etage,** 3 Zim., Mittelcab., Küche u. Beigel., per 1. Juli cr. für 500 Mk. **zu vermiethen.** Näh. b. Haush. daselbst. [2004]

Blücherplatz 11

ist die **große II. Et.,** bestehend aus einem 3fenstr. Saal u. 6 Zimmern, Küche, zwei Entrees u. Beigelaß, per 1. Juli zu vermiethen. Dieselbe eignet sich für einen Arzt od. Rechtsanwalt. Näheres daselbst. [6080]

Freiburgerstr. 16

(Ecke Neue Graupenstrasse)
1 Wohnung m. Balcon
per October c. zu verm. [6086]

Ring 10|11

in **3. Etage 3 Zim. 2c.** zu verm.

Gold. Radegasse 20

ist der **1. Stock,** neu ren., bestehend aus 4 Zim. nebst Küche u. Mädchengelaß, per bald oder 1. Juli zu vermiethen. [6084]

Trinitasstraße 1

ganze III. Et., Balcon, Badeeinrichtung, per sofort od. später 750 Mk.

Ring 45
ist **ein helles Comptoir** f. **monatl. 12 Mk. sofort** zu vermiethen.

Ein **Laden,** gesucht nicht z. klein, Ohlauerstr. i. d. N. d. Ringes. Off. **postlag. H. L. 100.**

Ein Laden,

geeignet für ein [2022]
Blumengeschäft,
wird für **Michaelis oder früher**
gesucht
auf der **Schweidnitzer-** oder der **Neuen Schweidnitzerstraße** oder auch **nächste Nähe derselben.**
Offerten unter **Z. 142** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Im Innern der Stadt zu miethen **gesucht große, helle Räume** z. Geschäftsbetrieb und **Wohnung** dabei. — Offert. unt. Chiffre **J. J. 63** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein großes helles **Geschäftslocal** in bester Lage, mit **größtem Schaufenster am Platze,** bisher Manufactur u. Confection, p. ersten Januar 1891, auf Wunsch auch früher, **preiswerth zu vermiethen.**
Adolph Leyser,
[5246] **Landeshut, Schles.**

Augustastraße 28, I. Etage,

7 Zimmer, Badezimmer, Mädchenzimmer, 2 Balcons u. Garten, 1650 Mk., per 1. October oder früher zu vermiethen. [6099]

Moritzstraße Nr. 3|5

ist die hochelegante [2007]
½ **1. Etage,** 6 Zimmer, 2 Balcons, Badecab. 2c., mit und ohne Stallung und Burschenzimmer;
½ **Hochparterre,** 6 Zim., Badecab., Mädchenzim. 2c., event. mit Stallung und Gartenbenutzung, sofort oder später zu vermiethen.
Näheres beim Portier daselbst.

Herrschaftliche Wohnungen

z. Pr. v. 400 bis 3000 Mark nebst Stallung und Wagenremise **bald zu beziehen. Näh. Thiergartenstr. 11,** im Comptoir. [5781]

Klosterstraße 36 und 36a **Wohnungen** sofort und 1. October **zu vermiethen.**

Ein Laden mit großem Schaufenster

Gartenstr. 15a per bald zu verm. Näh. daselbst I. Etage links.

Die Villa „Valerie" in Bad Johannisbad, ganz möblirt, ist für die Saison 1890 zu vermiethen.

Dieselbe ist aus Stein solid gebaut, einstöckig, enthält 4 Zimmer, Küche, 2 Dienstboten-Zimmer, 2 Water-Closets, geschlossene Veranda, schön gepflegten Garten mit herrlicher Aussicht, und besonders geeignet zum Bewohnen für eine Familie. [5792]
Auskunft beim Eigenthümer **Aloys Haase** in **Trautenau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore..	761	9	ONO 2	heiter.	
Aberdeen.....	760	6	NW 3	bedeckt.	
Christiansund .	750	8	OSO 2	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	761	8	SO 1	wolkig.	
Stockholm	759	5	WSW 2	bedeckt.	
Haparanda	766	3	NNW 2	bedeckt.	
Petersburg....	766	14	SSO 2	wolkenlos.	
Moskau.......	773	10	S 1	wolkenlos.	
Cork. Queenst.	761	9	SW 2	h. bedeckt.	
Cherbourg....	762	11	W 2	heiter.	
Helder	760	7	WSW 2	wolkig.	
Sylt..........	758	8	SSW 3	heiter.	
Hamburg	761	8	SSW 1	h. bedeckt.	
Swinemünde ..	762	8	SSO 1	wolkig.	
Neufahrwasser	763	8	NO 1	bedeckt.	
Memel........	763	7	W 2	bedeckt.	Gest. Nchm. Gewitt.
Paris.........	764	5	still	wolkig.	
Münster	761	6	W 3	h. bedeckt.	
Karlsruhe.....	762	7	S 2	bedeckt.	
Wiesbaden....	762	8	NW 1	wolkig.	
München	761	5	NO 4	h. bedeckt.	
Chemnitz	763	7	still	wolkenlos.	
Berlin........	762	10	S 2	heiter.	
Wien.........	762	5	still	bedeckt.	
Breslau.......	763	8	SO 1	heiter.	
Isle d'Aix	766	8	NNO 4	heiter.	
Nizza	760	8	WSW 3	Regen.	
Triest	759	12	NO 1	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist auf dem ganzen Gebiete eine gleichmässige und daher die Luftbewegung schwach. Das Wetter ist in Centraleuropa vorwiegend heiter und durchschnittlich etwas wärmer. In Süddeutschland liegt die Temperatur noch erheblich unter der normalen. In Baiern und Sachsen fanden Nachtfröste statt. Königsberg und Memel hatten gestern Nachmittag Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.